

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Lateinisches etymologisches Wörterbuch

Walde, Alois

Heidelberg, 1910

L

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2867](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2867)

*aevum*, die „frisches, blühendes Leben, unverwelkliche Dauer“ bedeutet habe.

**juvo**, -*āre*, *jūvi*, *jūtum*, *jūvāturus* „unterstützen, helfen, fördern; ergötzen, vergnügen“: *juvo* wohl in Zusammensetzungen aus \**jovo* entstanden, vgl. fal. *jovent* und lat. *adiouta* C. I. L. I, 1290.

Ganz unsicher, ob nach Vaniček 225, Fick I<sup>4</sup>, 111 zu ai. *yuyōti* „hält fern, trennt von, bewahrt vor, verwehrt, wehrt ab; hält sich ferne, wird getrennt“, *et-yavanta* (= lat. \**iovo*), ptc. *yutá-h* (aber über av. *barēmā-yaonō*, angeblich „seine Last beschützend“, s. Bartholomae Airan. Wb. s. v., und über ai. *yōni-h* Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) mit einer Bedeutungsentwicklung wie in gr. ἀρκέω „wehre, helfe“ gegenüber lat. *arceo* „halte ferne, wehre ab“. So auch Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 279, der II, 957 an Verknüpfung mit lit. *džiungiaūs* „freue mich“, *džiungūs* „breche in Freude aus“ gedacht hatte. Daß *juvo* „ergötze“ und *juvo* „fördere, helfe“ verschiedenen Ursprungs seien, ist, da von „helfen, fördern“ leicht zu „erfreuen“ zu gelangen ist, nicht anzunehmen.

Oder nach Wood *a<sup>x</sup>* Nr. 151 zu ai. *yuvāti*, *yāvuti* „bindet an, befestigt, spannt an“, *yu-h* „Gefährte“, av. *yav-* „zu jemandem haltend“? *jūvāre* dann „Geselle sein, daher helfen“.

**juxtā**, *juxtum* (*ū*?) „dicht daneben“: aus \**jugistā*, adv. zum Superlativ eines adj. \**jūgos* „eng verbunden“ (Corssen KZ. III, 285, Vaniček 227) oder \**jūgos* (eventuell *ū* durch *g* bewirkt, vgl. *actus*? die roman. Sprachen sagen über die Quantität des *u* nichts aus, s. Gröber AfL. III, 273f.); nicht zum -*es*-St. \**jueges-* von *jūgerum*, *jumentum*.

## L.

**lābēs**, -*is* „Einsinken, Fall, Erdrutsch; Untergang, Verderben“: s. *lābo*, *lābor* „gleite“.

**lābēs**, -*is* „Makel; Schandfleck“ (nach Paul. Fest. 87 ThdP. *lābēs macula in vestimento dicitur et deinde μεταφορικώς transfertur in homines vituperatione dignos*): identisch mit dem vorigen, also entweder eigentlich „das Abgleiten“, jeder Fehler, der die Erreichung einer gewissen Vollkommenheit, physisch oder sittlich, vereitelt, oder „Fleck“ = verdorbene Stelle an Kleidern usw., dann im sittlichen Sinne, vgl. Corssen I<sup>2</sup>, 402, Vaniček 233 (mit unrichtigem) und bes. Prellwitz BB. XIII, 144.

Nicht nach Curtius 369 zu gr. λῶβη „Schmach“, λωβάομαι „schmähe, höhne“ (am allerwenigsten bei Ficks BB. VII, 270, Wb. I<sup>4</sup>, 540 Heranziehung auch von ai. *lajjātē* „schämt sich“, *lajjā* „Scham“ unter Ansatz von \**lōzq<sup>u</sup>o*: \**lazg<sup>u</sup>ē*, wogegen Uhlenbeck PBrB. XXX, 265; s. über λῶβη unter *labor*).

**labium** (*labia*, *labea*) „Lippe“, **labrum** ds., **labeo** „dicke Lippen habend“: nhd. (eigentlich nnd.) *Lippe*, ags. *lippa*, engl. ndl. *lip* „Lippe“, ags. *lēpur*, ahd. *lēfs*, *lēffur*, nhd. *Lefze* „Lippe“ (Curtius 363, Vaniček 250).

Verbindung mit *lambo* ist durch die Bed. nicht geboten (die Lippe leckt nicht; Kluge Wb.<sup>6</sup> 250) und wegen des grm. *e*-Vokalismus (gegenüber dem alten *a* von *lambo*) mindestens unsicher

Walde, Etym. Wörterbuch d. lat. Sprache. 2. Aufl.

(trotz Charpentier KZ. XL, 439); lat. *labium* eher mit *a* statt *e* durch Anlehnung an *lambo* als mit *a* = *e* (vgl. Bartholomae BB. XVII, 120, Hirt Abl. 15). — Neben idg. \**leb-* steht \**lep-* in pehl. *lap* „Lippe“ (Horn Np. Et. 212, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 514). Lit. *lupa* „Lippe“ (Van., Curt.) ist im Vokalismus unklar.

Der -es-St. von ahd. *lefs*, *leffur* ist nicht auch in lat. *Laberius* zu suchen (s. Schulze Eigennamen 162, 315).

**labo**, -äre „wanken, dem Falle nahe sein“, **lābor**, -i, *lapsus sum* „gleiten, schlüpfen“: vielleicht zu lett. *lābōtēs* „schleichen“ (Osthoff IF. V, 311), oder mit Variation des Wzvokals als \**sl-ā-b-* zu \**sl-ei-b-* in gr. ὀλιβρός „schlüpfrig“, ahd. *slāfan* „lābi“, *slēffar* „schlüpfrig“, mhd. *slipfen* „gleiten“, ags. *tō-slīpan* „zergehen“ usw. und zu \**sl-eu-b-* in ags. *slūpan* „gleiten, schlüpfen“ usw., s. *lūbricus* (Persson Wzerw. 189).

*lābi* nicht zu ai. *lāmbatē* „hängt schlaff herab, sinkt herab usw.“ (Curtius 369, Fick I<sup>4</sup>, 120, 532); letzteres vielmehr zu *limbus*, und auch mit got. usw. *slēpan*, ahd. *slāfan* „schlafen“, ahd. usw. *slāf* „Schlaf“, aisl. *slapa* „schlaf herabhängen“, ahd. *slaf* „schlaff“, ab. *slabō* „schwach“, lit. *sloptū* „werde schwach“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *lāmbatē*; wegen lit. *silpnas* „schwach, kraftlos“, *silpti* „schwach werden“ setzt Hirt Abl. 91 als Basis \**selēb-* „schwach werden, schlaff herabhängen“ an) nicht zu vereinigen.

Verbindung letzterer Worte mit *lābi* (Noreen Ltl. 121, Wood Am. Journ. Phil. XXIV, 41) ist immerhin zu erwägen; doch ist der Vokalismus etwas ungünstig (*lā-* = *ī*? Reichelt KZ. XXXIX, 25; Brugmann IF. VI, 96 denkt an Ablaut *ā*:*ē*:*ə*); die grm. und balt.-slav. Bed. „schwach, schlafen“ könnte unter dem Begriff „zusammenknicken, einnicken, von Müdigkeit gebeugt unsicher dahergehen“ allerdings mit der von *lābi* vermittelt werden.

Ir. *lobaim* „putresco“ usw. (Fick II<sup>4</sup>, 255 zweifelnd) ist im Vokalismus unvereinbar (s. unter *lūbricus*; anders unter *labor*).

Unhaltbares verzeichnet Osthoff a. a. O.

**labor**, -ōris „Mühe, Last, Plage, Anstrengung; erst sekundär: Arbeit“, *labōro*, -āre „sich mühen, geplagt sein“: eigentlich „das Wanken unter einer Last“, zu *labāre* (Prellwitz BB. XIII, 144)? Unsicher, da lit. *lūbà* „Tagewerk, Tagesarbeit“, lett. *lūbt* „die kleinen weiblichen Arbeiten im Hause verrichten“ auf ein idg. \**lob-* weist (Trautmann Germ. Lautges. 52), wozu lat. *labor* die Reduktionsstufe bieten kann; eine sehr kräftige älteste Bed. vermutet Trautmann brieflich wegen gr. λώβη „Mißhandlung, Schmach“, λωβάομαι „mißhandle“ (die Pedersen Kelt. Gr. I, 117 nicht ansprechender mit ir. *lobaim*, s. *labo*, verbindet).

Wegen der lat. Gdbed. „Last, Plage“ nicht zu gr. λαμβάνω „fasse, ergreife“ (Vaniček 233) oder zu gr. λάφυρον „Beute“, ἀμφιλαφής „umfassend, umfaßt“, lit. *lobis* „Besitz, Reichtum“, ai. *lābhatē* „erhält, besitzt“, *lambha-h* „Erlangung“ (Fick I<sup>4</sup>, 532); auch nicht zu gr. ἄλφιδω „erwerbe“, oder got. *arbaiþs* „Arbeit“ usw. (Curtius 292, Vaniček 233); lautlich unmöglich Fröhde BB. XVII, 311: lit. *slėgiu* „beschwere, drücke“.

**lābrum** „Waschbecken“: Schnellsprechform von *lāvābrum* (Solmsen Stud. 109, Vaniček 253).

**läbrusca** *uva* oder *vitis* „die wilde Rebe“: unerklärt. Ob nach Charpentier KZ. XL, 438 zu ai. *lūbūjā* „Schlinggewächs, Liane“ (\**lābrǵā*)? Lautlich bedenklich, da \**lābrǵ-skā* zu \**lābu(r)sca* geführt hätte, und für volksetymologische Umgestaltung zu *läbrusca* nach *labrum* wenigstens in der Bed. kein Anlaß gegeben war. Die weitere Anreihung von lat. *lāburnum* „Cytisus Laburnum L.“ unter einem Paradigma \**lābrǵ*: \**lābnés* hat an der Bed. ebenfalls keine Stütze. Gegen Whartons Et. lat. 50 (nach den Alten) Verbindung mit *labrum* „Lippe, Rand“ als „die an den Rändern der Weinberge wachsende“ spricht schon die verschiedene Quantität. Auch kaum als die „heimliche“ (nicht unter Aufsicht und Pflege wachsende) zu gr. λαθρός, λαθραῖος „heimlich“, jon. λάθρη, att. λάθρα „heimlich“, λήθω, λανθάνω „entgehe, bleibe unbemerkt“ (s. auch *lateo*).

**laburnum** „der breitblättrige Bohnenbaum, Cytisus Laburnum L.“ (Plin.): unerklärt; s. *läbrusca*.

**lac** (aus älterem *lacte*, *lact*, s. Lindsay-Nohl 434), *lactis* „Milch“, **lācticus** „der Muttermilch entwöhnt“: gr. γάλα, γαλακτος „Milch“, γλακτοφάγος „Milch essend“, γλακῶνες· μεστοὶ γαλακτος, γλακκόν· γαλαθηνόν Hes., γλάρος, kret. κλάρος (Hes.) „Milch“ (Wzauslaut braucht nicht *g* gewesen zu sein, das vor dem ursprgl. bloß nominativischen *t* zu *k* geworden wäre, sondern war eher *k*, s. Solmsen IA. XIX, 31, so daß γλάρος durch Assimilation, κλάρος durch Umstellung eines ältern \*γλάκος entsprang); mir. *lacht*, cymr. *llaeth* „Milch“ stammen aus dem Lat. Vgl. Curtius 172, wo Hypothesen über den Ursprung des Wortes, Vaniček 80, Fick I<sup>4</sup>, 405.

Verbindung mit *mulgeo* (vgl. darüber Wiedemann BB. XIII, 301, Johansson KZ. XXX, 441 a2, Hirt Abl. 87, IF. VII, 195) ist lautlich nicht zu rechtfertigen. — Lat. *lact*- aus \**glact*- durch dissimilatorischen Schwund des ersten Gutturals (so jetzt auch Solmsen a. a. O.). — Nicht überzeugend geht Hirt JF. XXI, 173, XXII, 92 a1, Idg. 665 von idg. \**delək*- aus (got. *miluks* sei im Anlaut nach *melken*, *Molken* umgestaltet), gen. \**dləktós* (lat. *lactis*, gr. γλακ-, wie *dulcis*: γλυκύς, in welchem letzterem aber wohl bloß Assimilation an das Binnen-κ), dat. usw. \**d.ləkti* (gr. \*δαλακτι, nach γλακ- zu γάλακτι); auch alb. *dale* „saure Milch“ sei nicht auf \**ǵale*, sondern auf \**dale* zurückzuführen. — Noch anders Stolz IF. XIV, 20 ff.

**lacca** „Geschwulst an den Unterschenkeln von Zugtieren“ (Vaget.): ob zu *lacertus*, aisl. *leggr* „Schenkel“ usw.? Ganz zweifelhaft ist auch, ob die Pflanzennamen *lacca* (Apul.), *laccar* (Plin. Val.) damit zusammenhängen.

**lacer**, -a, -um „zerfetzt, zerrissen, zerfleischt, körperlich verstmümmelt“, **lacinia** „Zipfel, Besatz oder Fransen am Kleide, limbus; Teile von Herden, Äckern u. dgl.“ (eigentlich „abgetrenntes Stück, Fetzen“), **lancino**, -āre „zerfleischen, zerreißen“: gr. λακίς „Fetzen“, λάκος n. ds., λακίζω „zerreiße“, ἀπέληκα· ἀπέρωγα, Κύπριοι Hes., λάκη· ῥάκη. Κρήτες Hes. (Curtius 160), poln. *łach*, *łachmana* „Fetzen, Lumpen, zerlumpter Rock“, russ. usw. *láchma*, *lochma* ds. (*ch* = *qs*, mit dem *es*-St. von λάκη· ῥάκη; Solmsen KZ. XXXVII, 580), ab. *lāqā* „ich trenne“ (Fick I<sup>4</sup>, 531); aber mir. *lēn* „Wunde“ (\**lakno*-, Fick II<sup>4</sup>, 244; *dī-legim* „vernichte“, *dilgend* „Vernichtung“ ist wohl wesentlich

identisch mit *sligim* „schlage“, ibd. 320) ist fernzuhalten, wenn, wie wahrscheinlich, die Wz. als \**ulēg-* anzusetzen und als Weiterbildung von \**uel-* „brechen, reißen“ (s. *vello, volnus*) zu betrachten ist. (Vaniček 268 ff., Johansson Beitr. 71 f.)

Nichts für sich hat Verbindung von lat. *lac-*, gr. *λακ-* mit ahd. usw. *slahan* „schlagen“ (Kluge Wb.<sup>6</sup> s. v. *Schlag*, Hirt Abl. 91).

**lacerna** „mantelartiger Überwurf“: nach Curtius 160, Vaniček 269 als „abgerissenes Stück Tuch“ zu *lacer, lacinia* (das bei Apul. auch das ganze Kleid bezeichnet).

Vielleicht ist auch mir. *lēne* „Hemd“ (dat. *lēnith*; Gdf. \**laknet-* nach Fick II<sup>4</sup>, 238?) so aufzufassen.

**lacerta** „Eidechse“: zu *lacertus* „Oberarm“; u. zw. entweder als die „biegsame“ oder „zappelnde, bewegliche“ (vgl. gr. *λυκερτί-ζειν* · *σκιρτάν* Hes.) oder nach Johansson PBrB. XV, 518 als „die mit Beinen versehene (Schlange)“.

**lacertus**, meist pl. „die Muskeln“, bes. „der Oberarm“: Wz. \**lēg-* „biegen“, voller \**ōlēg-*, das auf \**ōle-* „biegen“ beruht. Vgl. gr. *λέκρανα* · *τοῦς ἀρκῶνας* Hes. (wenn nicht nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 34 als [ο]λε-κράνα mit *ώλέκρανος, όλέκρανος* „Ellenbogen“ näher zu *ulna* gehörig), *ἄλαε* (vielleicht *ἀλε* zu lesen) „πῆχυς. Ἀθαμάων Hes., ληκᾶν · τὸ πρὸς ψῶδῃν ὀρχεῖσθαι, ληκῆσαι · πατάξει Hes., ἀεε“ mit der Ferse ausschlagend“, *λαχιός ἵππων* = *λακτιομός, λακτίω* „zapple“, *λυκερτίζειν* · *σκιρτάν* Hes.; ai. *lakuṣa-h, laguda-h* (eigentlich präkr. = skr. \**lakṛtaḥ*, Johansson IF. VIII, 164) „Knüttel“, *ṛkṣalā* (\**ṛg-s-elā*, Lidén KZ. XL, 264f.) „das Fesselgelenk bei Huftieren“; arm. *olok* (Lidén Arm. St. 95 ff.) „Schiensbein, Bein“; ab. *lakotb*, russ. *lókotb* „Elle“, russ. dial. *ábočikb* (Zubatý BB. XVIII, 253) „talus“, lit. *al-, elkūnė*, apr. *alkunis* „Ellenbogen“, lit. *úlektis*, lett. *úlektis* „Elle“, apr. *woaltis, woltis* „ds., Unterarm“ (Fick KZ. XIX, 80; s. über die bsl. Formen bes. Zubatý a. a. O.), apr. *lagno* (aus \**lakno*, Zupitza Gutt. 133f.) „Beinkleid, Hose“, lit. *lekiù, lėkti* „fliegen“, *lakstjti* „flattern, hüpfen, springen“, *lakimėti* „ein wenig hin und her fliegen“, *laktà* „Hühnerstange“ („Aufflug“), lett. *lezu, lėkt* „springen, hüpfen“ usw.; aisl. *leggr* „Unterbein, Knochen“ (\**lagiz-* nach Lidén BB. XXI, 94, Stud. z. ai. u. vgl. Spr. 66, Arm. St. 96; Zupitza Gutt. 134 und Noreen Aisl. Gr.<sup>2</sup> § 251, 3 setzen \**lagia-* an; daraus engl. *leg* „Bein“ entlehnt), langob. *lagi* „Schenkel“, aisl. *lār*, aschw. *lār* „Schenkel“ (\**lahaz* oder \**lehaz*, neutr.; Steffensen Nord. Tidskr. f. Phil. N. R. II, 71, vgl. KZ. XXIII, 94; nicht auf ein idg. \**leg-* zu beziehen, vgl. über die von Ehrismann PBrB. XX, 53, Zupitza Gutt. 65 dafür ins Feld geführten Worte ags. *lēow, leower* „perna“, ags. *lēosca*, aschw. *lūske* [anders Norcen Grdr. I<sup>1</sup>, 465, I<sup>2</sup>, 576], nndl. *lies* „Weiche, Leiste“, endlich mhd. *gelūne* — *iu* oder *ü*? *h-* oder *l-*? — etwa „Gliederbau“, vielmehr Lidén IF. XIX, 367 ff.), ags. *lira* „die fleischigen, muskulösen Teile an Wade, Schenkel, Lenden, Gesäß“ (aus \**līzian*; Lidén a. a. O. 365 ff.). S. noch *lōcrusta*.

Vgl. zur Sippe noch Bezzenberger BB. V, 314, Fick I<sup>4</sup>, 539, Persson Wzerw. 186 ff., 239 f., Johansson BB. XVIII, 21, Beitr. z. gr. Sprachk. 106 f., 120, 141 ff., 154, IF. II, 58 ff., Wiedemann Prät. 128, Osthoff PBrB. XIII, 412 ff., Lidén PBrB. XV, 516 ff. (Lit.), Pedersen KZ. XXXII, 260, XXXVI, 92.

Diese Worte für biegsame Gliedmaßen, bes. Arm und Bein (vgl. zur Bed. σκολιός „krumm“: σκέλος „Schenkel“) sind offenbar bereits idg. als verselbständigte Gruppe der ursprgl. Bed. „biegen“ etwas entrückt worden: die Bed. „mit Armen, Beinen oder Flügeln zappeln, flattern“ kann sowohl von der sekundären Bed. „Arm, Bein“ aus entwickelt sein, als auch noch direkt auf der Bed. „sich biegen und wiegen“ beruhen.

In anderer Entwicklung liegt \**ōlēq-* „biegen“ vor in: gr. λοζός „verbogen, verrenkt, schräg“ (lat. *luxus*, s. d.), λέχριος, λέχρις „quer“, λικριφίς „schräg“ (ι = ε oder aus ε assimiliert), lat. *vicinus* „krummgehört“, gr. λεκροί „die Zinken des Hirschgeweihs“; ferner als „Einbiegung, Mulde“ in gr. λέκος n., λεκάνη „Mulde, Schüssel“, lat. *lanx* „Schüssel“ (wohl auch *lacus*), vgl. Fick I<sup>3</sup>, 748, II<sup>3</sup>, 215, III<sup>3</sup>, 262 (aber lit. *lenkti* „biegen“, *liñkti* „krumm werden“, ab. *lešti* „biegen“, *lqkz* „krumm“, m. „Bogen“, lit. *lankà*, ab. *laka* „Vertiefung, Einbiegung, Wiese, Sumpf“ scheinen wegen ab. *slakz* „krumm“ usw. eher zu einer mit *sl-* oder *skl-* anlautenden Wz. zu gehören, s. Zupitza Gutt. 69.

Neben \**ōlēq-* steht \**ōlēn-* in lat. *ulna*, s. d.; die einfache Wz. \**ōlē-* in ai. *arāni-h* „Ellenbogen“, av. *arāna-*, *frārañi-* ds., auch in ai. *aśthvān(-)* „Kniescheibe“, *aśthilā* „Kugel, runder Stein“ (\**olsthī-*) u. dgl.

**lacinia:** s. *lacer*.

**lacio, -ere** „locken“, *laccio, -ere* „jemanden herausfordern, necken, reizen“ (*lacio inducit in fraudem. Inde est allidere et lacerare; inde lactat, illectat, oblectat, delectat* Paul. Fest. 83 ThdP.; *lacio decipiendo inducit. Lax etenim fraus est* ibd.): beruht mit *laqueus* „Strick als Schlinge“ auf ital. \**laqu-* „bestricken, in eine Schlinge, eine Falle locken, belisten“, zu ab. *laka* „malitia“, *lqkati* „decipere“, *polqčb* „laqueus“, *lečq* „fange, bestricke“, lett. *lenkt* „auflauern, nachspüren“, *lenza* „Strick“ (Vaniček 247), čech. *lákati* „captare, allicere“ (Osthoff IF. V, 311).

Diese Wz. \**leq<sup>n</sup>-*, \**lēq<sup>n</sup>-* (lat. *a* muß daher nicht notwendig nach Hirt Abl. 16 = ε sein) wird von Persson Wzerw. 186, Zupitza Gutt. 65 auf Grund von Bedeutungsverhältnissen wie ai. *chalam* „Betrug“: gr. σκολιός „krumm, unredlich“: σκέλος „Schenkel“ als eine Nebenform von \**(ō)leq-* (s. *lacertus*) betrachtet; doch sind die in letzterer Sippe bisher auf eine Wzfl. mit *q<sup>n</sup>* bezogenen grm. Worte von Lidén IF. XIX, 367 ff. eliminiert. Andererseits kann, da gr. λέπαδνον „Jochriemen“ (Prellwitz Wb.<sup>1</sup> s. v., nicht mehr Wb.<sup>2</sup>) unverwandt ist, auch unsere Sippe idg. *q* statt *q<sup>n</sup>* enthalten, lat. *laqueus* also suffixales *u* enthalten, wie *torqueo* (Lidén a. a. O.).

Fernzubleiben hat cymr. *lith* „Lockspeise, Köder“, *lithio* „ködern“ wegen air. *adslig* „lockt an“ (vgl. Zupitza BB. XXV, 96 gegen Fick II<sup>3</sup>, 252, Pedersen Kelt. Gr. I, 160).

Abweichend stellt Lottner KZ. VII, 185, Osthoff M. U. V, III *lacio* zu ahd. usw. *locchōn*, *lucchen* „locken“, die aber viel wahrscheinlicher zu lett. *lūdsu*, *lūgt* „bitten“, lit. *lugóti* „bitten“ gehören (Bezzenger GGN. 1875, 229, Zupitza Gutt. 164).

**lacrima**, allat. *lacrima* „Träne“: gr. δάκρυ, δάκρυον „Zähre“, abret. *dacr*, nbret. *dacrou* pl., corn. *dagr*, cymr. *daigr*, air. *dér* „Träne“,

Lokavort = hellenist. δάκρυον: JB Hofmann DLZ 28, 2499

got. *tagr*, ahd. *zahar*, aisl. *tār*, ags. *tear*, nhd. *Zähre* (Vaniček 119, Curtius 133).

Idg. \**dakru* ist wahrscheinlich aus \**drakru* dissimiliert wegen ahd. *trahan*, nhd. *Träne*, mhd. *traher* ds. und arm. *artasuk* „Tränen“, sg. *artausr*, aus \**drakur* (Johansson Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1889, 369, Hübschmann Arm. Gr. I, 425 f.).

Andererseits sucht man Vermittlung mit ai. *ācru*, *ācra-m*, av. *asrū*, lit. *aszarà* „Träne“: Meringer Wiener Sitzungsber. CXXV, II, 35 f. denkt — mich nicht überzeugend — an ein Präfix *d-*; Hirt Abl. 137 vereinigt \**dakru*, und \**o[d]kru* unter \**odakru*; wahrscheinlicher ist \**akro-* „scharf, bitter“ (s. *acer*) als Beiwort der Träne teilweise an Stelle von \**dakru*, dessen Flexion es übernahm, getreten, wie \**līp̄ros* z. T. an die von \**īeq̄rt* (s. *jecur*); ähnlich Prellwitz s. v.

Die sabin. Lautform *lacrima* (s. Conway IF. II, 157 ff.; unrichtig Petr BB. XXV, 150) gelangte zur Herrschaft infolge Anlehnung an *lacer*.

**lactat:** s. *lacio*.

**lactis**, literar. nur pl. *lactes* „die Dünndärme, das mit einer milchartigen Fettigkeit überzogene Gekröse; Bries; die Milch männlicher Fische“: nach Priscian Gr. L. II, 213, 2K „*a graeco γαλακτίδες dictae et servaverunt apud nos quoque idem genus*“. — Es entfällt daher Vergleich mit isl. *slög* „die eßbaren Eingeweide eines Fisches“, nasalisiert *slang* „die eßbaren Eingeweide eines Tieres“ (Johansson PBrB. XIV, 298, mit ganz problematischer weiterer Anknüpfung an *clingo*). Noch anders Curtius 183, Vaniček 343.

**lactuca** „Lattich, Salat“: zu *lac*, wegen des milchigen Saftes (Varro l. l. V, 104, Plin. XIX, 126, Vaniček 80). Über gloss. *laptuca* s. Niedermann Rh. Mus. LX, 459 f.

**lacūna** „jede Vertiefung, Senkung, Loch, Weiher, Tümpel“: zu *acus*.

**lacūnar** „Felderdecke, getäfelte Zimmerdecke“: von *lacūna* wegen der Vertiefungen innerhalb der Felder, wie *laquear* ds. direkt von *lacus*.

**lacus**, *-ūs* „stehendes Gewässer, See; Brunnentrog; Grube; auch = *lacūnar*“: = mir. *loch* „See“ (aber corn. bret. *lagen* „See, Teich“ aus dem Lat.), ags. as. *lagu* „See“, aisl. *logr* „See, Wasser, Flüssigkeit“, *lō* „Strandwasser“ (durch diese Form wird Zugehörigkeit zu Wz. \**legh-* „liegen“, zur Wahl gestellt von Fick I<sup>4</sup>, 531, ganz unwahrscheinlich, da eine Gdf. \**lagu-ā* nicht anspricht); die Bed. „Vertiefung“, die in *lacūna*, *lacūnar*, *laquear* bes. hervortritt, zeigt auch gr. *λάκκος* „Vertiefung, Loch“ (\**λακος*), die davon am weitesten entfernte Bed. „Regen“ dagegen ab. *loky*, gen. *lokyve*. Letztere kann aber aus „Regenpfütze“ entwickelt sein, vgl. nslov. bulg. serb. *lokva* „Pfütze“ (lit. *lekmenė* ds. ist eher *lėkmenė* zu lesen, s. Leskien Bild. d. Nomina 361).

Es kann eine alte Bedeutungsentwicklung „Einbiegung, Niederung, feuchte, sumpfige Niederung“ vorliegen, so daß zu Wz. \**(ō)lēg-* „biegen“ (s. *lacertus*); auch lit. *lankà*, ab. *laka* (s. unter *lacertus*) vereinigt alle diese Bedeutungen. Vgl. Fick KZ. XXII, 553, Wb. I<sup>4</sup>, 531, II<sup>4</sup>, 237, Zupitza Gutt. 134.

**läcuturris** „eine Art Kohl“ bei Plin. XIX, 141, wo aber Jan-Mayhoff *Lacuturnenses* liest, was sich auf *Turni lacus* bei Colum. X, 137 stützt; also vom Ortsnamen abgeleitet. Es entfällt daher die Anknüpfung des zweiten Teils an die botan. Gattungsnamen *Turritis*, *Turrita*, französ. *tourette*, nhd. *Turn-kraut*, *-senf*, *-kohl* usw. (s. Rolland Flore populaire I, 226), die zu *turris* „Turm“ wegen der turmähnlichen Gestalt der Pflanze im blühenden Zustande.

**laedo**, *-ere*, *laesi*, *laesum* „verletzen, beschädigen“: = aisl. *lesta* (\**laistan*) „mißhandeln“ (Noreen Ltl. 139) als idg. \**laizdō*? Oder nach Nazari Riv. di fil. XXXVII, 366 zu gr. λίθος „Stein“ (vgl. *saxum* = *secāre*, *rupes* = *rumpo*)? Dann könnte aisl. *lesta* = \**laidh'dō* sein.

Weniger wahrscheinlich zu ahd. *slizzan*, mhd. *slizen*, nhd. *schleifen*, ags. as. *slitan* „zerreißen“, ndl. *sljiten* „abnützen“, aisl. *slita* „zerreißen“, ahd. *sleizen* „schleifen“ (trans.), ahd. *sliz* „Schlitz“ (Johansson PBrB. XIV, 316), Wz. \**slaid-*: \**slid-* (die im Germ. Übertritt in die *ei*-Reihe zeigen würde), vielleicht älter \**sqlaid-*: \**sqlid-* (vgl. lit. *sklaidyti* „zerstreuen“, apr. *schläit*, *schklait*, *scloit* „sondern; ohne“, Schröder IF. XXII, 194), erweitert aus \**sqelā-* „spalten“ in lit. *skeliū* usw. (s. unter *clādēs*).

*laedo* nicht zu ai. *srēdhati* „geht fehl, irrt“ (Fick I<sup>3</sup>, 255, Johansson a. a. O. zweifelnd), da das ai. Wort, das trotz de Saussure Mém. 75 nichts mit gr. ἡλίθιος „nichtig“ zu tun hat, wohl auf eine Gdbed. „gleiten, ausschlüpfen“ weist, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. — Auch nicht nach Vaniček 342 zu ahd. *slidic* „grausam, böse“ usw. (s. *lis*).

**laena** „ein Stück langhaariges wollenes Zeug, über dem Pallium oder der Toga getragen“: aus gr. χλαίνα „Oberkleid“ (Weise, Saalfeld).

**laetus** „fett, üppig, fruchtbar, freudig, fröhlich, heiter“: vielleicht aus \**ghlai-tos* (s. zum Lautl. Walde IF. XIX, 104) zu ahd. *glizzan* „gleißen“, as. *glitan*, got. *glitmunjan*, aisl. *glita*, *glitra* „glänzen“, ahd. *glizzinōn*, nhd. *glitzern*; vgl. auch mhd. nhd. *glimmen*, mhd. *glamme* „Glut“, *glim* „Funke“, ahd. *gleimo*, mhd. *gleime* „Glühwürmchen“, mhd. *glāmen* „leuchten, glänzen“, as. *glīmo* „glanz“, aisl. *gljā* „glänzen“ (Fick II<sup>3</sup>, 84, III<sup>3</sup>, 112, Osthoff M. U. IV, 145), wozu nach Prellwitz Wb. wohl auch gr. χλιών „werde warm und weich, prunke, schwelge, bin übermütig“, χλιάρος „warm“, air. *glē* aus \**gleiuo-* „glänzend, klar“, lett. *glits* „glatt, nett, hübsch“, lit. *glītūs* „glatt“ (= glänzend), und lett. *glaima* „Scherz, Schmeichelei“, *glaimūt* „scherzen, lieblosen“. Die hier vorliegenden Wzformen \**ghlai-* (eventuell Tiefstufe zu \**ghlā-i-*) und \**ghlei-* sind Erweiterungen von \**ghel-* „glimmen, blank sein“, s. *glaber* und vgl. dort zur Bed. noch bes. ags. *glæd*, aisl. *gladr* „fröhlich, glänzend“.

Oder nach Osthoff PBrB. XIII, 401 ff., der unter Betonung von *laetāre* „düngen“, *laetāmen* „Dünger“ von der Bed. „fett“ ausgeht, zu *lāridum* (s. d.) „Speck“, Wz. \**lai-* „fett“; lit. *lāima* „Glücksgöttin“, *laimūs* „glücklich“ ist aber wegen *laimēti* „gewinnen“ (Geld, einen Prozeß, eine Schlacht; s. *latro*) fernzuhalten.

Abzulehnen in Verbindung mit acorn. *guilat* „hilaris“, air. *feil*, cymr. *gweyl*, bret. *goel* „fête“, air. *faeliā* „freudig, froh“ (Stokes BB. XXIII, 56; vielmehr Lehnworte aus lat. *vigilia*), oder mit

mir. *liath*, cymr. usw. *llycd* „grau“ (W. Meyer KZ. XXVIII, 174; Bed. 1); noch anders Vaniček 174, Fröhde KZ. XXII, 251.

**laevus** „links“: gr. *λαός* „link“, ab. *lěvъ* „link“ (Vaniček 245, Curtius 361); die vollkommene Gleichheit dieser Worte ist nicht anzuzweifeln, obwohl Berneker IF. X, 162 sie mit lett. *lāuns* „link, übel“ (sei \**lěu-no-s*; doch wohl Erweiterung eines entlehnten slav. *lěvъ* durch das *no*-Suffix von lit. *deszinė*, ab. *desnъ*) in der Weise vereinigt, daß er *lěvъ* auf \**lěu-os*, *λαός* auf \**lěu-igō-s* zurückführt und lat. *laevus* als nach *scaevus* umgewandeltes \**lěuos* betrachtet (das aber durch Warren Am. Journ. Phil. XXVIII, 393 nicht genügend nachgewiesen ist).

Kaum richtig sucht man Vermittlung mit ahd. *slēo*, ags. *slāw*, aisl. *sljör*, släv, as. *slēu* „matt, kraftlos, stumpf, langsam“ (Kluge Qu.Fo. XXXII, 35, Brugmann Grdr. II, 127), womit Prellwitz Wb. gr. *λαρός* „lau, milde“ (Schrader Reallex. 663 auch ai. *a-srēmān-* „fehlerlos“ oder „nicht ermattend“) verbindet; Siebs KZ. XXXVII, 279 zieht außer grm. \**slaiwa-* auch air. *clē*, cymr. *cledd* „link“, got. *hleiduma* ds. heran, was durch den *ei*-Vokalismus letzterer bedenklich wird; ab. *lěvъ* (nicht \**slěvъ*) wäre im erstern Falle eine alte, im letztern eine erst im Slav. entwickelte *s*-lose Nebenform (sehr schwierig; vgl. auch Johansson PBrB. XIV, 301). Diesen Versuchen steht auch entgegen, daß nach Ausweis der Glossen *laevi boves, qui cornibus terram spectant* und *laevi boves sunt, quorum cornua terram spectant* (nach Serv. ad Georg. III, 55) *laevus* ursprünglich „gekrümmt“ bedeutet hat.

Hierher die Namen *Laeca* (\**Lairica*; Angermann Curt. Stud. V, 393; s. auch Schulze Eigennamen 33), *Laevius*, *Laelius* (*Lairilios*; Solmsen Stud. 117).

**lagœna** (*lagēna*, *-ōna*, *-āna*) „Flasche“: aus gr. *λάβρος* ds. (Weise, Saalfeld); aus dem Lat. stammt ahd. *lāgilla*, *lāgella* „Fäßchen“, nhd. *Legel*; ab. *lagvica* „poculum, lagena“ stammt unmittelbar oder mittelbar aus dem Griech. — Zur Form: *-ōna* nach Weise 36 wie z. B. *ancora* aus *ἄγκορα*; daneben *-āna*; daß *-oena* (*-ēna*) umgekehrte Schreibung für *-āna* sei (Vendryes Intens. 284) ist mir wegen desselben Verhältnisses zwischen *acrocolofum* und *colyphium* nicht glaublich; Ausdruck des *ü*-Lautes? Späteste Entlehnungsschicht ist *lagynos* bei Scaevola (Gundermann Rh. Mus. LXII, 158).

*lagēna* nicht nach Fick II<sup>4</sup>, 255 zu ir. *long* „Gefäß; Schiff“ und aisl. *lung* „Schiff“.

**lalisio**, *-ōnis* „das Füllen des Waldesels“: afrikan. Wort nach Plin. 8, 174.

**lallo**, *-āre* „Kinder in den Schlaf singen“, *lallus* „das in den Schlaf singen“: Schallwort wie ai. *lalallā* „lala“, lit. *lalūti* „lallen“, gr. *λάλος* „geschwätzig“, *λαλέω* „schwätze“, nhd. *lallen* (aisl. *lalla* „wie ein Kind beim Gehen wanken“ mit auffälliger Bedeutungsverchiebung); z. B. Vaniček 251. Dasselbe Element, doch ohne Doppelung, auch in der Sippe von *lātrāre*; ähnlich auch in den Anrufen ab. *ole*, bulg. *olele*, gr. *ἀλαλά*, *ἀλαλαί* „halloh“, lit. *alōti* „halloh schreien“, ags. *lā*, engl. *lo*, ags. *ho-lā*, nhd. *hollo*, *halloh*, ai. *ararē*, *atalā*.

**lāma** „Lache, Morast, Sumpf“: = lett. *lāma* „eine niedrige Stelle, Einsenkung auf dem Acker ohne Abfluß, Pfütze, Grube“, lit. *lōma* „niedrige Stelle auf dem Acker“; mit anderem Suffix lett. *lāni* „Pfütze“, *lānis* „unwegsamer Wald, Bruch“ (Prellwitz BB. XIX, 168); mit Ablaut vielleicht ab. *lomz* „sumpfiger Ort“ (Diefenbach KZ. XVI, 223; auch Miklosich Et. Wb. s. v. *lem* zweifelt an der Zugehörigkeit von *lomz* zu *lomiti* „brechen“). — Holthausen IF. XX, 326 will auch ags. *slæd*, engl. *slade* „Tal“, westf. *slāde* „Talung, Bergschlucht“, norw. *slad* „sich schwach neigend“, dän. *slade* „flaches Stück Land“ (etwa *\*slō-tóm*) anreihen. Wahrscheinlicher aber ist nach Fröhde BB. XXI, 330 mndd. *wlōm* „trübe“ mit *lāma* usw. zu verbinden, idg. *\*ulām-*. Ostlit. *lobas* „Flußbett“ (Prellwitz) liegt davon in Form und Bed. ab; ebenso entfällt dadurch Prellwitzens Ansatz einer Wz. *\*lā-* „niedrig sein“, die als „heimlich, versteckt liegen“ mit *\*lā-* in *lateo* identisch sei. — Ab. *lava* „Bank“, russ. *lāva* „Brett, Bank“ (woraus lit. *lovà* „Bettgestell“, lett. *lāva* „Pritsche, Bettstelle“ nach Brückner Die sl. Fremdw. 104, 176 entlehnt sind) trotz Prellwitz nicht hierher, sondern als „Brett“ (: ai. *lu-nāti* „schneidet, schneidet ab“? Uhlenbeck KZ. XXXIX, 259) = aschw. *lō* „Dreschteme“, mit Abl. aisl. *lāfi* (*\*lēwōn-*) ds. (Trautmann ZfdWf. VII, 270, Grm. Lautges. 25).

Verbindung von *lāma* als *\*lac-smā* mit *lacus* (Vaniček 246, Fick I<sup>4</sup>, 535) muß vor der balt.-lat. Gleichung zurücktreten. Abzulehnen auch Johansson PBrB. XIV, 318.

**lamberat** „scindit ac laniat“ Paul. Fest. 84 ThdP.: ob als „zerlecken“ identisch mit *lamberāre* „belecken“ zu *lambo*? (Vaniček 250, Lindsay-Nohl 576). Endung und Bed. könnten durch *lacerare* bewirkt sein, was immerhin noch wahrscheinlicher ist als Niedermanns IA. XVIII, 80 Annahme von Kreuzung eines zu ai. *lambhatē* „faßt, packt“ (s. *rabies*) gehörigen Verbs mit *lacerare*. — Oder nach Fick II<sup>4</sup>, 255 zu air. *lommair* „bloß, kahl“, *lommraim* „entblöße, schäle“? Wegen lat. *ā* etwas schwierig.

Nicht überzeugend Persson 187 (Wz. *\*lep-*, *\*leb-*: *\*leup-*, *\*leub-*, s. *liber*).

**lambo**, *-ere*, *-i*, *-itum* „lecken“: ahd. *laffan*, praet. *luof* „lecken“, ahd. *leffil*, nhd. *lepel* „Löffel“ (urg. *\*lapina-*; apr. *lapinis* „Löffel“ eher daraus entlehnt als von einer Wzform auf *p(h)*; noch anders darüber Berneker Pr. Spr. 303), ags. *lapian* „trinken, schlürfen“, aisl. *lepia* „lecken wie ein Hund“ (mit *s-* westf. *slappern* „auflecken“, nhd. *schlamp(f)en* „schlürfen, schlemmen“, Holthausen A. f. neuere Spr. CXIII, 36), ab. *lobzъ* „Kuß“ (Vaniček 250, Curtius 363); daneben mit idg. *ph* (aus welchem *b* vielleicht im Nasalpräsen entstanden) gr. *λαψόσω* „verschlinge“ (ibd.; oder als *\*labhuk-ijō* dem ab. *lobzъ* näherstehend? ähnlich Charpentier KZ. XL, 439), arm. *lap'el* „lecken“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 32, Bartholomae BB. X, 289), alb. *lap* „lecke Wasser“ (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 237), russ. dial. *lopato* „fressen“, *lopa* „Fresser“ (Kozlovskij A. f. sl. Phil. XI, 390); lat. *lapit* bleibt wohl fern.

Neben idg. *\*lāph-*, *\*lāb-* steht *\*lāq-* in gr. *λάζας* „leckend“ (aber *λάπτω* „schlürfte leckend“ wohl mit altem Labial), lit. *lakti*, lett. *lakt* „leckend fressen“ (von Hunden, Katzen usw.),

ab. *ločq*, *lokati* „lambere“ (s. Prellwitz Wb. s. v. λάπτω). Die Sippe ist lautmalend (G. Meyer Wb. 237), so daß die Verschiedenheit der Wzauslaute vielleicht wenigstens z. T. auf Neuschöpfung beruht. — Verwandtschaft von lat. *labium* ist mindestens zweifelhaft.

**lämentum** „Wehklage“, **lämentor**, *-āri* „wehklagen, heulen und jammern“: mit **läträre** „bellen“ zu einer Schallwz. \**lā-* in ai. *rāyati* „bellt“, gr. λαλεῖν, λαίμενα· φθέγγεσθαι Hes., arm. *lam* „weine“, ab. *laja*, *lajati* „bellen, schimpfen“, lit. *lōju*, *lōti*, lett. *lāti* „bellen“, alb. (G. Meyer Wb. 240) *l'eh* „belle“; daneben idg. \**lē-* in got. *lailōun* „sie schmäheten“ (aber aisl. *lā* „tadeln“ = ahd. *lahan*, z. B. Cleasby-Vigfusson s. v.), mir. *lim* „klage an“ (kaum idg. \**lē-* nach Wiedemann BB. XXVIII, 38, obwohl dann bei gleichzeitiger Auffassung von *lailōun* als idg. \**lā-* mit Ablaut *ā[i] : ī* auszukommen wäre, s. auch Trautmann Grm. Lautges. 31); eine Wz. \**rē-*, \**rā-* s. unter *rāvus*.

Vgl. Brugmann MU. I, 39, Hübschmann Voc. 106, Fick I<sup>4</sup>, 119, 532, II<sup>4</sup>, 249; zugehörige Vogelnamen bei Lidén Arm. St. 49 f.

**lamia** „Unholdinnen, Vampyre“: aus gr. λαμία „ds., gespenstiges Schreckbild für Kinder“ (Weise, Saalfeld). S. *lamium*.

**lamium** „Taubnessel“: eigentlich „Rachenblütler, (Löwen)mäulchen“ und wie das vorhergehende als Lehnwort zur Sippe von gr. λαμός „Schlund, Höhle“, λάμα n. pl. „Erdschlund“, λαμία „Gespenst“ usw., s. *lemures*.

Nicht nach Fick I<sup>4</sup>, 537 zu ab. *lomiti* „brechen“, ahd. *lam*, nhd. *lahm* usw., s. *lanio*.

**lammina**, **lam(m)na** „Platte, Blatt, Blech, Scheibe, Brett, ungemünzte Gold- oder Silberbarre“: allenfalls zu aisl. *lās* „Schloß“, *lōm* „Türangel an einem Kästchen“ (Noreen Ark. f. n. fil. III, 13, Pedersen KZ. XXXII, 252; ursprgl. „Metallplättchen als Beschlag“?). Air. *lann* „Blättchen, Schuppe“ (Fick II<sup>4</sup>, 240) ist lat. Lehnwort (Vendryes De hib. voc. 149; cymr. *llafn*).

*lammina* nicht zu gr. ἐλάων, das seit Homer auch von getriebener Arbeit gebraucht wird, weder als urverwandt (Pott II<sup>1</sup>, 167, Curtius 724, Vaniček 23), noch als Lehnwort aus ἐλαομένη (Keller Volksetym. 278).

**lampago**, *-inis* „eine Pflanze, saxifraga“: zu *lampas*, *lampo* und anderen aus gr. λάμπω usw. entlehnten Worten.

**läna** „Wolle“: = ai. *ānā* (*āna-m*) „Wolle“, got. usw. *wulla*, ahd. *wolla* ds., lit. *vilna* „Wollfaser, pl. Wolle“, lett. *wilna* „Wolle“, apr. *wilna* „Rock“, ab. *vlna*, serb. *v'ana* „Wolle“; mir. *olanā*, cymr. *gylan*, corn. *gluan*, bret. *gloan* (Gdf. \**ulānā*, vgl. bes. Fick II<sup>4</sup>, 276, R. Schmidt IF. I, 47 f.) „Wolle“; auch gr. λῆνος, dor. λᾶνος n. „Wolle“ ist, da gr. *lā* = idg. \**l̥* (Hirt IF. XXI, 162 ff.) als \**ul̥n-* anzusprechen; vgl. bes. die Wiederkehr des *-es*-St. in lat. *lanerum vestimenti genus ex lana sucida confectum* Paul. Fest. 84 ThdP. und in *lanestris* (freilich erst bei Vopisc.;?), vgl. Vendryes Msl. XIII, 385 f.; λᾶνος also nicht als \**Flas-vo-ç* zunächst mit ab. *vlasz* (ursl. \**volsz*) „Haar“ zu verbinden (G. Meyer Gr. Gr. 3, 168) mit *s-* statt *n-* Suffix (s. über *vlasz* vielmehr *volvo*). Mit andern Vokalstufen gr.

οὔλος (\*Φολνος? \*Φολσος?) „kraus“, lat. *vellus* „Fließ“ = ags. *wil-mod* (Pogatscher Anglia Beibl. XIII, 14) „colus“ (d. i. Wollenslange, wie auch *wilmod*), und vielleicht (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 24) arm. *getmn* „Wolle, Filz“.

Unwahrscheinlich setzt Ascoli KZ. XVII, 280, Fröhde BB. XVI, 214 *lāna* als \**laksnā* = gr. λάχνη „Wolle, Flaum“ (s. auch Fick I<sup>4</sup>, 531). *lāna*, *vellus* sind wurzelverwandt mit *vellere*: Wolle ist als gezupfte, gerupfte benannt (Varro l. I. V, 130, Fröhde BB. III, 308).

Vgl. mit anderer Liquida lat. *vervea*.

**lancea** „die ursprgl. spanische Lanze“: kelt. Wort, das nach Thurneysen IA. VI, 195 a (vgl. auch Holder I, 131) zu mir. *do-lécim* „ich lasse los, werfe“, französ. *lancer* gehört; dazu nach Stokes BB. XXIII, 62, KZ. XXXVII, 258, engl. *fling* „werfen, schleudern“, aisl. *flengja*, und nach Zupitza KZ. XXXVI, 58 a meymr. *ellwong*, neymr. *gollwong* „loslassen“.

Aus lat. *lancea* stammt ab. *lašta* „Lanze“. Früher (Vaniček 269, Prellwitz<sup>1</sup> 185, auch <sup>2</sup> 273) verband man *lancea* mit mir. *laigen* „Lanze“, cymr. *laïn* „gladius“ (doch s. Fick II<sup>4</sup>, 238) und gr. λόγχη „Lanzenspitze, Lanze“ (Verquickung eines \**λᾶχη* oder dgl. mit einem zu *longus* gehörigen \**λᾶχη* „die lange“).

**lancino**, *-äre* „zerfleischen, zerreißen“: zu *lacer* (Vaniček 269; über die Nasalbildung ein Versuch bei Pedersen IF. II, 299).

**landīca** (Belege bei Fay Cl. Quart I, 13 ff.; trotz ihm wohl bei Cic. ep. 9, 22, 2 in *illam dicam* versteckt) „κλειτορίς, der Kitzler“: kaum Umgestaltung von *labda* „irrumator“ (aus gr. λᾶβδα „Leckerin“ in obszönem Sinne) nach *lambere* zu \**lambdica*. — Viel eher nach Fay aus \**glandica* (: *glans*), wengleich das *e*, das dann den dissimilatorischen Schwund des *g* bewirkt haben muß, recht entfernt ist.

**languo**, *-ēre* „matt, schlaff, abgespannt sein“: Wz. \**slēg-* „schlaff sein“ in lat. *laxus*, gr. λαγρός „schlaff, dünn“, λαγρόνες „die Weichen“, λήγω „höre auf“ („ermatte“), ἄλληκτος „unaufhörlich“, λαγγεύει φεύγει Hes., vielleicht auch λαγώς „Hase“ (nach Schwyzer KZ. XXXVII, 146 f. aus \*(s)lag-ōus-os „flaccis auribus instructus“, was besser anspricht als die frühere Erklärung als „Tier mit schwächtigen Weichen“); aisl. usw. *slakr*, ahd. *slah* „schlaff“ (Curtius 183, 738, Vaniček 343), aisl. *slōkkua* „erlöschen“, \**slōkkua* (belegt im pic. *slokenn*) ds. (ibd.), ebenso wie lat. *languo* nicht mit ursprünglichem Labiovelar (vgl. z. B. Pedersen BB. XIX, 300); mir. *lacc* „schlaff, schwach“ (daraus, oder nach Zupitza KZ. XXXVI, 241 aus engl. *slack*, cymr. *Uacc* „laxus, remissus“; Stokes IF. II, 169, Fick II<sup>4</sup>, 238) aus \**lagnós* (vgl. auch Zupitza KZ. XXXVI, 234, 242); lett. *lej ēns* „schlaff“ (Fick ibd.).

Hierher wohl gr. λαγγών „Zaudern“, λαγγδζω „zaudere“, vielleicht auch lit. *lingūti* „sich wiegen, wackeln“ (?), ai. *lānga-h* „lahm“, mhd. *linc* „link, linksch“, ahd. *lenka* „die Linke“, nschw. *linka* „hinken, humpeln“, ahd. usw. *slinc* „link“, nschw. *slinka* „nicht fest ansitzen, schlottern“ (Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 46 m. Lit., Uhlenbeck PBrB. XXVII, 131).

Dagegen ist ai. *lágati* „haftet sich an, haftet, hängt“ wegen der Bed. und des Vokalismus wohl fernzuhalten (s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.); ebenso lat. *tēna* und gr. λάργος „wollüstig“; auch Verwandtschaft von russ. *pere slēga* „Fehler im Gewebe“ (Prusik KZ. XXXV, 602 f.) ist zweifelhaft.

Unannehmbar v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 192: *langueo* zu got. *slawan* „schweigen“ und ahd. *lāo* „lau“.

**lanio**, -āre „zerfleischen, zerstückeln, zerreißen“, *lanio*, -ōnis und *lanius* „Fleischer, Metzger“: vielleicht nach Wharton Phil. Soc. 1889 Dec. 20, S. 5 [Zitat nach Stolz HG. I, 363] aus \**lamio-s* zu ab. *lomlǫ*, *lomiti* „brechen“, *izlomskō* „frustum“, apr. *limtwei* „brechen“, lett. *limt* „unter einer Last zusammenbrechen“, lit. *lūmas* „lahm“ (aus dem Ahd.?), ahd. *luomi* „nachgiebig“, mhd. *lūemen* „ermatten“, mir. (Stokes KZ. XXXVII, 258) *lāime* „Axt“, ahd. as. *lam* „lahm“, ahd. usw. *lemian* „lähmen“; vgl. die Sippe bei Fick I<sup>4</sup>, 537, Prellwitz<sup>2</sup> 317 (deren Heranziehung von gr. *ωλεμέες* „unaufhörlich“ nicht überzeugt). — Über o. *lamatir* s. Niedermann IA. XX, 176.

S. noch Petr BB. XXV, 146.

**lanista** „der Lehrmeister der Gladiatoren“: Ableitung von *lanius* mit dem für Bezeichnung von Kunstfertigkeiten beliebten gr. Suff. -ista. Nicht nach Wharton aus gr. *δανεστής* („Wucherer“!), s. Petr BB. XXV, 146. Des Isid. X, 159 Herleitung von *lanista* „carnifex“ aus dem Etrusk. ist nicht glaublich.

**lanterna** „Laternen, Lampe“: aus gr. λαμπτήρ ds., mit Suffixangleichung an *lucerna* (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 98). *lāterna* daraus erst später durch Volksetymologie nach *lateo* (womit es Priscian Gr. L. II, 120, 20 K. tatsächlich zusammenstellt), und daher nicht nach Stokes KZ. XXXVII, 258 mit air. *lāithe* „Tag“ zu verbinden.

**lanx**, *lancis* „Schüssel, Schale“: s. *lacertus*, und vgl. bes. gr. λέκος, λείς, λειάνη „Schüssel“ (Curtius 165, Vaniček 246), vielleicht auch ab. *lono* „sinus, testiculus“, *lona* „pudenda“, čech. *lūno* „Schoß“ usw., wenn deren Gdbed. „Einbiegung“ war (Mikkola BB. XXII, 246; slav. Gdf. wäre \**loqsnō-* oder \**laqsnō-*; Zweifel bei Meillet Ét. 131).

**lapis**, -idis „Stein“: gr. λέπας „kahler Fels, Stein“, λεπαιός „felsig“ (Vaniček 250; lat. *a* = „ nach Hirt Abl. 16); der weiteren Heranziehung von λέπω „schäle ab“ usw. ist die Bed. nicht günstig. Als umbr. Entsprechung von *lapis* vermutet man *vapeře* abl. sg., *vapersus* abl. pl. „Steinsitz“ (vgl. v. Planta I, 285 ff., Thurneysen KZ. XXXII, 560; ablehnend Osthoff IF. VI, 46 f.).

**lapit** „dolore afficit“ (Fest. 84 ThdP): am ehesten nach Wood Cl. Phil. III, 82 zu gr. λέπω „schäle“ (s. *lepidus*; zur Bed. vgl. lit. *lūpti* „schälen“: gr. λύπη „Leid“, zum Vokalismus *lapis*: λέπας); kaum nach Conway IF. II, 157 als \**dapit* (sabin. *l für d*) zu *daps*; auch kaum nach Petr BB. XXV, 141 zu čech. *leptati* „ätzen“ und (?) gr. λείπω „lecke“, also wohl auch *lambo* usw.

**lappa** „Klette“: slov. serb. *lopuh*, russ. *lapuch* „Klette“ stammen wohl aus dem Lat., wie auch lat. *lapathum* „Sauerampfer“ (Lehnwort aus gr. λάπαθον) ins Slav. gedrungen ist. *lappa* und

λάπαθον (das dann freilich von λαπάζειν „ausleeren“ und λάπαθος „Aushöhlung, Grube“ zu trennen wäre) sind vielleicht von den beiden Pflanzen eigentümlichen Lappen am Grunde der Blätter benannt: ahd. *lappa* „niederhängendes Stück Zeug“, nhd. *Lappen* (eigentlich nhd.), ags. *læppa* „Saum, Zipfel am Kleid“, ndl. *lap* ds. (grm. *pp* = *pn*), lit. *lõpas* „Flick, Lappen“.

**laquear** „getäfelte Decke“: s. *lacūna*, *lacūnar*, *lacus*.

**laqueus** „Strick als Schlinge“: s. *lacio*.

**Lār** (Ovid. *Fast*, V, 141), *Lāris*, allat. *Lases* „Geister, die am Grundstück haften oder auf den Wegen schweifen, und bes. am Compitum, dann auch im Hause verehrt wurden“ (s. Wissowa *Rel.* 148 ff. und Arch. f. Religionswiss. VII, 42 ff., Otto *AflL.* XV, 116, und bes. Ehrlich *KZ.* XLI, 295 ff.): das ursprgl. Wesen als *dii inferi* (Paul. *Fest.* 305 *ThdP.*, Varro bei Arnob. 3, 41) ist durch Otto und bes. Ehrlich festgestellt; daher *mater Larum* = *Mania*, die Unterweltgöttin *Lāra* (Ovid. *Fast.* II, 599 ff.), mit Ablaut *ā* (s. Stolz *Hdb.* 3 77 m. Lit.; trotz Fröhde *BB.* XVI, 212) *lārua*, *larva* „Gespenst, böser Geist, Larve, Maske“, die sabin. Todesgöttin *Larunda* (Varro l. l. V, 74), lat. \**Lārenta*, zu erschließen aus dem Namen der *Lārentālia* (über *Acca Lārentia* s. Schulze *Eigennamen* 84).

Durch diese Begriffsbestimmung erledigt sich Vaničeks 251 Anknüpfung der *Lares* als „Hausgötter“ an aisl. *læri* „Wohnung“, ahd. *lāri* in *gōz-lāri* usw., wozu nach Lidén *Blandade* språkhist. *bidrag* I, 25 ff. (s. auch Torbiörnsson *BB.* XXX, 87 f.) ags. *læs* „Weideland“, ab. usw. *lēs* „Wald“, und die schwed.-dän. Ortsnamenendung *-lösa*, *-löse*.

Dem Ablaut *ā*: *a* und der Bed. wird gerecht Osthoff *IF.* V, 310: zu Wz. \**lā-* „versteckt sein, heimlich“ (s. *lateo*), auf Grund eines \**lā-s*, bzw. (sabin. *Larunda*?) \**lā-ro-* „Versteckt“.

Ebenso aber die wegen des wurzelhaften *s* einleuchtendere Anknüpfung Ehrlichs (s. auch schon Jordan *Krit.* Beitr. 135) an *lascivus* (: ab. *laska* wohl mit idg. *ā*) als der „gierigen“, indem gr. *λήμα* (urgr. *ē*) „Wille“, kret. *λεῖω* „will“ trotz Ehrlich auf eine verschiedene Wz. \**lē-* zu beziehen ist (s. *lascivus*). Die andernfalls nötige Annahme einer Ausgleichung von \**lēs*: \**las-* (\**lōs-*) zu ital. \**lās-*: \**las-* wäre schwierig.

Nicht befriedigende andere Deutungen verzeichnet Roscher *Lex.* 1868 f. An die etrusk. Namen mit anl. *lar-* (neuerdings wieder Vollgraf *Rh. Mus.* LXI, 164; allat. *s!*) ist nicht anzuknüpfen.

**Lārentia** *Acca*: s. *Lār*.

**largus** „reichlich, freigebig“, *largior*, *-iri* „reichlich spenden“: unerklärt. Cymr. *llara*, *llary* „mitis, mansuetus, comis“ (Fick II 4, 240) ist Lehnwort (Loth *Mots* lat. 180). Bréal *Msl.* VIII, 46 f. verbindet *largus* als \**lās(i)gos* mit *Lār* als dem personifizierten Haus-segen und Reichtum, ebenso wie *Msl.* VII, 447 auch *lāridum* als „das in der Vorratskammer Aufbewahrte“, beides sachlich nicht recht überzeugend (warum auch *largiri* statt \**lar(i)gāre*?). Auch bloßer Zusammenhang von *largus* mit *lāridum* („fett“ — „viel, Menge“ oder „feist als Ausfluß des Wohlstandes“?) liegt nicht sehr nahe. — Unannehmbar vergleicht Lewy *PBrB.* XXXII, 139 (s. dagegen

Pedersen Kelt. Gr. I, 104f.) air. *lorg* (fem. ā-St.) „Knüppel, Schienbein“ und (masc. o-St.) „track, troop“.

**lāridum, lardum** „Speck, gepökeltes Schweinefleisch“: vielleicht als *\*lajēs-idom* zu gr. *λαρινός* (*\*lajēs-rīnos*, Osthoff PBrB. XIII, 401 ff. m. Lit.) „gemästet, fett“.

Slav. *loj* „Talg“ (Ciardi-Dupré BB. XXVI, 194, wo gegen Whartons lat. Gdf. *\*dāsīdom*) bleibt bei slav. *lījati, liti* „gießen“, lit. *lįdyti* „Fett schmelzen“ (s. unter *libo*); Osthoff — der auch *largus* als *\*(t)lajēs-agos* „Mastigkeit führend“ anreihen möchte — vermutet Anlaut *tl-* wegen aisl. *flesk* „Speck“, ags. *flæsc*, ahd. usw. *fleisc* „Fleisch“, die aber wegen der von ihm ohne Wahrscheinlichkeit davon getrennten aisl. ags. *flicce* „Speckseite“, ags. *flæc* „Fleisch“ auf eine mit Gutt. endigende kurzvokalische Wz. weisen. Zu idg. *\*lajōs-* „Speck“ (?) kann allenfalls *lac-tus* in Beziehung gesetzt werden.

**larix, -icis** „Lerchenbaum“: vermutlich nach Stokes BB. IX, 88 mit sabin. *l = d* zur Sippe von idg. *\*dereuo-* „Baum“ (über die genauere Begriffsbestimmung — wahrscheinlich „Eiche“ — s. Hirt IF. I, 478, Osthoff Par. I, 169 f., Hoops Waldb. 117 ff.) in ai. *dāru, -dru* „Holz“, *dāri-h, dārvī* „(hölzerner) Löffel“, av. *dāuru, dru-* „Holz“, gr. *dōru* „Holz, Speer“, *δρῦς* „Baum, Eiche“, *δρυτόμος* „Holzhacker“, maked. *δάρυλλος* „Eiche“, alb. *dru* „Holz, Baum, Stange“, ab. *drva* (zum Formellen Ijinskij [IA. XXI, 83]) „Holz“, *drēvo* „Baum, Holz“, lit. *dervà* „Kienholz“, gall. *daru-*, air. *daur* „Eiche“ (*dair*), gen. *darach*, cymr. corn. *dar* „Eiche“, cymr. *deruen*, bret. *deruenn* ds., abrit. *Dervaci*, air. *derucc* „glans“, *drochta* (: dt. *Trog*) „a wooden tub“, *drochat* „Brücke“ (letztere bei Stokes ZfcltPh. III, 468 f.), got. *triu*, aisl. *trē*, ags. *treo*, as. *trio* „Baum“, aisl. *tyrr* „Föhre“, *tyrve* „Kienholz“, mhd. *zirwe, zirbel* „Pinus Cembra“ (dies nach Schrader BB. XV, 285; Osthoff Par. I, 137 denkt allerdings an mhd. *zirbel* „Wirbel“ wegen der runden Zapfen), ndl. *teer*, aisl. *tjara* „Teer“ usw.; vgl. Osthoff Par. I, 100—180 (mit ausführl. Lit., wozu noch Holthausen IF. XVII, 294, Lidén IF. XVIII, 413 ff.), nach dem sich weiter viele andere Worte von der Bed. „aus Holz verfertigt“ und „kernholzartig hart, fest, treu“ anschließen, z. B.: ai. *drónam* „hölzerner Trog, Kufe“, *drumī* „Wassereimer“, *drumam* „Bogen, Schwert“ (vgl. *dōru*); lat. *dūrus* „hart“ usw.; ags. *trum* „fest, stark“, air. *dron* „fest“, gr. *δρῶν* „fest, stark“ (Hes.), got. usw. *triggus* „treu“, *trauan* „vertrauen“, apr. *druwis* „Glaube“ (vgl. *ισχύρος* „fest“: *ισχύριζομαι* „zeige mich fest, verlasse mich auf etwas, vertraue“), aisl. *traustr* „sicher, stark, fest, zuverlässig“, *traust* „Sicherheit, Zuversicht, Vertrauen“, ahd. *trōst* „Trost, Vertrauen“, got. *trausti* „Vertrag, Bündnis“; air. *dru-* „sehr, stark“ (z. B. in *dru-(y)id-* „Druide“ als „valde sapiens“), *derb* „sicher, gewiß“ usw. — Zur Stammabstufung zuletzt Stolz IF. XVIII, 457 ff.

Lat. *larix* ist dadurch auffällig, daß es das *u* der Wz. vermissen läßt; doch zeigt auch ir. *dair, darach* denselben Stamm *\*darik-*, so daß in *\*daru-k-* Ersetzung von *-uk-* durch das häufigere Suffix *-ik-* stattgefunden hätte.

Nicht wahrscheinlicher verbindet Lidén IF. XVIII, 487 *larix* als *\*lasix* mit arm. *last* „Floß, Schiff, bretternes Bett oder Bank“

(„Baumstamm“; davon *lasteni* „Erle“ = lit. *lazdà* „Stock, Stecken“, ab. *loza* (?) „palme“.

**lārna, larva** „Larve, Maske, böser Geist, Gespenst“: zu *Lāres*; \**lāsouā* etwa „das Ansehen, das Bild eines Lar tragend“, daher „Maske, Schreckmaske“.

**lascīvus** „mutwillig, ausgelassen, lose, zügellos, üppig, geil“: Weiterbildung von einem Adj. \**las-ko-s*, zu ai. *lašati* (\**la-ls-ati*, Fortunatov BB. VI, 218, J. Schmidt Krit. 2 a) „begehrt“, *lāsati* „strebt, spielt, ist vergnügt“ (auch „scheint, strahlt“, vgl. auch gr. *λάω* „blicke“), *lālasa-h* „begierig, heftig, verlangend“, *ul-lasita-h* „ausgelassen, mutwillig“; gr. *λilαίουαι* (\**λι-λασ-ίουαι*) „begehre“, *λάστη* „πόρνη Hes., *λάσταυρος* „κίναδος“, *λάσθη* „ludibrium“, *ληναί* βιάχαι, Ἀρκάδες Hes., *ληνίς* (\**λάσ-νο-*, Jacobsohn KZ. XLII, 264); got. *lustus*, ahd. usw. *lust* „Lust“; ab. *laska* „Schmeichelei“, *laskati* „schmeicheln“, čech. *láska* „Liebe“, poln. *łaska* „Gunst“, (suffixal nächstverwand mit *lascīvus*), russ. *lasyj*, poln. *łasy* „begierig, lustern“ (dies nach Prusik KZ. XXXV, 598); vgl. Curtius 361, Vaniček 251. Eine zweisilbige Wz. \**elās-* erweist aisl. *elska* „Liebe“, *elska* „lieben“, *elskr* „jemandem sehr zugetan“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *lāsati*). — Ehrlich KZ. XLI, 299 ff. betrachtet als Hochstufe \**les-* (nicht \**lās-*) wegen kret. *λεῖω* „will“ (\**ληέω*), *λήμα* „Wille“, *λήις* βούλησις Hes.; aber gerade letzteres, dial. aus \**λήσις*, macht Wzausl. -s mindestens fraglich, da dabei wohl \**λήσις* zu erwarten wäre (die gr. Worte enthalten wohl vielmehr idg. \**ulē-*, s. Brugmann Gr. § 300). Er reiht, mich nicht überzeugend, unter einer Gdbed. „lebhaft Erregung“ auch gr. ἔλαστος (sei \**elās-tos*) „heftig“ an, ferner mit Entwicklung zu „zürnen“ ἄλαστέω „zürne“, ἄλαστω „Rachegeist“, Ἐρινός [; *lar, larva* usw.], endlich zu „schädigen“ ἄλαστος „schädlich, verbrecherisch“, ἄλαστω „Schädiger“, λεωγράφος „frevelhaft“ (\**λασφο-φέρτος*), und als „geschädigt“ die Sippe von *sublestus*.

*lascīvus* nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> s. v. *λilαίουαι* zu mir. *lasc* „schlaf, träge“, das nach Thurneysens Mitteilung wohl Umstellung von air. *lax* aus lat. *laxus*.

**laser, -eris** „der harzige Saft der Pflanze *la(s)serpicium*“: letzteres aus *lac sirpicium* (s. *sirpe*) „Milch der Sirpe-Pflanze“ (einer Euphorbiacee); *-picium* wurde mit *pix* „Pech“ volksetymologisch verbunden (wegen der gummiartigen Eigenschaft) und *laser* verselbständigt (Keller Volksetym. 61). — Anders Stolz IF. XVIII, 441.

**lassus** „laß, matt, müde, abgesspannt“: \**lad-to-s*, zu got. usw. *lētān* „lassen“, ahd. *lāzan* „lassen“ (ursprgl. „nachlassen, ablassen“), got. usw. *lats* „träge“, ahd. *laz* „laß, träge“, caus. nhd. *verletzen* (s. auch Kluge Wb. § s. v. *letzen* und *letzt*) (Vaniček 249, Osthoff Pf. 546, Hübschmann Vokalsystem 81), gr. *ληδεῖν* „träge, müde sein“ (κοπιᾶν, κεκομηκέναι Hes., *ληδήσας* κεκομηκώς, κοπιόσας; Sütterlin IF. IV, 99 f.; ab. *lěns* „faul“ dagegen kaum aus \**lěd-nā*, s. *lěnis*), alb. *l'oth* „mache müde“, *l'odem* „werde müde“, geg. *l'a*, tosk. *l'ē*, „ich lasse“ (\**lědnō*), ptc. geg. *l'ane*, tosk. *l'ene* (\**lědno-*) „gelassen“ (G. Meyer BB. VIII, 188, Alb. Wb. 242), aisl. *lōskr* „weich, schlaff“ (Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 687; das von Rhys Rev. celt. II, 442 hierhergestellte air. *lesc* „piger“, cymr. *llesg* „infirmus, languidus“ dagegen

zu Wz. \**leg*- „sich legen“, wodurch Sütterlins Ansatz der Wz. als \**léd*- beseitigt wird; über mir. *lasc* „schlaft“ s. unter *lascivus*). Über lat. *sublestus* s. d.

Neben idg. \**léd*-, \**léd*- „nachlassen“ steht (ursprünglicheres) \**leid*- in lit. *leidžiu*, *leidmi* „lasse“ (Fick I<sup>4</sup>, 540); Erweiterung von \**le(i)*-, s. *lēnis*; vgl. noch *latro*.

**lateo**, -*ere* „verborgen, versteckt sein“: Ableitung von einem ptc. \**lā-tó*- (wie *fateor* von \**bhā-tó*-; Fick I<sup>4</sup>, 532, Osthoff IF. V, 305) zu Wz. \**lā*- „verstecken, verborgen sein“: gr. *λανθάνω* „lateo“, *λάθρος* „heimlich“, *λήθη* „das Vergessen“, *ἀληθής* (dor. *ἀλάθής*) „nicht verhehlend, wahrhaft“, *λήθω* (dor. *λάθω*) „lateo“ (Erweiterung \**lā-dh*-, wozu vielleicht ai. *rāhū-h* „Dämon, der Sonne und Mond verfinstert“ nach Nazari Riv. di fil. XXXII, 101, Curtius 420, Vaniček 245; nicht annehmbar über die gr. Worte Prellwitz BB. XIII, 142 ff.; \**lāi-dh*- nach Fick BB. XXVIII, 101 f. in gr. *λαίθαρος* neben *λήθαρος* und in *λήτο*, *λήτο* · *ἐπελάθετο* Hes.). Dazu ab. *lajati* „insidiari“ (Prellwitz BB. XIX, 168) und nach Osthoff IF. V, 305 ff. (m. Lit. über älteres) gr. *Λητώ*, dor. *Λᾶτώ* (daraus lat. *Latōna*; vgl. das Beiwort *νυχία*; schon nach den Alten „die Nacht, die aus ihrem Schoße die beiden großen Hauptlichter des Himmels, Apollon und Artemis, gebiert“), ai. *rātrī* „Nacht“ (dagegen *rāmyā* „Nacht“, *rāmā-h* „schwarz“ zu ahd. *rāmac* „furfus“), aisl. *lōmr* „List, Kniff, Betrug“, *lōminge* „verstohlenweise, heimlich, unvermerkt“, mhd. *luoder* ursprgl. „Versteck, Hinterhalt“, woraus „Verlockung, Nachstellung“, ahd. *luog* „Höhle, Lager“, *luoga* „Lager der wilden Tiere“ (Verquickung mit Wz. \**leg*- „liegen“?).

Über das von Zimmer KZ. XXIV, 218 herangezogene ir. *diltai* „negel“ (sei dieselbe Bildung wie *lateo*) s. vielmehr Osthoff IF. V, 315, Pedersen Kelt. Gr. I, 83. — Gegen Prellwitz BB. XIX, 168 Anreihung der Sippe von *lāma* s. d.

**later**, -*eris* „Ziegel, Ziegelstein“: vielleicht aus \**splater* zu lit. *spleciū*, *splēsti* „breiten, breitlegen“, *splintū*, *splitaū* „breit werden“. Die von Vaniček 173 mit *later* verglichenen gr. *πλίνθος* (idg.?) „Ziegelstein“ (woraus lit. *plytā*, lett. *plīte*, ab. *plīnta*, *plīta* „Ziegel“) und lett. *plītēt* „schlagen, klatschen, glätten“, *plēnes*, *plēni* „platte Kalksteine“ (i-Wz.) stehn zu unserer Wz. \*(s)*plēt*-, nasalisiert \*(s)*plent*- etwa „breitschlagen“ höchstens in ganz entfernter Beziehung; über eng. *flint* „Kiesel, Feuerstein“, nhd. *Flinte* s. Schröder ZfdtPhil. XXXVII, 394 f.

Eine in Laut und Bed. anklingende Wz. s. unter *planta* (gr. *πλατύς* usw.; ein Anlaut *s*- ist bei dieser nicht nachgewiesen, *later* ihr also kaum nach Curtius 278 anzugliedern).

**latex**, -*icis* „jede Flüssigkeit, jedes Naß“: wohl aus gr. *λάταξ*, -*ρος* „Tropfen, Weinrest“ (*λαταγέω* „die Neige Wein klatschend schleudern“, *λατάγη* „das Klatschen“, *λατύσσω* „schlage, klatsche“; Vaniček 249, Fick I<sup>4</sup>, 531, Prellwitz Wb. s. v. *λάταξ*), wie vielleicht auch wruss. *totók* „Wasserrinne“ (woraus wieder lit. *latākas* „zusammengelauenes Wasser, Wasserröhre“; Prellwitz ibd.); Erb- worte sind mir. *lathach* „Schlamm“, cymr. *Uaid* ds., ahd. *letto* (dessen *e*, obwohl im Schwäb.-Alem. offen — s. Kluge Wb.<sup>6</sup> s. v. *Letten*, Kauffmann Schwäb. Mundart 59 — doch Umlaut-*e* ist) „Ton,

Lehm<sup>a</sup>, aisl. *leþja* „Lehm, Schmutz“, gall. *Latovici*, mir. *laith* „Bier“, corn. *lad* „liquor“, acymr. *llat* „liquor“ (Persson Wzerw. 171, s. auch 111; Fick II<sup>4</sup>, 238, Stokes BB. XXII, 53).

Ein verschiedenes Wort ist trotz Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, V:

**latex** „Schlupfwinkel“ (nicht *lātex!*): zu *lateo*.

**Latium, Latīnus**: der Vergleich mit u. *agre Tlatie*, so daß allenfalls zu *lātus* „getragen“ mit schwächerer Ablautstufe (Fabretti Gloss. it. s. v., Bücheler Umbr. 37, 114, Lex. ital. XXVIII a, v. Planta I, 321, 388) ist unbegründet (s. Schulze Eigennamen 375). Ebenso auch Verbindung mit aisl. *lād* „Grundbesitz“ (s. unter *latro*).

Der Name ist vielmehr nicht-idx.: Λατίνας König der Tyrrhener bei Hesiod. Theog. 1113! s. Vollgraff Rh. Mus. LXI, 165.

**latro, -ōnis** „der gedungene Diener, Trabant, Solddiener; Freibeuter, Straßenräuber“: zu gr. λατρον „Lohn, Sold“, λατρεός, λατρίης „Lohnarbeiter“, λατρεύω „diene um Sold“, u. zw. wohl nach Curtius 363, Osthoff PBrB. XIII, 458, Weise, Saalfeld als Lehnwort.

λατρον wohl nicht zu Wz. \**lā(u)*- „genießen“ (s. *lucrum*; Curtius, Stolz HG. I, 161), sondern nach Fick I<sup>4</sup>, 120, 539, Prellwitz Wb. s. v. zu der bes. von Fröhde BB. XX, 211 ff. besprochenen Wz. \**lē(i)*- „Besitz, gewähren; med. erwerben, gewinnen“ in gr. ἀλήσιος „ἀκτήμων“, πολυλήσιος „πολυκτήμων“, ab. *lēta*, *lētiŋa jesta* „licet“, ai. *rātī-h* „bereitwillig, zu geben willig; Verleihung, Gabe“, *rāti* „verleiht, gewährt“ (kann auch idg. *r* haben, s. *rēs*), aisl. *lād*, ags. *lād* „Grundbesitz“, got. *untēds* „arm“, ags. *untād* „elend“, lit. *laima* „Glück“, *laimūs* „glücklich“, *laimėti* „gewinnen“ (letztere bei Uhlenbeck Ai. Wb. 247 f.). Mit *s*-Suffix vielleicht hierher ahd. *-lāri*, aisl. *lāri* „Wohnung“ (s. *Lar*).

Daß \**lēi*- „gewähren; Besitz“ in ältester Zeit aus \**lēi*- „lassen, nachlassen“ (s. *lassus*) entwickelt sei, vermutet vielleicht mit Recht Prellwitz a. a. O.

*latrōcinor, -cinium* durch Ferndissimilation aus \**latrōcino-* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 32).

**lātro, -āre** „bellen“: s. *lāmentor*.

**lātus** „breit“: als \**stlātōs* (s. auch *stlatta*) mit *lā* aus \**l̥* zu ab. *stelja*, *stlali* „ausbreiten“ (Curtius 215, Vaniček 326). Eine noch schwächere Vokalstufe der Wz. \**stelā-* „ausbreiten“ vielleicht in lat. *lātus, -eris* „Seite“, wenn hierher wie mir. *sliss*, cymr. *ystlyys* „Seite“ (\**stl̥t-si*; Foy IF. VI, 319; Bed. wie in ab. *strana*, russ. *storona* „Seite“ zur Parallelwz. \**sterā-* in *sterno*). Allfällige weitere Verwandtschaft s. unter *tabula, tellus*. — S. noch *stolo*.

**lātus** „getragen“: s. *tollo*.

**latus, -eris** „Seite“: vielleicht zu *lātus* „breit“.

Eher aber nach Fick I<sup>4</sup>, 536, II<sup>4</sup>, 247, R. Schmidt IF. I, 74 zu air. *leth* (n., -es-St.) „Seite“, cymr. *lled* „halb“, abret. *Lettigran* (die Foy IF. VI, 319 dagegen mit ai. *prāthah* „Breite“ gleichsetzt), wozu nach Henry Lex. bret. 185, Pedersen Ark. f. n. f. XXIV, 300 auch air. *less*, bret. *lez* (das gegen Stokes' KZ. XXXV, 594 Verbindung mit *lacertus* als \**legsā* entscheidet) „Hüfte“; für diese Et. macht Niedermann IA. XVIII, 8 (unter Verweis auf Rhÿs, Lectures on welsh

phil.<sup>2</sup> 27 und 398 f.) den acymr. (inschr.) Genitiv *latio* aus *\*latisos* geltend.

**laver**, *-eris* „eine Wasserpflanze: Sium“: wohl zu *lavo* (Vaniček 253); Endung nach *siser* u. dgl.

**Laverna** „eine Unterweltsgöttin, die dann als Göttin des Dunkels zur Schützerin der Spitzbuben wurde“ (s. Wissowa, Roschers Lex. II, 1917 f., Rel. 190, Stolz IF. XXII, 242 ff.); vielleicht nach Stolz ursprgl. „verborgener Ort“ (Bildung wie *caverna* usw.), und auf Grund eines *\*lo-uo-s* „verborgen“ zu Wz. *\*lā-* in *lateo*. Identität mit einem Gentilnamen etruskischer Bildung vermutet dagegen Otto Rh. Mus. LXIV, 465.

Gegen die ältere Verbindung mit *lūcrum* (Lit. bei Stolz) spricht die ältere Funktion als Unterweltsgottheit.

**lavo**, *-ere* (nur im trans. Sinne, und auch hier nur, wenn die der Wzsilbe folgende Silbe im Flexionsschema der 3. Konjug. kurz war, s. Jacobsohn KZ. XL, 113 f.; in den übrigen trans. Formen und im intrans. Sinne dagegen nach der 1. Konj.: *lavo*, *-āre*, s. zur Erklärung Jacobsohn KZ. XLII, 150 ff. und Stolz IF. XXVI, 119 ff.), *lāvi*, *lōtum* (*\*louetum*) und *lautum* (aus geneuertem *\*lauetum*) und intrans. *lavātum* „waschen, baden“ (zur Form des Perf., sowie der Komposita, bes. *eluo*, s. noch Schulze KZ. XL, 117 ff., Jacobsohn a. a. O.; Kompositionsform *-luo*): *lavāre* aus *\*lovāre* (Thurneysen KZ. XXVIII, 154, Horton-Smith Law of Th. 8, Kretschmer Wochenschr. f. klass. Phil. 1895, 923 f., Hirt Abl. 17, Solmsen KZ. XXXVII, 1 ff.) und mit *pollūbrum* „Waschbecken“, *dēlūbrum* „Sühnungsort, Heiligtum“, *lūstrum* „Reinigungs-, Sühnopfer“, *lūtor* „Wäscher“, *diluvium*, *adluviēs* usw. zu gr. *λο(F)έω*, *λούω*, hom. *λόω* (: *lavēre*) „wasche“, *λουτρόν* „Bad“ usw., gall. *lautro* „balneo“, air. *lōathar*, *lōthar* „pelvis, canalis“, bret. *louazr* (s. bes. Ernault Rev. celt. XXV, 285) „Trog“, ir. *lōchasair* „Regen“, cymr. *gw-lawe*, mbret. corn. *glau* ds. (Curtius 368 f., Vaniček 253), aisl. *laudr*, ags. *lēador* „Seife, Schaum“ (Fick I<sup>4</sup>, 539), ahd. *louga*, nhd. *Lauge*. ags. *leah* ds., aisl. *laug* „warmes Bad“ (Kluge Wb. s. v., wo weiteres aus dem Grm.), arm. *loganam* „bade mich“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 32), wohl auch u. *cutu* „lavato“ (v. Planta I, 286).

Über die vielfach angereihte Sippe von *lutum* s. d.

**laurex**, *-icis* „aus dem Mutterleibe geschnittenes Kaninchen“: nach Plin. VIII, 217 span. oder spez. balearisches Wort; vgl. auch massiliotisch *λεβηρίς* „Kaninchen“. Aus dem Lateinischen ist ahd. *lorichi*, *lorichin* Gl. „cuniculus“ entlehnt (Hehn<sup>6</sup> 444 ff., Holder II, 162, 167).

**laurus** „Lorbeer“: unerklärt. Daß das Wort als *\*lauros* oder *\*lausos* mindestens graecoitalisch war, ist gesichert, wenn Niedermann IF. XXV, 43 f. thess. *δαύρῶ*, perg. *λάρωνη* „Lorbeer“ mit Recht als Umgestaltung von *\*dag<sup>h</sup>hnā* (*δάφνη*) im Vok., bzw. Anlautkonsonanten nach jenem *\*lauros* betrachtet.

Nicht zu air. *daur* „Eiche“ und lat. *larix* (Schrader Sprachvgl.<sup>2</sup> 365); zu *δάφνη* (Schrader bei Hehn<sup>6</sup> 231) führt kein Weg. Auch nicht als „sühnende, religiöse Pflanze“ zu *lavo* als für *\*loueros* eingetretenes *\*lauerōs*.

Aus dem Lat. stammt gr. *λαύρος*, lit. *liaūras*, bulg. *lavr* usw., ahd. *lōr-beri*, *-boum*, nhd. *Lorbeer*.

**laus, laudis** „Lob“, *laudo, -äre* „loben“: air. *luad* „Gespräch, Rede“, *löid* „Lied“; mit idg. *t* vielleicht got. *liufōn* „singen“, ags. *lēodian*, ahd. *liudōn* ds., ahd. usw. *liod* „Lied“ (wozu wohl auch aisl. *liðr* „Trompete“, s. *linter*), wenn nicht nach Wood Am. Journ. of Phil. XLIII, 200 [Uhlenbeck PBrB. XXX, 299] zu gr. λύσσα „Raserei“ — s. *liber* —, wie aisl. *öðr* „Poesie“, cymr. *gwawd* „Lied“, lat. *vātes* zu nhd. *Wut*. Idg. \**leu-d-* (; -*t*?) scheint Erweiterung von \**leu-* wegen gr. λύρα „Leier“ (Fick II<sup>4</sup>, 237). Vgl. auch Wiedemann BB. XXVIII, 58.

**lausiae** (inschriftlich; vgl. Bücheler AfIL. II, 605 f.) „kleine Steinstücke oder Schlacken im Bergwerksbetrieb“, **lausia** „Steinplatte“ (s. Gröber AfIL. III, 510, Schöll ibd. IV, 258): nach Bücheler a. a. O. zu gr. λάσς, dor. λέύς (\**λήυς*); s. über die gr. Formen Brugmann IF. XI, 100 ff., Jacobsohn KZ. XLII, 271 a) „Stein“, att. κρατά-λεως (\*-*ληφός*) „hartfelsig“ usw. (kaum hierher nach Prellwitz s. v. ags. *lēad* „Blei“, mhd. *lōt* ds., nhd. *Lot*, mir. *luaide* „Blei“), wozu air. *līa* „Stein“ (\**leuink-*, Fick II<sup>4</sup>, 249; as. *leia* „Steinplatte“, nhd. *leie* „Schiefer“ aus \**leuiōn*??); und zwar als Lehnwort aus dem Griech. (Bücheler) oder Kelt. (vgl. Schuchardt Z. f. rom. Phil. VI, 424, AfIL. VII, 113 f.).

**lautia, -ōrum**: s. *dautia*.

**lautumiae, lätomiae** „Steinbruch“: aus gr. λατομία, \**λαστομία* ds. (Varro l. l. V, 151, Weise, Saalfeld, vgl. auch Brugmann IF. XI, 104).

**lax** „fraus“: zu *lacio, laqueus*.

**laxus** „schlaff, weit, geräumig“: zu *languere*.

**lectus, -i** „Lagerstätte, Bett“, **lectica** „Sänfte“: gr. λέχος „Bett“, λέκτρον „Lager“ (mit lat. *lectus* aus \**lektlo-* mit verschiedener Dissimilation? Niedermann Berl. Phil. Wochenschr. 1903, 1304), ἄλοχος „Bettgenossin“, λέχεται κοιμάται, λέξομαι, λέκτο, λέξαστο, λόχος „Hinterhalt, Niederkunft“, λεχῶ „Wöchnerin“; got. *ligan*, ahd. usw. *līgan, līkan, līgan* „liegen“, got. usw. *lagjan*, ahd. *legen* „legen“, ahd. *lāga* „Lage“, *legar*, got. *ligrs* „Lager“; air. *lige* „Bett, Grab“ (aber mir. *lecht* „Grab“ aus lat. *lectus*, für das die Bed. „Sarg“ auch schon lat. belegt ist; Vendryes De hib. voc. 150), cymr. *lle* „Ort“ (*gwely*, bret. *gwele*, corn. *gueli* „Bett“? nach Loth Rev. celt. XX, 351, XXV, 383 Ableitung von cymr. *gwal* ds., über dessen Zugehörigkeit unsicher Pedersen Kelt. Gr. I, 147), mir. *laige* „concupitus“, *laigim* (Perf. *dellig*, Strachan Rev. celt. XXVIII, 196 f.) „lege mich nieder“, gall. *legasit* „posuit“, mbret. *lech* (*leg-s-o*) „Ort“ (usw.; s. noch Fick II<sup>4</sup>, 245); ab. *sa-logr* „ἄλοχος“, *legq, lešti* „sich legen“, *ležati* „liegen“, *ložiti* „legen“, *lože* „Lager“, lit. *atlagai* „lange brach gelegener Acker“, lett. *pārļags* „unbebaut gebliebenes Stück Land“, lit. *pālėgis* „Bettlägerigkeit“ (Curtius 194, Vaniček 248); s. noch air. *lesc*, ahd. *lescan* unter *lassus, sublestus*.

Aber apr. *lasinna* „legte“ aus dem Poln. nach Brückner AfsiPh. XX, 490, *listis* — oder *liscis*? — „Heerlager“ nach Berneker vielleicht aus poln. *leżysko* „Lager, Lagerstätte“, *lasto* „Bett“ — *lasco*? — aus poln. *łożko* „Lager, Bett“, also sämtlich keine Nebenform mit Palatal erweisend, wie auch nicht lit. *lastà* „Brutnest“, das nach Leskien Nomina 542, 531 wegen Juszkievicz'

*lāstas* „Gänsestange“, lett. *lūsts* „Versteck, Taubenschlag“ vielmehr als *lāsta* „krieche“ zu stellen ist (dagegen lett. *lāksts* „Gestell zu Brutnestern für Gänse“ wohl zu lit. *laktà*, lett. *lakta*, *laktis* „Hühnerstange“, s. *lacertus*).

Eine gleichbedeutende Wz. \**lēgh-* neben \**lēgh-* ergibt sich nach Prellwitz Wb. 1 177, 2 262 aus gr. *λάχεια* f. „flach“ (? *νήσοσ*), aisl. *lāgr* „niedrig“, mhd. *læge* „niedrig“, lett. *lēfs*, *lēfns* „flach“, *lēsa* „Sandbank in Flüssen“ (gegen Charpentiers AfsIPh. XXIX, 5 Weiterungen s. Jökl ibd. 15). Lat. *lēx* bleibt fern.

**lectisternium** „Götterbilder auf Kissen setzen und ihnen Speisen vorsetzen“, eigentlich „Bettstreuen, lectum sternere“ (z. B. Forcellini).

**legio**: s. *lego*.

**lēgo**, -*āre* „eine gesetzliche Verfügung treffen; als Gesandten senden; durch ein Testament verfügen“: von *lēx*.

**lego**, -*ere*, *lēgi*, *lectum* „zusammenlesen, auflesen; auslesen, wählen, lesen“, **legio**, -*ōnis* „ausgehobene Mannschaft, Legion“ (= o. *leginum* „legionem“), **legulus** „Aufleser“, **ēlegans** „wählerisch, geschmackvoll“ usw.: päl. *lexe* „legistis“ (s. v. *Planta* s. v.), gr. *λέγω* „sammele, lese zusammen, zähle, rede, sage“ (vgl. zur Bed. engl. *to tale* „erzählen“: nhd. *zählen*), *κατα-λέγω* „verzeichne“, *συλλογή* „Sammlung“, *ἐκλογή* „Auswahl“, *λόγος*, *λέξις* „Rede“, *λογίζομαι* „rechne, überlege“ (Curtius 363 f., Vaniček 230), *ἀλέγω ἐν* „zähle, rechne unter etwas“ (Schulze KZ. XXIX, 263 f.). Alb. *mb-veð* „sammele, ernte, versammle“ (prät. *mb-ʋoda*, pass. *mb-ʋidem*) erweist den Gutt. als *ǵ* (G. Meyer Alb. Wb. 265).

**legula auris** „Ohrläppchen“ (Sidon.): wegen des späten Belegs kaum zu *legūmen* (s. d.), sondern wohl späte Form von *ligula* „Löffelchen“.

**legūmen** „Hülsenfrucht“: nach Bezenberger BB. V, 171 f., Fick I<sup>4</sup>, 122, 535, Prellwitz s. v. *λοβός* (mit *legula auris* „Ohrläppchen“; doch s. d.) zu gr. *λέβινθοι* „Erbse“, *λοβός* „Schotenhülse, Samenkapsel, Ohrläppchen“, *λεβηρίς* „Hülse von Früchten“; ganz fraglich ist Zugehörigkeit von ai. *lāgati* „heftet sich an, hängt herab“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

Abzulehnen ist die farblose Verbindung von *legūmen* als „gelesene Frucht“ mit *lego* (Varro, Vaniček 230, Curtius 363).

**lemures** „Nachtgeister, Gespenster; Seelen der Abgeschiedenen“: wohl zu der von Prellwitz Wb. 174 besprochenen Sippe von gr. *λαμός* „Schlund, Höhle“, *λαμία* „Gespenst“ (s. lat. *lamia*, *lamium*), *λαμυρός* „gierig“ (bulg. *lamja* „Art Schlange“ nach Leskien IF. XIX, 206 aus ngr. *λαμία* entlehnt), lit. *lemotī* „lechzen“, lett. *lamāt* „schimpfen, schelten“, *lamata* „Mausfalle“, die durchaus auf die Vorstellung des geöffneten Rachens weisen, wie auch „Gespenst“ als „Rachen, Lechzendes“.

Ovids Fast. V, 479 ff. Anknüpfung an *Remus*, *Remuria* (gebilligt von Niedermann Précis 82) ist sachlich unhaltbar. Sollte Ovid tatsächlich eine alte Form mit anl. *r-* gekannt haben, so wäre nach Kretschmer Glotta I, 293 f. an die Schatten, die im Diesseits *remorantur*, statt in ihr Reich einzugehn, zu denken.

Ficks I<sup>4</sup>, 537 zweifelnde Verbindung von *lemures* als „gebrochene, gelähmte“ mit ab. *lomiti* „brechen“ usw. (s. *lanio*) ist ganz unwahrscheinlich. Abzulehnen Vaniček 234.

**lōna** „die Kupplerin; zur Liebe lockend“, **lōno** „Kuppler“: ob nach den Alten zu *lōnio* „besänftigen, geneigt machen“? Eher Entlehnung aus gr. ληβαι βόσκαι (s. *lascivus*).

Nicht aus *\*lengnā* oder *\*lignā* (wäre lat. *\*lina*!) zu ai. *lañjikā* „Hure“, gr. λήυος „wollüstig“, λήυεύω „bin wollüstig“ (Prellwitz Wb. 173, Vaniček 343, Uhlenbeck Ai. Wb.).

Auch nicht nach Osthoff PBrB. XIII, 399 aus *\*laicsnā* (ē für ae nach *lōnis*) zu got. *ga-flaihan* „liebkosen, umarmen, freundlich zureden“, *ga-flaihts* „Trost, Ermahnung“, ahd. *flēhan*, *flēhōn* „dringend bitten, liebkosen“ usw. und (?) gr. λαικός „Hure“.

**lōnis** „lind, sanft, mild“: ab. *lōno* „träge“, lett. *lōns* „faul, mild, nachsichtig“ (Vaniček 249, Fick I<sup>4</sup>, 540); am wahrscheinlichsten Wz. *\*lō-* (s. *lassus*) + Suffix *no-* (denn *\*lōd-*: *lassus* + *no-* versagt für das Lett.), vgl. mit anderem Suffix lett. *lōlis* „schlaffer Mensch“, lit. *lōtas* „blöde“, lett. *lōts* „leicht, wohlfeil“ (Prellwitz Wb. s. v. λάρπον).

Nicht überzeugend verbindet Uhlenbeck PBrB. XVII, 437 ab. *lōno* vielmehr mit lit. *lainas* „schlank“.

**lōns**, *-tis* „Linse“: gr. λήθυρος „eine Hülsenfrucht“, Wz. *\*lenth-* (Schrader bei Hehn<sup>6</sup> 215); scheint mit der Sippe von *lentus* auf dem Begriffe „biegsam“ (= „sich rankend“) zu beruhen.

Lit. *leñszis* „Linse“ stammt aus dem Deutschen; ahd. *linsi* „Linse“ wohl aus dem Lat. (vgl. zum Lautlichen engl. *flint*: ahd. *flins*), wie auch ab. *lešta* ds.

**lōns**, *-dis* „Nisse, Ei einer Laus“: sehr fraglich, ob zu lit. *gnāda* „Lausei, Nisse“ (Vaniček 98, Curtius 243, Fick I<sup>3</sup>, 538, I<sup>4</sup>, 419; zum Lautlichen Walde IF. XIX, 103), da letzteres wegen lett. *gnāda*, russ. usw. *gnida* wohl eher nach Lorentz AfsIPh. XVIII, 87 aus *\*gnānda* dissimiliert ist.

Sicher verschieden sind nach Curtius, Fick, Corssen Beitr. z. it. Sprachkunde 216, Fröhde KZ. XXII, 250 gr. κović, κovićες „Eier der Läuse, Flöhe, Wanzen“, ahd. *(h)niç*, ags. *hmitu* „Lausei“, air. *sned*, cymr. *nedd* ds., alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 90) *ðeni* ds., arm. *anic* (s. zum Lautlichen Scheffelowitz BB. XXIX, 30, Pedersen KZ. XXXIX, 343, 287) „Nisse“, deren Verbindung untereinander nicht so hoffnungslos ist, wie es nach Wood IF. XVIII, 23 f. und Meillet Et. 249 scheint; Gdf. *\*(s)konid-*, *\*(s)knidā*, *\*(s)knidā* (Fick II<sup>4</sup>, 316), auf die *lōns* trotz Prellwitz Wb.<sup>2</sup> s. v. κović wegen des *i* nicht beziehbar ist.

Möglicherweise, doch ganz unsicher, gehört *lōns* zu nhd. *Glanz*, *glänzen* (Fick I<sup>4</sup>, 419); Wood a. a. O. vergleicht lit. *lōndū* „krieche“; unannehmbar Lidén Stud. z. vgl. und ai. Sprachgesch. 84.

**lentiscus**, *-um* „der Mastixbaum“: von *lentus*, wegen der zähen Beschaffenheit seines Harzes (Vaniček 249); Bildung wie *mariscus* (ebenfalls von Bäumen) zu *mas*, vgl. auch *priscus* (Brugmann IF. XIV, 11, Grdr. II<sup>2</sup>, I, 502).

**lentus** „biegsam, zähe; langsam“: ahd. *lindi* „weich, sanft, zart, mild“, nhd. *lind*, as. *lithi*, ags. *līde* „mild, freundlich, weich“, engl. *lithe* „biegsam, geschmeidig“ (Vaniček 249, Fick I<sup>4</sup>, 537). Gdbed. „biegsam“ (s. auch *lens*; mit anlautendem *s* nschwed. *slinnon* „Heidelbeere“ ?? Noreen Ltl. 207); dazu die schon von Bezenberger-Fick BB. VI, 240, Noreen Ltl. 137 (vgl. auch Uhlenbeck PBrB. XVII, 437) untereinander verknüpften ahd. *līntea* „Linde“, ags. aisl. *lind* ds. (aisl. auch „Schild“), lit. *lentà* „Brett“ (vgl. auch Uhlenbeck KZ. XL, 557 f. gegen Mikkola BB. XXI, 219; gr. ἐλάτη „Tanne, Fichte“ ist nach Lidén IF. XVIII, 492 f. fern zu halten) und nach Schrader Sprachvgl.<sup>2</sup> 341 (s. II, 174), Mikkola a. a. O. (vgl. auch Uhlenbeck PBrB. XXVI, 302) poln. *łęt* „abgeschälte Rinde“, klr. *lut* „Rute“, *lute* „Weidenzweige, Lindenbast“, russ. *lutje* „Lindenwald für Bast“; ferner nhd. dial. *lind* „Bast“, lit. *līntà* „Zierband“, aisl. *līnde* „Band“, aisl. *līnnr* „Gürtel“ (oder letztere drei nach Schrader Sprachvgl.<sup>2</sup> 426 Ableitung von *linum*? s. d.), ahd. *lind*, *lint*, aisl. *līnnr* „Schlange“ (Noreen Ltl. 138, Johansson IF. XIV, 330), ai. *lastaka-h* „die Mitte des Bogens“, *lastakin-* „Bogen“ (Johansson ibd.), *lātā* „Rankengewächs, Liane, Ranke“ (Uhlenbeck a. a. O.). Aber u. *aha-vendu* „avertito“ (v. Planta I, 288) hat fernzubleiben (s. z. B. Lidén Arm. St. 6f.).

Eine einfachere Wzform *\*len-* ist nicht sicher nachweisbar: aisl. *līnr* „freundlich, mild, weich“, bayr. *len* „weich“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ können auch zu mhd. *līn* gehören (s. *lino*) und got. *afslinnan* „fortgehn, weichen“, aisl. *līnna* „aufhören“, ags. *līnnan* „einer Sache verlustig gehn“, ahd. *bīlīnnan* „nachlassen“ stellen sich nach Osthoff MU. IV, 46, Johansson IF. XIV, 331 zu Wz. *\*lei-* in gr. λίναιμα ἰτρέποιμα Hes., λιδζομαι „entweiche“.

S. noch *linter*.

**leo**, *-ōnis* „Löwe“: aus gr. λέων (Weise, Saalfeld); gr. λέων, λέοντος „Löwe“ (λέαινα „Löwin“, λις „Löwe“), bzw. lat. *leo* sind wohl auch die Quelle von ahd. *lewo*, *lēwo*, *louwo*, nhd. *Löwe*, *Lauenburg* (s. Kluge Wb.<sup>6</sup> 253), lit. *lėvas*, ab. *lєvъ*, mir. *lėu*, *lėo*, acymr. *leu*, *lou* (die left, Worte aus dem Lat., Fick II<sup>4</sup>, 242, Vendryes De hib. voc. 150). Weder Verwandtschaft mit lat. *lividus* „graugelb, bleifarbig“ (Pauli, Die Benennung des Löwen 1873) noch Entlehnung aus hebr. *לֵאָוִי*, *lāvīj*, ägypt. *labu* (Benfey II, X, Curtius 366) trifft zu, s. Schrader Sprachvgl.<sup>2</sup> 363 f., II<sup>3</sup>, 136, Realex. 508 f., Prellwitz Wb.<sup>2</sup> s. v.; etwas mehr für sich hat Schulzes Qu. ep. 70 ff. Beziehung des gr. Wortes (Anlaut λλ) auf die in ahd. *slēzan*, nhd. *schleizen* vorliegende Wz. *\*slēi-* „zerreißen“.

**lepidus** „niedlich, zierlich, allerliebste“, **lepos**, *-ōnis* „Feinheit, Anmut, heiterer Witz“: wohl zu gr. λεπτός „fein, dünn, zierlich, schwach“, λεπτινός „mache dünn“, λαπαρός „schmächtig, dünn“ (Prellwitz Wb. s. v.), lit. *lepus* „weichlich, verzärtelt“, vielleicht auch ags. *lyft*, *left* „schwach“, engl. *left* „link“ (Wood a<sup>x</sup> Nr. 217, grm. *\*lufti-* oder *\*lumfti-*, s. Kluge-Lutz s. v.); die weitere Zuziehung von gr. λαπίζω, λαπίζω „leere aus, plündere“, ἀλαπίζω „leere aus, erschöpfe“, ἀλαπιδνός „schwach“, ai. *alpa-h*, *alpaka-h* „gering, schwach“, lit. *alpsti*, *alpti* „verschmachten, ohnmächtig werden“,

*alpnas* „schwach“ ist kaum berechtigt. Wegen λεπτός vermutlich nach Fick I<sup>4</sup>, 536 zu λέπω „schäle“. S. noch *lepus* „Hase“.

**lepista, lepesta** „größeres Trinkgefäß, Trinknapf“: nach Varro l. l. V, 123 (weitere Belege bei Conway IF. II, 160, Petr BB. XXV, 128, Ernout ÉL. dial. lat. 190f.) sabinisch, und aus einem gr. \*δεπέστα (belegt ist nur δέπας, δέπαστρον) „Becher“ entlehnt (ebenso Conway, Petr, Ernout a. a. O.; sabin. *l* = *d*).

Aber auch aus gr. λεπαστή „Trinknapf“ (: λεπός „Napfschnecke“) herleitbar (Weise, Saalfeld, Prellwitz Wb. s. v. λεπός).

**lepos** „filius fratris“, **leptis** „filia fratris“ (Gl.): mit vulgärem *l* aus *n* = *nepos*, *neptis* (Löwe Prodr. 340, Stolz Hdb. 3 409).

**lepus**, *-oris* „Hase“: sehr unsicher, ob nach Prellwitz Wb. s. v. λαπιδῶ zu *lepidus*, vgl. λαπάρα „Flanke“: λαπαρός „schmächtig, dünn“, so daß der Hase nach seinen schwächtigen Lenden benannt sei.

Nicht mehr haltbar Curtius 265, Vaniček 250: zu λάμω, als „der graue“.

**lessus** „die Totenklage“ (XII Tfln.): wohl zu ai. *raṣati* „heult, brüllt, schreit, wehklagt“ (Vaniček 228).

**lētum** „Tod, Vernichtung“: ai. *lyatē* u. a. „verschwindet“, *vi-ti-* „verschwinden, verschwinden machen, zunichte machen“, gr. λοιμός „Pest, Seuche“, λιμός „Hunger“, osk. (aus dem Gr.?) *limu* „famem“ (eine Bedeutungsparallele s. u. *famēs*), vgl. Vaniček 236, Prellwitz Wb. s. v.; dazu nach Fick I<sup>4</sup>, 538 auch gr. λειρός ὁ ἰσχνός καὶ ὠχρός „mager, bleich“ (wovon wohl λείριον „Lihe“ und daraus lat. *līrium*; anders Meillet Msl. XV, 163, wonach Fremdwort; dann wäre λειρός erst auf Grund des Pflanzennamens entstanden), lit. *leilas* „dünn, abgenützt, schlank“, *lėsas*, *lėsas* „mager“, *lainas* „schlank“, ab. *libivъ* „gracilis“ und nach Holthausen IF. XX, 323 f. ags. as. *lēf* (\**lē(i)hho-*) „schwach, krank, gelähmt, gebrechlich“.

Lat. *lētum* entweder aus idg. \**lētō-*, älter \**lētō-* (Stolz Festgr. aus Innsbruck 92) oder aus \**lējeto-* (Brugmann Totalität 54).  
Kaum hierher *dēleo*.

Unrichtig Stokes Academy 1891, Nr. 998, Fick II<sup>4</sup>, 146: *lētum* zu air. *dīth* „Ende, Tod“ (s. vielmehr *famēs*).

**Leucesie**: s. *luceo*.

**lēvir**, *-i* „Schwager, Mannesbruder“ (Paul. Fest. 82 ThdP., Non., Modestin.), eigentlich \**laevir*: aus idg. \**daiwēr* „Mannesbruder“ mit sabin. *l* = *d* unter Anlehnung an *vir* „quasi laevus vir“ (Non.); vgl. ai. *dēvár-*, gr. δάηρ (\**δαφήρ*), lit. *dēveris*, ab. *dēverъ* „Schwager“ (Curtius 231, Vaniček 118), ahd. *zeihhur*, ags. *tācor* ds. (ibd.); der auffällige Gutt. vielleicht nach Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 36 durch Verquickung mit einem zu lit. *laigōnas* „Bruder der Ehefrau“ gehörigen Worte, dessen Einwirkung auch für den Anlaut von lat. *lēvir* in Betracht kommen könnte), arm. *taigr* „Schwager“ (Vaniček 118, Hübschmann Arm. Stud. I, 52, Z. d. m. Ges. XXXV, 176, Arm. Gr. 496).

**levis** „leicht“: aus \**leghuis*, beruhend auf einem fem. \**leghui* zu masc. \**leghu-s*. Die verwandten Sprachen zeigen teils ebenfalls nasallöse Formen, teils nasalierte (vgl. im allem. Curtius 192, Vaniček 231, Fick I<sup>4</sup>, 537, 541, II<sup>4</sup>, 244); unnasaliert wie lat. *levis* (das nicht

nach Brugmann IF. IX, 350 erst nach *gravis* und *brevis* einen Nasal eingebüßt zu haben braucht) sind ab. *lōgkz* „leicht“ (gegen die Annahme von *o* = *n* durch Vondrák BB. XXIX, 214 s. Pedersen KZ. XXXVIII, 396, Meillet Ét. 164 ff.), air. comp. *laigiū, lugu* „kleiner, schlechter“, cymr. *Uei, Uai* (comp.), *Ueiaf* (sup.) usw., ai. *ḡhán* „schwach, klein“ (? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mod. langu. notes XXI, 39, nach welchem mit av. *ərəxant-* „arg, schlimm“ — s. auch Bartholomae Airan. Wb. 349 — vielleicht zu dt. *arg*), alb. *Veh* (G. Meyer Alb. St. III, 10 f.) „leicht“ (arm. *arag, erag* „schnell“, Hübschmann Arm. Stud. I, 20, de Lagarde Arm. Stud. 19, ist wohl iranisches Lehnwort, Hübschmann Arm. Gr. I, 422). Wahrscheinlich nasalisiert ist ai. *laghū-h, raghū-h* „rasch, leicht, gering“ (comp., sup. *lāgh-iyān, -ištah*) bes. wegen av. *rañjyo* „leichter, flinker“, *rañjista-* „der flinkste“ zum pos. *raṣav*, f. *ravi* „flink“, *rañjaiti* „er macht flink, befeuert“; sicher nasalisiert sind gr. *ἐλάσσων* (also auch der pos. *ἐλαχύς* „gering“), sup. *ἐλάχιστος*, lit. *lėngvas, lengvūs* „leicht“, got. usw. *leihts*, ahd. *līhti, līht* „leicht“ (urgerm. *\*liuxtaz*), ferner wieder mit dem verwandten Begriffe „flink“ gr. *ἐλαφρός* „leicht, flink“ (*\*lōghu-rós*, bzw. *\*lōg<sup>h</sup>hrós*), as. *lungor*, ahd. *lungar* „schnell“, ahd. *gilingan* „vonstatten gehn, Erfolg haben, gelingen“, mhd. *lingen* „vorwärts kommen“, ai. *rānghatē, lānghati, rāghati* „rinnt, eilt, springt auf, springt über“, air. *lēm* (*\*lengmen*) „Sprung“, *lingim*, praet. *leblaing* „springe“, cymr. *llenmain* „saltare“ (u. dgl., s. Fick II<sup>4</sup>, 244 f.; s. auch *līmen*); zu unsern Worten für leicht auch die Worte für „Lunge“ (die leichter ist als die übrigen Eingeweide) russ. *lėgkoje*, aisl. *lunga*, ags. *lungen*, ahd. *lungūn* „Lunge“, engl. *lights* „Tierlunge“ (wozu nach Meillet Msl. VIII, 165 arm. *lanjk* „Brust“).

Daß die Formen ohne und mit Nasal ursprgl. verschiedene Worte gewesen seien, die erstern von der Bed. „klein, unbedeutend“, letztere von der Bed. „schnell gehn, flink“ (Meillet Ét. 164 ff.), ist mir weniger wahrscheinlich, als die Annahme, daß *\*leghu-* „leicht“ zunächst bei verbaler Nasalierung zu *\*lengh(u)-* „leicht, daher hurtig sein“ geführt habe.

Daß in ahd. *ringi* „leicht“, nhd. *gering* eine Parallelwz. mit *r* vorliege, ist ganz fraglich, s. Prellwitz<sup>2</sup> s. v. *ρίμφα*.

**lēvis** „glatt“: gr. *λείος* „glatt“, *λειότης* „Glätte“ (Curtius 365, Vaniček 87); s. *līma*.

**lēx**, *lēgis* „Gesetz“: wohl mit o. *ligud* „lege“, *ligatuis* „legatis“ (das dann nicht nach Hoffmann BB. XXVI, 132 als lat. Lehnwort zu betrachten ist) mit idg. *ḡ* (nicht *ḡh*) zu av. *rāzan-, rāzavə* „religiöse Satzung, rel. Brauch“, ai. *yājāmānasya rājāni* „unterm Gesetze des Opfernden“, s. Meillet Msl. XIV, 392. — Es entfällt dann der Vergleich mit aisl. *logg*, ags. *lagu*, engl. *law* „Gesetz“, aisl. *lōga* „fortgeben“, ags. *lōgian* „disponere“, afries. *lōgia* „sich verheiraten“ (Lottner KZ. VII, 167, Hoffmann a. a. O. m. Lit., Möller PBrB. VII, 531 a 1, Noreen Ltl. 42, 72), sowie mit Wz. *\*lēḡh-* (: *\*legh-* in *lectus*) als „θέμις (: τίθημι); οἱ κείμενοι νόμοι“. — Lautlich zulässig wäre Beziehung zu Wz. *\*lēḡ-* (Dehnstufe *\*lēḡ-*) in *legere* als „Zusammenfassung, Ordnung, Festlegung, Bindung“ (Bücheler Rh. Mus. XXXIII, 9 ff., vgl. auch Curtius 364, v. Planta

I, 442, Meringer IF. XXVII, 143f.); ganz unglücklich aber fassen Skutsch Rom. Jb. VIII, I, 54, Bréal Msl. XV, 151 *l̄ex* als spez. lat. Bildung mit der Bed. „Lektüre κατ' ἔξοχὴν“.

**liber**, *-era*, *-erum* „frei“: altlat. *loebertatem*, *loebesum* (von sehr zweifelhaftem Werte, s. Danielsson Ait. Stud. IV, 156 ff.), *leiber*; fal. *loferta* „liberta“, o. *Lúofreis* „Liberi“, *l'úfrikúnús* „liberigenos“ (?), päl. *loufir* „liber“. Ital. \**loufero*- (daraus lat. *lōüb-*, *leib-*, *lib-*, s. Brugmann Grdr. I<sup>1</sup>, 43, Parodi Stud. it. d. fil. class. I, 433; mit Unrecht trennen Danielsson a. a. O. und Persson Wzerw. 187 *liber* als \*(e)*leidh-* von den übrigen ital. Worten) = gr. ἐλεύθερος „frei“ (Benfey II, 140, Kirchhoff KZ. I, 43 usw.), idg. \*(e)*leudh-*.

Ein Ansatz \**leuth-* wird trotz Kluge Grdr. I, 324, I<sup>2</sup>, 366 nicht erwiesen durch mhd. nhd. *liederlich* „leichtfertig“, mhd. *loter* „leichtfertig, Taugenichts“, ahd. *lotar* „leer, eitel“, nhd. *Lotterbube*, ags. *lyþre* „elend, schlecht“ (Bed. !); letzteres vielleicht wie dann wohl auch *lotter-* und *liederlich* nach Uhlenbeck PBrB. XXVI, 302 (aber s. auch Iljinskij AfsIph. XXIX, 493) zu ab. *lyutz* „saevus“, gr. λύσσα „Kriegswut, Raserei, Leidenschaft“ (weiteres bei Solmsen KZ. XXXIV, 447f., Prellwitz<sup>2</sup> s. v. λύσσα; hierher auch *Lied*? s. unter *laus*).

Schrader IA. IX, 172 reiht überzeugend weiter an ab. *lyudž* „Volk“, *lyudije* „Leute“, lett. *lyaudis* „Leute, Volk“, ahd. *liut*, ags. *lēod* „Volk“, mhd. *liute* „Leute“, ags. *lēode* ds., burgund. *leudis* „der Gemeinfreie“, aruss. *lyudin* ds.; ἐλεύθερος, *liber* also ursprgl. „Volksgenosse“, daher „der freie Mann“ gegenüber den unterworfenen Völkern, wie ai. *ārya-h* „Arier“, dann „Freier“; s. auch *liberi* „Kinder“.

*liber* nicht nach Fick I<sup>4</sup>, 538 aus \**leisro-* zu lit. *lais-vas* „frei“, da letzteres vielmehr in \**laid-svas* zu zerlegen ist (Leskien Bildung der Nom. 344; s. unter *lūdo*) und lat. *libera* nur eine Gdf. mit Mittelvokal gestattet.

**liber**, *-bri* „Bast; auch als Schreibmaterial, Buch“: aus \**lüber*, welche ältere Form den röm. Grammatikern noch bekannt gewesen zu sein scheint, vgl. die — zwar unrichtige — antike Etymologie von *delūbrum* (J. Schmidt Vok. I, 159). Die verwandten Sprachen zeigen Bildungen mit \**lubb-*, \**lup-* und \**lep-*; mit *-bh* ab. *lubon*, wohl „aus Baumrinde gemacht“, r. *lubs* „Bast“, apr. *lubbo* „Brett“, lit. *lubà* „Brett“, *lūbos* „bretterne Zimmerdecke“, lett. *luba* „lange Dachschindel“, lit. *lūbas*, *lūbas* „Baumrinde“, lat. *liber*; im Konsonantismus zweideutig sind ahd. *lob*, got. usw. *laufs* „Laub“, ahd. *loft* „Bast“, *louft* „äußere Nußschale“, ir. *luchtar* (Pedersen Kelt. Gr. I, 93) „Boot“; mit *-p-* lit. *lūpti* „schälen“ (auch *lopszys* „Hängewiege“, wenn nach Trautmann BB. XXIX, 308 ursprgl. „aus Weidenzweigen oder Bast geflochtener Korb“?), ab. *lupiti* ds., nslov. *lepen* „Blatt“, lit. *lāpas* „Blatt“, gr. λέπω „schälen“ (s. auch *lepidus*), λέπος „Rinde, Schale“, λοιπίς „Schuppe“, λέπρα „Aussatz“ (aisl. *leppr* „Fetzen, Locke“, nhd. *Lappen* usw., s. *lappa*, zeigen andern Vokalismus). Vgl. Vaniček 250, Persson Wzerw. 187f., und s. auch *lupīnum*.

Die Auffassung des Vokalverhältnisses dieser Worte ist zweifelhaft; es können \**leup-* (vgl. ai. *lumpāti* „zerbricht, beschädigt, plündert“, gr. λῶπι „Kränkung, Leid“; mit anderer

Liquida lat. *rumpo*), \*lep- „abspalten, schälen“ und \*leubh- von Anfang nebeneinander gestanden haben; vielleicht aber ist \*lup- „schälen“ idg. aus \*lp- (: \*lep-) entwickelt (Brugmann I<sup>2</sup>, 107) und von \*leup- „brechen“ ursprgl. verschieden, so daß für „schälen“ mit idg. \*lep- und \*leubh- auszukommen wäre.

Päl. *lifar* etwa „scriptum, titulum“ ist, wenn zu *liber* gehörig (vgl. v. Planta II, 660), wohl im Vokalismus durch lat. *liber* beeinflußt.

**Liber, -eri** „altitalischer Gott der Zeugung und Anpflanzung, später mit Bacchus identifiziert“ (s. bes. Wissowa Rel. 242 fl.): gegen die Auffassung als „gießender, spendender Gott“ und Verbindung mit gr. Λειψίνοϛ Διόνυσος Hes. und lat. *libo* „gieße aus, opfere“ (Curtius 365, Vaniček 237, Danielsson Ait. Stud. IV, 162) erhebt das von *Liber* kaum zu trennende o. *Livfreis* „Liberi“ (Bücheler Lex. it. XVI) Einsprache; daher wohl als „Gott des Wachstums“ zu Wz. \*leudh- „wachsen“ in *liberi* (s. d.). Sehr unsicher ist das von Serv. als sabin. Bezeichnung des *Liber* angeführte *Lebasius* (auf Grund dessen nach Danielsson a. a. O. die „alat.“ Form *loebesum* konstruiert sei). Über andere Auffassungen s. Roscher Lex. s. v. *Liber*.

**liberi, -orum** „die Kinder“: bei der Verbindung mit *liber* „frei“ in der Weise, daß *liberi* die freien Kinder des Hauses im Gegensatz zu den Sklaven seien (Vaniček 254), fehlt der Hinweis auf das Kindesalter (so auch Köhlm Altlat. Forsch. 119 ff.). Vielmehr als die „heranwachsenden“ zu idg. \*leudh- „hervorkommen, wachsen“ in got. usw. *liudan*, ahd. *liotan* „wachsen“, aisl. *lodenn* „bewachsen, haarig, rauh“, *loda* („festgewachsen sein“ =) „festhängen, festkleben“ (s. Johansson KZ. XXX, 346 f.), got. *laudi* „Gestalt“, *swalaufs* „so groß“, *juggalaufs* „Jüngling“, cymr. *lludon* „Junges von Tieren“, corn. *lodzhon* „bullock“, *ludaris* (C. Gl. L. V, 369, 30) „steor“ (s. Schlutter Am. J. of Phil. XXI, 192), ai. *ródhati* „steigt, wächst“, av. *raodaiti* „wächst“ (auch gr. ἐλεύσομαι „werde kommen“, εἰλήλουθα „bin gekommen“, ἦλυθον „kam“, air. *luid*, *dolluid* „er ging“? Prellwitz Wb. s. v.; s. auch Pedersen KZ. XXXIX, 424). Davon auch nhd. *Leute*, ab. *ljuds* „Volk“ usw. (s. *liber*) als „Generation“, und auf Grund der schon idg. Bed. „Volk“ auch *liber*, ἐλεύθερος „frei“ als „Volksgenosse“.

Nicht überzeugende Einwände bei Nazari Riv. di. fil. XXXVI, 573 f., der *liberi* als \*leubheroi „die erschten, lieben“, zu *libet* stellt.

**libet, älter lubet, -ere, -uit, -itum est** „es beliebt, ist gefällig“, *lubens, libens* „gern, willig“, *lubido, libido* „Begierde“: ai. *libhyati* „empfindet heftiges Verlangen“, *lobhayati* „erregt Verlangen“, *lubdha-h* „gierig“, *lobha-h* „Verlangen, Gier“; got. *liufs*, ahd. usw. *liob* „lieb“, got. *galaufs* „begehrenswert, schätzbar, wertvoll“, *galaubjan* „glauben“, *us-laubjan* „erlauben“, aisl. *leyfa* „erlauben, loben“, ahd. usw. *gilouben, irloben*, nhd. *glauben, erlauben*, got. *lubains* „Hoffnung“, ahd. usw. *lobōn, lobēn* „loben“, *lob* „Lob, Preis, Ruhm“ usw.; ab. *ljubz* „lieb“, *ljubiti* „lieben“, *ljuby* „Liebe“, lit. *liupsė* „Lobpreisung, Lobgesang“, *liupsinti* „Lobpreisen“ (Curtius 367, Vaniček 254, Fick I<sup>4</sup>, 122, 535), o. *louftr* „vel“ (v. Planta

I, 159; vgl. ab. *ljubo* — *ljubo* „vel — vel“, mir. *co-iba* „Liebe“ (Stokes KZ. XL, 247).

**Libitina** „Leichengöttin“ (wohl auf Grund eines \**libitio* gebildet, s. Skutsch de nom. lat. suff. *-no-* ope form. 21 a 3): unerklärt; nicht identisch mit *Lubentina*, *Labentia*, *Lubia* (Beiname der Venus als „Göttin der Lust“, zu *libet*; Preller Röm. Myth. I<sup>3</sup>, 440, Curtius 368), obgleich Flurgottheiten nicht selten Beziehungen zur Unterwelt zeigen. Die früh in Vergessenheit geratene *Libitina* wurde erst nachträglich wegen des lautlichen Anklanges an *Lubentina* in den Anschauungskreis der Venus eingereiht (s. Roscher Lex. 2034, Skutsch Forsch. I, 23).

**libo**, *-äre* „ausgießen, opfern“, aber auch „leicht berühren, ein wenig von einer Sache wegnehmen, entleihen, von etwas kosten, genießen“, *dēlibuo*, *-ere* „benetzen; streichen“, *dēlibo*, *-äre* „abstreichen, abbrechen“: nach Curtius 365, Vaniček 237 zu gr. λείβω „träufle, gieße“ (hom. ὄφρα λείβαντε), λοιβή „Trankopfer“, λίβος „Tropfen“, λιβάς „Quelle“, λιβάδιον „Au, feuchte Wiese“, λιβρός „feucht“, λίω „Südwestwind“, λίω „Trankopfer“; dazu nach Fick I<sup>4</sup>, 577, II<sup>4</sup>, 319 ὀλιβρός „schlüpfrig, glatt“ (aber über λίω „πέτρα ἀφ' ἧς ὕδωρ στάζει“ Hes., ἄλιω πέτρα Hes., ἡλίβατος „jäh, schroff“, air. *sliab*, gen. *slebe* „Berg, Gebirge“ s. Boisacq s. v. αἰγίλιω), cymr. *llywf* „Boden, Söller“ (?), mir. *slemun*, *slemain* „glatt, schlüpfrig“ und andere unter *lubricus* zu besprechende Worte. Mit *libäre* „kosten“ vergleicht Prellwitz Wb. treffend gr. λιμβός „λίχνος („naschhaft“), λιμβεύω „benasche“, λιμβεία „Näscherel“.

Doch ist es fast unmöglich, die hier vorliegenden Bed. „streiche ab, streiche gleitend über etwas, schleife, schlüpfrig“ und „träufle, benetze“ unter einen Hut zu bringen („Nässe“, daraus einerseits „tröpfeln“, andererseits „durch Nässe schlüpfriger Boden, gleiten, über etwas hinwegstreichen“?). Es scheinen sich mindestens zwei Reihen gemischt zu haben:

1. \*(s)leib- „tröpfeln“ in *libo* „gieße aus“, *dēlibuo* „benetze“ und den erstgenannten gr. Worten (die trotz J. Schmidt Pl. 199 a, Bréal Msl. XIII, 378 f. kaum mit εἶω unter einem Anl. *l̥j-* zu vereinigen sind); sehr wahrscheinlich Erweiterung zu ab. *l̥jā*, *l̥jā*, lit. *l̥jū* „gieße“, *lytūs* „Regen“, *l̥jna* „es regnet“, gr. ἄλεισον „Weingefäß“ (-σ = -τϝ, s. Schulze KZ. XXIX, 255), cymr. *lliant* „Strom, Meer“, bret. *l̥m* „Eiter“, air. *dolinim* „mano; polluceo“, acymr. *linisani* 3. pl. prät.) gl. „lauare“ (s. auch *litus*), got. *leiþu*, ahd. usw. *l̥id* „süßes Getränk“ (Curtius 366; s. die Sippe bei Fick II<sup>4</sup>, 248 f., Uhlenbeck s. v. *leiþu* und *rināti*).

2. \*slei-b- „schlüpfrig sein, gleiten, über etwas hinstreichen (auch naschen), bestreichen“ in den übrigen lat. Bed. und außerlat. Worten; Erweiterung der unter *limā*, *limax*, *limus* „Schlamm“, *l̥evis* (*lino*?) besprochenen Wz. \*slei-

Gleichsetzung von \*lei- „fließen“ und „streichen“ und grm. *linnan* „nachlassen“ z. B. bei Osthoff MU. IV, 45; Verbindung von *dēlibuo* mit ἀλείφω bei Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Linc. 1894, 319.

Über das fernzuhaltende u. *vestikatu* „libato“ s. Bücheler bei Osthoff IF. VI, 46, Sommer Gr. Lautstudien 119. — Lat.

*libāre* „opfern“ ist wie *λοιβάται · σπένδει, θύει* Hes. Denomin. zu *λοιβᾶ* „Spende, Trankopfer“ (Hoffmann BB. XXVI, 138).

**libra** „die Wage; das Gewogene, Pfund“: Entstehung aus *\*librā* wird durch das daraus entlehnte gr. *λίτρα* (als jüngere dor. Neubildung dazu *λίτρα*) erwiesen (Schulze KZ. XXXIII, 223 f.). Beziehung zu lit. *lėti* „gießen“ usw. (s. *libo*) als „Wasserwaage“ (?) oder zu *lēvis* „glatt“ (Prellwitz Wb. s. v. *λεῖος*) ist ganz unwahrscheinlich; viel eher aus einer Sprache des alten mittelmittelmeerländischen Kulturkreises.

**libum** „Kuchen, Fladen“: mit got. *hlaifs* „Brot“, aisl. *hleifr*, ags. *hlāf*, ahd. *hleib*, *leib* „Leib Brot, Brot“ und ab. *chlěbъ* „Brot“ (lit. *klėpas* und lett. *klaipts* stammen aus dem Grm. oder Slav.) ist Vereinigung weder unter idg. *\*kloibhos* (Kozlovskij AfslPh. XI, 386; s. dagegen auch Uhlenbeck AfslPh. XVI, 381), noch unter idg. *\*qhoibhos* (Pedersen IF. V, 50, KZ. XXXVIII, 393) möglich.

Ich verbinde *libum* als *\*sklibhom* zunächst mit gr. *κλίβατος* (att. *κρίβατος*) „Geschirr, in dem man Brot buk“, Ableitung von *\*κλίβον*, *\*klibho-m* (über *bh* s. u.). Unter Annahme desselben Anlaufverhältnisses ist nach Lidén PBrB. XV, 514 f. auch grm. *χλαίβα* (*\*kloibho-*), sowie mhd. *lēbe-kuoche*, *-zette* „Lebkuchen“ (*\*klibho-*) mit *libum* zu verbinden möglich (abweichend Uhlenbeck Got. Wb. 73 f., wo eine Übersicht über die Deutungen von *hlaifs*, aber zustimmend IF. XVII, 98). Wz. *\*(s)klibh-*, *\*(s)kloibh-*; gr. *κλίβατος* stammt zugleich mit der Sitte, das Brot in pfannenförmigen Gefäßen zu backen, aus einem nördlichen Sprachgebiete, in dem Med. asp. durch Med. vertreten wurde. Ab. *chlěbъ* kann aus dem Grm. stammen.

Freilich ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Sippe auf Entlehnung aus einer ural-altaischen Sprache beruhe (Mohl Mém. soc. lingu. VII, 403), so daß gr. *κλ-*, grm. sl. *χλ-*, lat. (*h*)l. Wiedergabe eines fremden *\*χlib-* oder dgl. wären.

**licet**, *-ere*, *-ui*, *-itum* „feil sein, zum Verkaufe ausbezogen werden, so und so hoch geschätzt werden“, *liccor*, *-ēri* „auf etwas bieten“, *licet* „es ist erlaubt, steht frei“ (eigentlich „es bietet sich mir, steht mir feil, steht in meiner Entscheidung“), *polliccor*, *-ēri* „(darbieten, sich anheischig machen) versprechen“: mit o. *likitud*, *licitud* „liceto“ (vgl. v. Planta I, 340) zu lett. *likstu*, *liku*, *likt* „handelseins werden“, *salikstu* „ds., einen Handel abschließen“, *nūlikums* „Vertrag“ (Prellwitz BB. XXI, 165), woneben mit *g* lett. *ligstu*, *ligu*, *ligt* „übereinkommen, eins werden“, das kaum von lit. *lygas* „gleich“ usw. (s. noch Prellwitz a. a. O. und BB. XIX, 307) getrennt werden kann. Andere Worte mit idg. *\*lig-* (s. noch Uhlenbeck unter got. *leik* und ai. *lingam*), die sich nicht ohne Schwierigkeit in den Begriff „gleich; beim Handel gleich werden, bieten“ einfügen, klingen wohl nur zufällig an. — Auffällig bleibt die Kürze des lat. *-i*.

Gegen Verbindung von ital. *\*likē-* mit *linguo* (Vaniček 238, Curtius 462) spricht die Bed. und der Mangel der Labialisierung (Bersu Gutt. 154), für den man sich kaum auf ein einstiges Präs. *\*lic(y)ō* (ai. *ricyatē*, gr. *λίσσωμεν · ἐάσωμεν* Hes.; Brugmann Grdr. II, 961) berufen darf.

**licinus** „aufwärts gekrümmt, aufwärts gebogen (von Hörnern)“: aus \**lēcīnos*, vgl. gr. λεκροί „die Zinken des Hirschgeweihs“ (Curtius 365, Vaniček 246) usw., s. *lacertus*.

**licium** „der Eintragsfaden beim Weben; überhaupt jeder Faden des Gewebes; Gewebe, Band; Gurt um den Unterleib“: aus \**liq̄uom*, zu *obliquus*; Gdbed. „Querfaden“ (Bréal-Bailly s. v.).

Nicht zu lit. *lenktuvė* „Garnwinde“, gr. ἡλακότη (worüber übrigens Solmsen Beitr. z. gr. Wtf. I, 121a2) „Spindel“ usw. (J. Schmidt Voc. I, 108, vgl. auch Fröhde BB. XVI, 195).

**licitor**, *-ōris* „Diener des Diktators, Konsuls oder Prätors“: zu *ligo* „binde“ (Curtius 183f., Vaniček 247f.).

**lien**, *lienīs* „Milz“ (ē, nicht e, vgl. Bechtel GGN. 1899, 185 ff.): ai. *plīhan-* (*plīhan-*) ds., av. *spərazan-*, gr. σπλήν (\*σπληνχ), gen. σπληνός ds. (daraus lat. *splēn* entlehnt), σπλάγχνα „Eingeweide“ (trotz Meillet Ét. 170 nicht fernzuhaltend), ab. *slēzena*, aruss. *selezēnā*, lit. *blužnis*, *blužnė*, apr. *blusne* ds., mir. *selg*, bret. *felch* (\**spelghā*) ds. (Curtius 288 f., Vaniček 337 f.); arm. *phaicatn* ds. (\**phaiğlen*? s. Meillet a. a. O.); ahd. *milzi* bleibt trotz Petersson IF. XXIII, 158 ff. fern. Die Lautverhältnisse der Sippe sind unklar. S. noch die Lit. bei Reichelt KZ. XXXIX, 13, sowie Pedersen Materyaly i prace akad. w Krak. I, 171, KZ. XXXVIII, 402f. (\**bselīngho-*), Walde IF. XXV, 160 ff.

**lignum** „Holz“: vermutlich zu *legere* als „gesammeltes Reisig, Leseholz“ (Varro l. l. 6, 66, Curtius 364, Vaniček 230); damit ist trotz Meringer IF. XVII, 162 nicht die Verbindung mit gr. λιγνός „Rauch, Qualm“ (Lottner KZ. VII, 174, Osthoff IF. VIII, 30a) zu kombinieren, die vielmehr aufzugeben ist. — Kaum zu *ligāre* als „Bündel Reisig“. — Nicht zu ai. *dāhati* usw. (s. *favilla*), da Anlaut *dh-*, nicht *d-*.

**ligo**, *-āre* „binden, zusammenbinden“: zu alb. *liđ*, pass. *l'ide* „binde, verbinde, gürte“, *l'ide*, *l'ide* „Band, Fessel; Gartenband, Bruchband“ (idg. *ǵ*; G. Meyer BB. VIII, 186, Wb. 245), mndd. *līk* „Band“ (Lidén Upsalastud. 88), ahd. *geleich* „artus“, und mit idg. *g* klar. *potyhaty śa* „sich verbinden“ (Zupitza Gutt. 197), wie vielleicht auch lit. *laigōnas* „Bruder der Frau“ (Wiedemann BB. XXVII, 212); aber nir. *leac* (air. \**lecc*) „an act or deed, which binds the persons indissolubly“ (von Stokes IF. II, 169 als \**lignā* angereicht) würde vielmehr nir. *g* statt *c* erwarten lassen und braucht seine abstrakte Bed. nicht aus „verbinden“ entwickelt zu haben.

Nicht mehr haltbar Curtius 183, Vaniček 247f. *ligāre* auch nicht nach Hoffmann BB. XXVI, 136 zu gr. λειχών „Flechte an Bäumen oder auf der Haut“.

Hierher *licitor*; *obligāre* „binden; einschränken; in etwas verstricken = schuldig machen; verpflichten (vgl. unser „verbinden“, russ. *ob[ě]jazati*); zum Pfande geben“.

**ligo**, *-ōnis* „Hacke“: vielleicht zu gr. λίστος „Grabscheit, Hacke“ (kann \**λιγος* sein; Prellwitz Wb. s. v.). — Die abweichende Verbindung mit gr. λαχάτω „grabe um, hacke“, λαχή „das Graben“, λάχανον „Gartenkraut, Gemüse“, mir. *laigen* „Lanze“ (Vaniček 248, Bersu Gutt. 189, Fick II<sup>4</sup>, 238, Petr BB. XXV, 147, Hoffmann BB. XXVI, 135) ist lautlich nicht zu rechtfertigen.

**ligula** „Löffel“ (durch Vermengung mit *lingula* auch in der Bed. „kleine Zunge“ gebraucht): zu Wz. \**leiġh-* „lecken“ in *lingo* (vgl. ahd. *leffil* „Löffel“: *laffan* „lecken“ unter *lambo*; Skutsch Forsch. I, 17), mir. *liag*, cymr. usw. *lwy* „Löffel“ (Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. IV, 103], Fick II<sup>4</sup>, 241).

Nicht nach G. Meyer IF. II, 369 als \**lugula* zu ab. *lōzica* „Löffel“ (Deminutiv von \**luga*, das noch durch alb. *luge* „Löffel“ vorausgesetzt wird, G. Meyer Alb. Wb. 250; Vokalismus!).

**ligurio, ligurio** „lecke“: zu *lingo*, vgl. zur Ableitung bes. ir. *ligur* (Corm.) „Zunge“ (Fick I<sup>4</sup>, 533, Vaniček 239), und zu lat. *g* aus *gh* Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1895, 36, aber auch Hoffmann BB. XXVI, 134.

**ligustrum** „Hartriegel, Rainweide“: unerklärt. Weder Sommers IF. XI, 29 Anknüpfung an *ligare* „binden“ (in der Ableitung durch *arbutum* beeinflusst), noch Whartons Et. lat. s. v. Verbindung mit *ligusticus*, *Liguria* sind einleuchtend.

**lilium** „Lilie“: aus gr. *λείριον* ds. (s. *lētum*) entlehnt (Saalfeld), vgl. noch das Schwanken der Lesarten *lilinum* und *lirinum* aus *λείρινον* „Lilienöl“ bei Plin.; nicht entscheidend dagegen Meillet Msl. XV, 163.

**lima** „Feile“: vielleicht als \**slīc-smā* oder \**sleic-smā* nach Sütterlin IF. IV, 96f. zu got. *slaihts* „schlicht, eben“, aisl. *slētr* „glatt, eben, gerade“, engl. *slight, slegt* „glatt, eben“, ahd. *slēht* „gerade, eben, schlecht“, nhd. *schlicht* und (in malam partem gewendet) *schlecht* (die grm. Worte aus „geglättet, glatt“), gr. *λισσός* „glatt“ (\**slīqios*), *λίστος*, att. *λίστος* „glatt, gerieben“ (\**slīq-sq<sup>2</sup>(h)os*); Wz. \**sleiq-* oder \**sleiq<sup>2</sup>-* „glättend über etwas hinwegstreichen“. Oder mit Wzauslaut *ġ* samt den germ. Worten zu gr. *λίθρον* „die Oberfläche streifend“, *λίθος, λίθρα* „Mörser, Reibstein“ (Fröhde BB. III, 15a2), aisl. *slīkr* „glatt“, *slīkisteinn* „Schleifstein“, ags. *slīc* ds., ahd. *slīchan* „schleichen“ (= „gleiten“), *slīcha* „Schleife, Schlitten“, mndd. *slīk, slīck* „Schlick, Schlamm“, mhd. *slīch* ds., ab. *slīzko* „εις ὄλισθον“, russ. *slīzkij* „schlüpfrig“, *slīz* „Schleim“, *slīzy* pl. „eine Art Schleife“ usw., air. *slīgim* „lino“ (Trautmann PBrB. XXXII, 151 m. Lit.). — Oder als \**slei-mā*, \**slī-ma* zur einfachern Wz. \**slei-* (aus der die vorgenannten erweitert sind) in *lēvis* (\**lei-uo-*) „glatt“, gr. *λείος* ds., *λίτός* ds., ahd. *slīmen* „glatt machen, blank schleifen“ (Kluge Wb.<sup>6</sup> 342, Brugmann I<sup>2</sup>, 764, II<sup>2</sup>, I, 477). S. noch *limax*.

**limax**, *-ācis* „Wegschnecke“: gr. *λείμαξ* „nackte Schnecke“ (vielleicht übrigens die Quelle des lat. Wortes, wofür nach Claussen N. Jbb. f. d. kl. Altertum XV, 4 das Romanische spricht, das z. T. auf eine auf den gr. Akk. beziehbare Gdf. \**līmāca* weist), russ. *slīmaks*, poln. *slīmak* „Schnecke“, mit anderm Suffix lit. *slīkas*, apr. *slīax* „Regenwurm“ (J. Schmidt Voc. II, 259f., Pedersen IF. V, 69), ags. *slāw-wyrm* (Johansson PBrB. XV, 233). Beruht wie *limus* „Schlamm“ auf Wz. \**slei-* „schleimig“ in mhd. *slīm* „Schleim, Schlamm, klebrige Feuchtigkeit“, ags. aisl. *slīm*, nhd. *Schleim*, ab. *slīna* „Speichel“ (Schmidt a. a. O.), ahd. *slīo*, ags. *slīw* „Schleie“ (wenn „Fisch mit schleimigen Schuppen“, Persson Wzerw. 110; s. über ähnliche slav. Fischnamen auch Uhlenbeck KZ. XXXIX, 259f.; könnte freilich nach Hirt IF. XXII, 72 auch von der Farbe benannt sein und zu *liveo* ge-

hören; über ai. *glēsman-* „klebriger Stoff, Schleim“ s. vielmehr Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.

Dieses \**lei-*, womit auch die unter *lūbricus* und *lima* genannten Worte für „schlüpfrig, gleiten, gleitend und glättend über etwas hinreichen“ zu vereinigen sind, ist wohl nach Schmidt und Persson a. a. O. Erweiterung von \**sal-* „schleimig“ in lat. *saliva* „Speichel“, s. d., wovon mit anderer Erweiterung auch \**sl-ew-*, s. *lutum*.

Etwas zweifelhafter ist ursprüngliche Identität mit der *s*-losen Wz. \**lei-* „beschmieren, bestreichen“ in *lino*, wengleich eine reinliche Scheidung kaum möglich erscheint.

**limbus** „der Besatz am Kleide; Saum“: aus \**lembos* (vgl. zum Lautl. *nimbus*) zu ai. *lāmbatē* „hängt herab, senkt sich, hängt sich an, klammert sich an“, *lambana-h* „herabhängend; n. herabhängender Schmuck“, und wohl auch engl. *to limp* „hinken“ (anders Zupitza KZ. XXXVI, 59), *limp* „schlaff herabhängend“, ags. *limpan* „zufallen, vonstatten gehn, glücken“, ahd. *limphan*, *limfan* „angemessen sein“ (vgl. „fallen“: „gefallen“), *gilimpf* „Angemessenheit“, nhd. *glimpflich* „angemessen“ (Vaniček 233).

Anders Niedermann *ē* und *ī* 42f.: acymr. *limnint* „tendent“, das aber als „glattscheren“ nach Fick II<sup>4</sup>, 319 zu cymr. *llyfn* — s. *lūbricus* — gehört, ferner gr. λυβέω „benasche, benage“, schwed. *lif* „Schnitt eines Kleides“.

**limen** (Carm. arv.): wenn nach Birt AfIL. XI, 182 als „Flüssigkeit“ zu übersetzen (Zweifel bei v. Grienberger IF. XIX, 161 f.), so aus \**licsmen*, zu *lixa*, *liqueo* (Birt a. a. O.).

**limen**, *-inis* „Türschwelle“: entweder zu *limus* „schief“ als „Querholz“ (Vaniček 246, Curtius 365); oder nach Rheden Progr. d. Vicentinums Brixen 1896, 27 als \**lengmen* „Sprung, Auftritt, Tritt“ zu ai. *lānghati* „springt auf, springt über, verletzt, beleidigt“ usw., s. *lēvis*, welchenfalls *limen* = air. *lēm* „Sprung“. Auch *sublīmis* könnte „emporschwellend“ sein; *limes* „Rain, Grenze“ stellt aber Rheden mit Unrecht hierher.

**limes**, *-itis* „Querweg, Rain, Grenzlinie zwischen Äckern“ usw.: *limus* „quer“ + \**it* „gehend“ (Vaniček 246, Curtius 365); über o. *liimitum* „limitum“ s. unter *limus*.

**limpidus** „klar, hell“: da meist vom Wasser und andern Flüssigkeiten, und erst in später Latinität auch übertragen gebraucht, wohl als „wasserhell“ Ableitung von *limpa*, *lumpa* (Koterba Diss. Vindobonenses VIII, 126). Etwas auffällig bleibt, daß *limpidus* nie mit *u* erscheint wie *lumpa*, was aber durch das folgende *i* bedingt sein kann; daß *limpidus* nicht so sehr auf poetischen Gebrauch beschränkt ist, wie *lumpa*, begründet keinen Einwand.

Es entfällt daher der Vergleich mit lit. *lėpsnà* „Flamme“, aisl. *leiptr* „Blitz“ (Fick I<sup>4</sup>, 532, Stolz HG. I, 357; z. T. auch Curtius 265), mit welchen auch gr. λάπτω, apr. *lopis* „Flamme“, lett. *lāpa* „Kienfackel“ (Fick a. a. O.) und air. *lassair* „flamma“, cymr. *llachar* „glänzend“ (Fick II<sup>4</sup>, 238) unter Annahme sekundären Ablautes \**l[e]p-*: \**lēp-*: \**lǽp-* allenfalls vereinbar sind (Reichert KZ. XXXIX, 12; ab. *lěpā* „glänzend, schön“, z. B. Petr BB. XXV, 141, kann \**loipos* oder \**lēpos* sein).

Noch anders Ernout *Él. dial. lat.* 191 (o.-u. für *liquidus* auf Grund eines nasalieren Präz. \**limpet*).

**limus** „der schräg mit Purpur besetzte Schurz der Opfertiener“: zu *limus* „schief, quer“ (Vaniček 246 nach den Alten), vgl. bes. das bedeutungs- und stammverwandte *licium*, Tiro bei Gell. 12, 3 *licio transverso, quod limum appellatur*.

Der Vergleich mit ahd. *lista* „Rand, Saum, Borte, Streifen“ usw. (Fröhde BB. XVII, 314; s. auch *litus*) als \**litmos* ist als zu weit abliegend aufzugeben.

**limus** „Bodenschlamm, Kot, Schmutz“: entweder als \**slimos* zu mhd. *slim* „Schleim“ usw. (s. *limax*; so J. Schmidt Voc. II, 259, dessen Heranziehung von gr. λεῖμων „feuchte Wiese“, λιμὴν „Hafen“ und λίμνη „Teich, See“ aber aufzugeben ist, s. Prellwitz Wb. s. v.).

Oder nach Vaniček 236, Fick I<sup>4</sup>, 538 als \**limos* (besser \**loimos*, vgl. z. B. Solmsen KZ. XXXVIII, 453) zu den in der Bed. noch näher liegenden ahd. ags. aisl. *lim* „Leim, Kalk“ (Erdmasse zum Verkleben), ahd. *leimo* „Lehm“, nhd. *Leimen* und mit nhd. md. Lautform *Lehm*, ags. *lām* „Humus“, und mit anderer Ableitung aisl. *leir* „Lehm“; auch in letzterem Falle ist wohl der an erster Stelle genannte Wz. zusammenhang (aber ohne anl. s) festzuhalten, wengleich gegen *lino* keine Abgrenzung möglich scheint.

**limus** „schief, schielend“: zu *oblīquus, linguier* (Curtius 365, Vaniček 246); Gdf. vielleicht \**liq<sup>u</sup>-smo*, so daß o. *liimitú[m]* „limitum“ — vgl. *limes* — Lehnwort aus dem Lat. wäre, vgl. Brugmann Grdr. II, 163, v. Planta I, 380; wegen des osk. Wortes aber wahrscheinlicher nach Johansson PBrB. XIV, 301 ff., Persson Wzwer. 187 \**li-mo* von der nicht durch *q<sup>u</sup>* erweiterten Wz., s. *oblīquus*.

Hierher *limes* „Querweg“, *limus* „Gürtelschurz“, vielleicht auch *limen* „Schwelle“.

Kaum nach J. Schmidt Voc. I, 108 und Fröhde BB. XVI, 195 als \**lenqmo-* zu lit. *leñkti* „biegen“ (s. *lacertus*).

Nicht aus \**licsmos* zu *licinus* (Vaniček, Curtius, Stolz HG. I, 142), da letzteres aus \**lecinos*.

**linea** „Leine, leinener Faden, Schnur; Linie“: zu *linum* „Lein“ (Curtius 366).

Vaniček's 236 Anknüpfung an *linere* als „Aufgestrichenes, Strich, Linie“ vernachlässigt die ursprgl. Bed. „Leinenfaden“ und die Quantität.

**lingo, -ere, linci** „lecken“ (*linguo* ist nur Grammatikererfindung, s. Bersu Gutt. 113f.): gr. λείγω „lecke“, λιχνός „lecker, naschhaft“, λιχνεύω „belecke“, λιχνός „Zeigefinger“; ai. *lihati, lēdhi, rédhi* „er leckt“, av. *raez-* ds.; air. *ligim* (das Längezeichen von *ligim* SG. 176a ist zweifelhaft, s. Thes. palaeohib. II, 174; es entfällt also diese im Ablaut schwierige Länge) „lecke“, cymr. *Uyav*, mbret. *leat* „lecken“ usw. (s. noch Fick II<sup>4</sup>, 241 und lat. *ligula, ligurio*); got. *bilaiḡōn* „belecken“, ags. *liccian*, ahd. *lecchōn* (\**liḡh-nāmi*) „lecken“; lit. *lė-žiti, lėszti*, ab. *ližā, lizati* „lecken“; arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 32) *lizum, lizem, lizanem* „lecke“. Curtius 194, Vaniček 239, Fick I<sup>4</sup>, 121, 533. Anlautendes *s* zeigen aisl. *sleikja* „lecken“, mhd. *slecken* „schlecken, naschen“ (Kluge Wb.<sup>6</sup> 241; unrichtig darüber, wie über čech. *s-liznouti* Trautmann PBrB. XXXII, 151).

**Lingua**, allat. *dingua* „Zunge“ (sabin. *l* = *d* durch volksetymologischen Anschluß an *lingere* festgeworden): idg. am ehesten \**dn̥ǵhūā*, \**dn̥ǵhū* (kaum \**dn̥ǵhūā* nach Collitz BB. XXIX, 105), got. usw. *uggō*, ahd. *zunga* „Zunge“, apr. *inzuwis*, ab. *język*, lit. *lēžiū-wis* (für \**ǵiūwis* nach *lēžiū* „lecke“; über den Schwund des anl. *d*-s. bes. J. Schmidt Krit. 77), ai. *jihvā*, *juhū*, av. *hizvā-*, *hizū* „Zunge“ (? ? s. u.); Vaniček 121, Curtius 194.

Die ar. Worte bereiten noch ungelöste Schwierigkeiten; Johansson IF. II, 1 ff. sucht nicht überzeugend eine Erklärung durch Ansatz von \**dn̥ǵhūā* (wegen air. *tenge*, *tenga*, cymr. *tafod*, corn. *tavot*, *tavas*, mbret. *teaut*, nbret. *teod* „Zunge“, worin Zupitza KZ. XXXVII, 390 aber idg. Wechsel zwischen *d* und *t* vermutet; die brit. Worte, wozu noch corn. *tava*, mbret. *tasshaff*, nbret. *tanza* „kosten“ scheinen auf ein urk. \**tabāto-* oder \**tamāto-* zu weisen, Loth. Rev. celt. XVIII, 95, Henry Lex. bret. 260, 263) und Annahme verschiedener Entwicklung eines daraus entstandenen ar. \**zižhūā*; vgl. noch Bartholomae KZ. XXVII, 207 ff., Grdr. I, 104, IA. XII, 23, Airan. Wb. 1815 mit neuerer Lit. — Ir. *ligur* „Zunge“ und arm. *lezu* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 32, Arm. Gr. I, 452) sind wohl ursprgl. Bildungen von Wz. \**leiǵh-*, lassen wenigstens keinen Rest von \**dn̥ǵhūā* mehr durchblicken.

**lino**, -ere, *livi* (wohl *ē*) und *levi*, *litum* „beschriften, bestreichen“, **linio**, -ire ds., **polio**, -ire „glätten, polieren“ (durch Darüberstreichen): gr. ὀλίω (-iv- = -iv̄-), Solmsen KZ. XXXII, 287a) „bestreiche, salbe“. Weitere Berührungen s. unter *limax* und *libo*.

Von *lino* usw. vielleicht zu scheiden ist eine gleichlautende Wz. \**lei-* „anschniegen“ in ai. *lināti* (unbelegt), *layatē*, *lyatē*, *lyati* „schmiegt sich an, liegt an“, *lina-h* „sich anschniegend, anliegend“, air. *lenim*, pf. *rolil* „hange, hafte“, cymr. *can-lyn* „sequi“ (oder diese beiden zu lit. *lypti* „ankleben“, s. *lippus*, nach Fick II<sup>4</sup>, 251), mir. *lian* „sanft“, mhd. *lin* „lau, matt“, vielleicht aisl. *linr* „mild, freundlich“, bair. *len* „weich“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ (dann nicht zu *lentus*), wozu vielleicht auch *linum* und (?) *litāre* (s. d.).

Dagegen ist vermutlich idg. \**lei-p-* (in *lippus*) „mit Fett beschriften, Fett, klebrige Masse“ eine Erweiterung von \**lei-* in *lino*. Vgl. über diese mit anklingenden Wzln. auf sehr verschiedene Art in Beziehung gesetzten Sippen z. B. Curtius 366, Vaniček 236, J. Schmidt Voc. II, 249, Fick I<sup>4</sup>, 123, 538, II<sup>4</sup>, 251, Fröhde BB. III, 10, Johansson de der. verb. 127, Prellwitz Wb. s. v. *λεῖος* usw.

**linquier** „obliquari“ (nachgewiesen von Bücheler bei J. Schmidt Voc. I, 107 aus Attius): zu *obliquus* (Vaniček 246). Wenig wahrscheinlich knüpft Schmidt an lit. *leñkti* „biegen“ usw. (s. *lucertus*) an.

**linquo**, -ere, *liqui*, -lictum „zurücklassen“: gr. λιπαίνω „ich lasse“, λείπω „lasse zurück, verlasse“, λοιπός „übrig“, λίσσωμεν ἔδωμεν Hes.; ai. *riñcanti* „sie lassen“, *riñakti* „er läßt, läßt los, räumt ein“, *riktāh* „leer, frei von etwas“, *ricyatē*, *ricyātē* „wird befreit von etwas, geht verlustig“, *atirēka-h* „Überbleibsel“, *rēknaḥ* n. „ererbter Besitz, Eigentum“, av. *raexnō* „Gut, Schatz“, *irinacti* „verläßt“; got. usw. *leiban*, ahd. *līhan* „leihen“, as. ahd. *farliuwan* „verliehen“, aisl. *lān*, ags. *lān*, ahd. *lehan* „geliehenes Gut, Lehen“

(: ai. *rēknah*); lit. *lėkė. lėkti* „lassen“, *lėkas* „übriggelassen“, *pėlaikis* „übriggebliebenes“, *lėktas* „übrig“, apr. *polinka* „er bleibt“, ab. *otv. lėko* „Überbleibsel“ (Curtius 462, Vaniček 238 usw.), arm. *lk'anem* „ich lasse“, *elik'* = „ελιτε“, *lk'anim* „werde verlassen, werde matt, lasse ab“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 34). Hierher auch lit. *vėnė. dvėj-ika* usw. „zwölf, dreizehn usw.“ (\**likas* „was über zehn noch übrigbleibt“), got. *ainlif, twalif*, ahd. *einlif, zwelif* ds. (*lif-* aus \**lil-* wohl lautgesetzlich; anders Zupitza Gutt. 11f.; vgl. zuletzt van Helten IF. XVIII, 106 ff.).

Air. *lėicim* „ich lasse, lasse los“ nicht hierher (Strachan BB. XX, 31, Fick II<sup>4</sup>, 242, Pedersen Kelt. Gr. I, 130, 152, Meillet Msl. XV, 254). sondern zu *lancea* (Thurneysen IA. VI, 195).

Lat. *liquit* wohl aus \**loiqu-*, vgl. got. *laihuc*, gr. *λέλοιπα*, ai. *rirėca*.

**linter, lunter, -iris** „Kahn, Nachen; Bottich bei der Weinlese oder -pressung“: Ficks I<sup>4</sup>, 537 Anknüpfung an aisl. *ludr*, gen. *ludrs* „Mehlrog“ (auch „Trompete“, in welcher Bed. vermutlich zu nhd. *Lied* usw., s. *laus*) hat zu fallen, da *ludr* wegen ahd. *ludara* „Wiege“ (Petersson IF. XXIV, 267) auf idg. \**lut-* zurückgeht. Da Geräte häufig nach den Bäumen benannt sind, aus deren Holz sie gefertigt werden (vgl. aisl. *eikja* „Nachen“; *eik* „Eiche“), vielleicht nach Johansson Beitr. 128, 141 zu ahd. *linta* „Linde“ usw. (s. *lentus*).

Zum Lautlichen vgl. Niedermann *ē* und *ī* 48f., wo auch gegen Herleitung aus einem gr. \**πλυτήρ*.

**linum** „Lein, Flachs“: air. *lin*, cymr. usw. *llin* „Lein, Flachs“ stammen aus dem Lat. (Vendryes De hib. voc. 151, Loth Les mots lat. 182; daneben cymr. *lliaïn*, corn. bret. *lien* „Leinen“; aus \**lisan*? Rhys Rev. celt. VII, 241, Schrader Reallex. 246), ebenso got. aisl. ags. ahd. *lin* „Flachs“ und alb. *ljin* „Lein, Flachs“ (G. Meyer Alb. Wb. s. v.); mit *ī*: gr. *λίνον*, ab. *lını*, lit. *linai* pl. „Flachs“, *linas* „Flachsstengel“; gr. *λίνα* acc. „Gewand“ scheint auf \**lī-* als Wz. zu weisen (Curtius 366, Vaniček 252). Wie weit die Übereinstimmung des Lat., Gr. und Bsl. auf Entlehnung beruht, ist unentschieden.

Weitere Anknüpfung unsicher. Wenn idg., so am ehesten als „der schmiegsame“ zu ai. *līna h* „sich anschmiegend“ usw. (s. *lino*); so Prellwitz Wb. s. v. *λίνον*, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *linah*); kaum zu lit. *lėti* „gießen“ usw. (s. *libo*), vom Wässern der Leinpflanze (so Fick II<sup>4</sup>, 249).

Lat. **linetum** „Leinwand“ ist vielleicht mit lit. *līntà* „Zierband“, aisl. *linnr* (\**linfr*) „Gürtel“, *līnde* „Band“ bildungsgleich (eine andere Auffassung der lit. und aisl. Worte s. unter *lentus*; mir. *lėne* „Hemd“ gehört zu *lacerna*). Vgl. noch Schrader Sprachvgl. 426 und bei Hehn<sup>6</sup> 182 ff.

**lippus** „triefend, triefäugig“: \**lipuos* oder eher \**lipos* mit kurznamenartiger Konsonantenschärfung zu idg. \**leip-* „fette Schmiere, beschmieren“, vermutlich Erweiterung von \**lei-* „beschmieren“ in *lino*. Vgl. ai. *līmpāti* „er beschmiert“, *līptāh* „klebend, an etwas haftend“, *rėpah* n. „Fleck, Schmutz“, *lėpa-h* „das Bestreichen, das Aufgestrichene, Schmutz“; gr. τὸ λίπος „Fett“, λιπαρός „fett“ (s. auch *jecur*), λιπαρός „anhaltend, beharrlich“ (= „kleben geblieben“), λιπαρέω „beharre“, und mit Auslautentgleisung (Osthoff

Pf. 301) ἀλείφω „salbe“, ἀλείφαρ, ἀλοιφή „Salbe“; lit. *limpù*, *lpti* „kleben, kleben bleiben“, *lipsznùs* „klebrig“, *lipùs* ds., lett. *lìpt* „anhangen“, ab. *pri-lpplja*, *-lpèti* „kleben bleiben, haften“, *-lnati*, *-lipati* ds., *lèpiti* caus. „zusammenkleben, festkleben“, *lèpъ* „Schmiere, Vogellein“; got. usw. *bi-leiban*, ahd. *bilāban* „bleiben“ (ursprgl. „kleben bleiben“; zum *i* s. Meillet Msl. XIV, 351), got. *bilaibjan*, aisl. *leifa*, ags. *læfan*, ahd. *leiben* „übriglassen“ (offenbar mit Aufsaugung der lautähnlichen Wz. grm. \**lib-*: *linguo*), got. *astifnan* „übrigbleiben“, aisl. *lifa* „übrig sein“ und „leben“, got. *liban*, ags. *libban*, ahd. *lebēn* „leben“ (= übrig sein) (Curtius 266, Vaniček 240, Zupitza Gutt. 11f., Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *limpati* usw.).

**liqueo**, *-ere* „flüssig sein“, **liquo**, *-are* „flüssig machen, schmelzen“, **liquidus** „flüssig“ (über angebliches *liquidus*, richtiger positionslanges *liq-uidus*, s. Havet Rev. de phil. XX, 73ff.), **liquor**, *liqui* „flüssig sein, schmelzen“ (*colliciae* „Wasserrinne“, *delicia*, *lectum deliciatum*, *tegulae deliciares*? s. ersteres), *lix* „Lauge“, **lix**, **limen** „Wasser (?)“, **elixus** „aqua coctum“, **prolixus** „überflüssig, reichlich“ usw.: wohl nach Fick II<sup>4</sup>, 285 aus \**aleiq-* zu air. *fluch* „feucht“, acymr. *gulip*, ncymr. *gulyb* „feucht“, mbret. *gloeb*, nbret. *gleb* ds., corn. *glībor* „Feuchtigkeit“.

Nicht nach Vaniček 236, Fick I<sup>4</sup>, 121, 533 zu gr. Ἐλιπεύς (der echte Name des Enipeus; über av. *paitrācayeti* s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 1480), da diese Wz. \**leiq-* (die nicht nach Fick a. a. O., Curtius 463 mit der von *linguo* identisch, sondern eine Erweiterung von \**lei-* „gießen, Wasser“ in lit. *lėti* usw., s. *libo*, wäre) nicht genügend beglaubigt ist.

**liquiritia** „Süßholz“: aus gr. γλυκύρριζα ds. mit Anlehnung an *liquēre* (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 63, wo auch über das Lehnwort nhd. *Lakritze*).

**liquis**: s. *obliquus*.

**lira** „die Furche im Ackerbeet“, **dētirus** (auch **dētirus**) „geistig aus dem Geleise gekommen, verrückt“, **dētiro**, *-are* (auch **dētero**; *ē* durch dialektischen Einfluß nach ErnoutÉl. dial. lat. 150, vgl. unten das umbr. Wort? oder unbetont aus *ei* vor *r*? nicht nach Keller Volksetym. 147 durch Anlehnung an gr. λήρος „Geschwätz“) „aus dem Geleise kommen; verrückt sein“: u. *disleralinsust* wahrscheinlich „irritum fecerit“ (\**leizāl-*; Bücheler Umbr. 46, Rhein. Mus. XLIV, 328); mhd. *leis* „Spur, Geleis“, ahd. *waganleisa* „Wagenspur“, nhd. *Geleis*; ab. *lēcha* „Ackerbeet“, apr. *lyso* ds., lit. *lyšė* „Gartenbeet“ (Vaniček 245; die balt. Worte trotz Johansson IF. XIX, 120); got. *laists* „Spur“, aisl. *leistr* „Fuß, Socke“, ags. *læst* „Fußspur, Spur, Form“, ahd. *leist* „Spur, Leisten“, wozu (vgl. *Spur*: *spüren*) got. *lais* „ich weiß“, *laisjan*, ahd. usw. *lerran*, *lēren* „lehren“, ags. *leornian*, as. *lōnōn*, ahd. *lirnen*, *lērnen*, *lērnon* „lernen“, got. *lubja-leis* „giftkundig“; got. *lists*, ahd. as. aisl. ags. *list* „listige Nachstellung, List u. dgl.“ (daraus ab. *lōstō* „Betrug“ entlehnt); als Denominativa von *laists* noch got. *laistjan* „nachfolgen, nachgeben“, ahd. *leisten* „einem Gebote oder Versprechen nachkommen, leisten“; ags. *leorian* „ire, abire, transire“ (Fick I<sup>4</sup>, 534, Uhlenbeck Got. Wb. s. vv. usw.). Idg. \**leis-* „Spur, Geleis“, im Grm. auch „einer Spur nachgehn, oder jemanden eine Spur führen, auch im geistigen Sinne“. — Über das von Niedermann IA. XVIII, 80

angereilte gr. λίτρον „Schurfeisen, Spaten“ (sei „Werkzeug zum Durchfurchen“) s. vielmehr Prellwitz<sup>2</sup> s. v.

**lis**, *lūis*, attlat. *stlis* „Streit, Zank“ (*leis* Plaut. Merc. 281; s. Anderson Transact. Am. Phil. Ass. XXXVII, 78): nach de Saussure Mém. 75, Lewy PBrB. XXXII, 147 zu got. *sleidja*, *-jai* (n. pl. n. und m.) „schlimm“, *sleiþa* „detrimentum“, *sleiþjan* „beschädigen“, ahd. *slidic*, as. *slūhi*, ags. *slide*, aisl. *slíþr* „grausam, grimmig, schlimm u. dgl.“, zu denen als s-lose Form nach v. Grienberger Wiener Sb. CXLII, VIII, 192f. wohl aisl. *leiþr* „verhaft“, ahd. *leid* „betäubend, widerwärtig, verhaft“ (subst. *Leid*), ags. *lād* „feindlich, verhaft“, subst. „Beleidigung, Unrecht“, gr. ἀλατεῖν „freveln“, und(?) lit. *lytėti* „anrühren, antasten“, *lėtėti* — oder *lētėti*? — „beunruhigen, reizen, ermüden“.

Vaniček's 329 Verbindung mit ahd. *strit* „Streit“, *stritan* „streiten“, *einstriti* „hartnäckig“, as. *strid* „Eifer“, aisl. *stríðr* „hartnäckig, streng, stark“, *stríð* „Bedrängnis, Kummer, Schmerz“ suchte Uhlenbeck PBrB. XX, 328f. aufrechtzuhalten durch die Annahme eines Wandels von grm. *stl-* zu *str-*; letzteres nicht bloß unbewiesen, sondern gegenstandslos wegen Zugehörigkeit letzterer Worte zu ags. *stridan* „schreiten“ (Wood PBrB. XXIV, 532, Mod. Phil. IV, 491f., 497f.; Falk-Torp 306f. unter Anknüpfung an στερεός) und weil die von Wood früher [LA. XV, 107] in nhd. *Fleiß*, ahd. *vliþ* „Fleiß, Eifer, auch Streit“, ags. *flitan* „wetteifern, zanken, streiten“ usw. vermutete s-lose Anlautdublette (die übrigens im ausl. Dental abwicke) auch ganz anderen Auffassungen zugänglich ist (z. B. Schröder ZfdtPh. XXXVII, 394f.).

*stlis* nicht zu gr. λιμός „Hunger“, ai. *srīmah* „nächtliche gespenstige Wesen“, *srēman-* „Schaden, Versehrung“ trotz Osthoff MU. IV, 123f., der grm. *strid-* mit ai. *sridh-* „Feind“ verbindet.

**lito**, *-äre* „unter günstigen Vorzeichen opfern; sühnen, versöhnen“: wohl nach Prellwitz Wb. zu gr. λιτή „Bitte“, λίσσομαι, λιτομαι „flehe“, λιταρεύω ds., λιταρός „flehend“; ob eine Erweiterung von \**lei-* in *lino* (vgl. *streichen*: *streicheln*)?

**littera** (letztere Form auch durch die roman. Sprachen bestätigt; also nicht *litera*) „Buchstabe, Schrift, Brief, literarische Bildung“: gegen Verbindung mit *lino* (Vaniček 236; Fick I<sup>4</sup>, 123, 538) als „aufgestrichen, beschrieben, Strich“ spricht die dabei anzunehmende Ableitung mittelst *-era* von einem Ptc. \**littus*, das für \**litus* stünde, während *lino* tatsächlich *litus* bildet. — Vermutlich nach Roß Rh. Mus. VIII, 293, Bréal Msl. VI, 2, Keller Volkset. 119, Meyer-Lübke Lbl. f. g. u. r. Ph. 1906, 234 aus gr. διφθέρα entlehnt unter Anschluß an *legere* und *linere*.

**litūra** „das Bestreichen“: zu *lino*.

**litus**, *-oris* „Strand, Gestade“: aus \**leitōs* (eine plautin. Schreibung mit *ei* bei Anderson Trans. Am. Phil. Ass. XXXVII, 78), vielleicht zu gall. \**Litavia* „Küstenland“, *Litaviccus*, ir. *Letha* „Aremorica“ (auch „Latium“), lit. *Lėtuva* „Litauen“, und weiter zu Wz. \**lei-* „fließen, Wasser“ (s. *lībo*), nach Fick II<sup>4</sup>, 248f. Zu dieser Wz. \**lei-* stellt Vaniček 236 auch die Flußnamen *Lāris*, *Lāternus* und den Stadtnamen *Liternum*; doch s. über letztere beide Schulze Eigennamen 571; auch *Lāris* ist dunkel.

Gr. λειμών „(feuchte) Wiese“, λιμὴν „Hafen“ (thess. „Markt“), λίμνη „See, Teich“ können unter dem Begriff der feuchten Gegend hierhergestellt werden, gehören aber eher nach Fick I<sup>4</sup>, 123, 538, Prellwitz Wb. s. v. als „Niederung“ zu lett. *leija* „Tal, Niederung“, *lejšch* „niedrig gelegen“, deren Verbindung mit *linō* als „sich schmiegen, ducken“ nicht wahrscheinlich ist.

Andrerseits verbinden Fröhde BB. XVII, 312 ff., Persson BB. XIX, 272, Brugmann IF. VI, 104 (zweifelnd) *litus* mit ahd. *līsta*, ags. *līst*, aisl. *līsta* „Saum, Rand, Streifen, Leiste“ (\**līts-tā*; Johanssons IF. XIX, 120 Heranziehung von lit. *lįstė* „Ackerbeet“ und *lįsė* — s. *līra* — überzeugt nicht); „Meeresufer“ wäre als „Rand, Saum“ bezeichnet wie in vielen andern Fällen (z. B. franz. *bord* „Rand“ und „Küste“).

Aufzugeben ist die von Persson a. a. O. zur Wahl gestellte Verbindung von *litus* mit got. *-leiþan* „gehen“, ahd. usw. *līdan* „gehn“ (auch „leiden“), wozu av. *raeθ-* „sterben“ (s. Kern Tijdschr. v. Ned. Taal- en Letterk. IV, 313 ff., Bartholomae ZfdtWortf. VI, 231, 355).

**lituus** „der Krummstab der Auguren; das gekrümmte Signalhorn im Kriege, die Zinke“: wahrscheinlich mit got. *liþus* (ebenfalls mit *u*-Suffix!), ahd. usw. *līd* „Glieđ“ zu einer Wz. \**lei-t-* „krümmen, biegen“, woneben mit anderm Determinativ aisl. *limr* „Glieđ“, *lim* „Zweig“, ags. *lim* „Glieđ, Zweig“ (s. auch *obliquus*); Persson Wz-erw. 187.

Davon *liticen* „Zinkenbläser“, wohl aus \**litu-* mit Ersetzung von *u* durch den gewöhnlichern Zusammensetzungsvokal *i*, nicht aus \**litui-*, \**litti-cen* mit Vereinfachung von *tt* nach *lituus* nach Stolz HG. I, 383.

Verbindung mit *litus* (Fick I<sup>4</sup>, 538, Prellwitz s. v. λειμών) ist nicht annehmbar; für K. O. Müllers (Etr. II, 211) und Whartons Annahme etruskischen Ursprunges fehlt der Nachweis.

**Iveo**, *-ēre* „bleifarbig, bläulich sein“, *īvor* „bläuliche Farbe“, **īvidus** „bläulich“: nslov. *sliv* „bläulich“, ab. *sliva*, lit. *slivd* „Pflaume“ (vgl. *pruna īventia* bei Ovid), und mit anderem Suffix (vgl. lat. *rīvus* „Bach“: ab. *rě-ká* „Fluß“) ahd. *stēha*, ags. *slāhæ* „Schlehe“ (Schrader Reallex. 95, Solmsen KZ. XXXVII, 598); air. *tī* „Farbe, Glanz“, cymr. *lliw*, acorn. *liu*, ncorn. *lyw* ds., abret. nbret. *liou* „Farbe“, gall. *Livo*, *Livius* (Stokes Rev. celt. IV, 330, Fick II<sup>4</sup>, 251; „Farbe“ aus „blau“ verallgemeinert; vgl. noch:) abret. *liou* *nevum* (i. e. naevum), *da-liu* (leg. *du-liu*) *fuscus* (ibid.). Die kelt. Formen zeigen *l-* gegenüber sonstigem (auch lat.?) *sl-*. S. noch unter *līmax* über dt. *Schleie*.

**lix** „Lauge“, *lixius* „ausgelaugt“: s. *liqueo*.

**lixa** „klares Wasser“, *ēlixum* „e liquore aquae dictum“ (Varro l. l. 5, 109), *lixivius*: mit *liquor* (es-St.) zu *liqueo*.

**lixa** „Marketender“ (wohl *lixa* wegen Suidas λείξει, Stolz HG. I, 454): zu *licēre* „feilbieten“, durch Vermittlung eines es-St. \**leicos*.

**lixabundus** „munter einherschreitend“ (*iter libere et prolixo faciens*, Paul. Fest. 83 ThdP.): zu *lixa*, s. *liqueo* (Vaniček 237).

**lixulae** (sabin. nach Varro l. l. 5, 107) „Bretzeln, Kringeln“: zu *obliquus* (Vaniček 246).

Nicht zu *licinus* (v. *Planta* I, 340 zweifelnd).

**locuplēs**, *-plētis* „begütert, reich“: *locus* im Sinne von „ager, Grundbesitz“ + \**plē-t-* zu *pleo* (so die Alten, Corssen Krit. Nachtr. 253, Vaniček 160).

**locus** „Ort“ (altlat. *stlocus*, vgl. Corssen Krit. Beitr. 463f., Auspr.<sup>2</sup> I, 810 usw.): Fick I<sup>3</sup>, 246, 821. Hübschmann Z. d. m. Ges. XXXIX, 92 ff., Persson Wzerv. 63 usw. betrachten es als Ableitung mittelst des im Ital. sonst nicht zu belegenden Suffixes *-oko-* (Brugmann II<sup>2</sup>, I, 495) von der Wz. \**stel-* „stellen“ (weitergebildet von \**st(h)ā-* „stehn“) in ai. *sthāla-m*, *sthāli* „Platz, Ort, Stelle“, *sthālati* „steht“ (Dhātup.), gr. *στόλιξ* „Stellholz“, *στέλλω*, *ἐστέλλην* „bestelle, stelle fertig“, *στόλος* „Rüstzeug, Zug, Stiel usw.“ (?), *στελέος* „Stiel der Axt“, *στέλεχος* „Stammende unten an der Wurzel, Stamm“, ahd. *stil*, ags. *stela*, *steola* „Stiel“, ahd. *stilli*, ags. *stille* „still“ (= „ruhig stehend“; reiches weiteres Material aus dem Germ. bei Schröder IF. XVIII, 510 ff.; *s-*lose Formen vermutlich in slav. *toliti* „besänftigen“, serb. *utōliti* „still werden“, lit. *tylū*, *tylti* „schweigend werden“, mir. *tuilim* „schlafe“, Solmsen PBrB. XXVII, 367; nicht besser Pedersen KZ. XXXIX, 371), apr. *stallit* „stehn“ (s. auch *stolidus*).

Aber ahd. *stal*, *stalles*, ags. *steall* „Stelle, Standort“, nhd. *Stall*, *Stelle*, ahd. *stellen* „aufstellen, feststellen“ gehören als \**stō-āhlō-* direkt zu \**stā-*; desgleichen ab. *stoiz* „Thron, Sitz“, in den neueren slav. Sprachen „Stuhl“ oder „Tisch“ (daraus apr. *stalis*, lit. *stālas* „Tisch“ entlehnt, Brückner Sl. Fremdwörter 136), lit. *pastolai* „Gestell für Bienenkörbe“, got. usw. *stōls* „Thron, Stuhl“. Wohl aber ist gr. *στήλη*, dor. *στάλα*, äol. *στάλλα* „Säule“ (\**stōdvnā*) = ahd. *stollo* „Stütze, Pfosten“ zur Wzf. \**stel-* zu stellen, *stollo* also nicht mit got. *stautan* usw. zu verbinden; dagegen hat ai. *sthānā* „Säule, Pfosten“ mind. *ŋ* aus *n* wegen av. *stūnā-* „Säule“ und gehört zu \**steuā-*, s. *stare*; ai. *sthānū-h* „stehend, unbeweglich“ ebenfalls vielleicht mit mind. *ŋ* aus *n* und direkt zu \**sthā-*; s. über diese notwendigen Ausschaltungen Sievers IF. IV, 337, Schröder ZfdA. XLII, 61, Uhlenbeck Ai. Wb. s. vv., Persson a. a. O.

Diese Auffassung ist freilich wegen der einzelstehenden Bildung des lat. Wortes unsicher. An sich könnte *stlocus* ein zwischen *t* und dunklem Guttural aus *a* entstandenes *o* haben (vgl. *loquor* aus \**laquor*; ähnlich wurde *vacuos* zu *vocuos*); doch ist ein Beweis nicht zu erbringen, da glossematisches *lactatio* = *locatio* aus *locatio* assimiliert ist (Stolz Hdb.<sup>3</sup>44), da ferner auf den Namen *Stlaccius* [auch *Siloga*; s. Corssen a. a. O.], der *a* vor hellem Guttural zeigen würde, etymologisch nicht zu bauen ist, und weil endlich osk. *slagim* (acc.), *slaagid* (abl.) „Grenze“ und „Gebiet“ (s. Lit. bei v. *Planta* I, 320 und bes. II, 622, wozu noch Bartholomae Airan. Wb. 1526), das etymologische *st-*, nicht *sti-* hat, im Guttural nicht stimmt. Es ist daher Anknüpfung an Wz. \**stelā-* „ausbreiten“ (ab. *stelja*, *stolati* ds.; daneben häufigeres \**sterā-* in *sterno*) unter einer Gdf. \**stlo-kō-* in keiner Weise zu stützen.

**locusta** „Heuschrecke; eine Art Meerkrebs“ (die in guten Handschriften begegnende Form *lucusta* scheint Vokalassimilation unter Anlehnung an *lucus* „Hain“ zu zeigen): nach Osthoff PBrB. XIII,

412 ff., Lidén PBrB. XV, 516 ff., Johansson Beitr. 144, 154, Wiedemann Prät. 128 zu lett. *lezu*, *lēkt* „springen, hüpfen“ (iter. *lēkāt*, *lēkas* f. pl. „Herzschlag“, lit. *lekiū*, *lēkti* „fliegen“, gr. ληκῶν „hüpfen“ und nach den letztgenannten weiter zu *lacertus*. *lōcusta* dann wohl „die Springerin“; die Übertragung auf eine Krebsart wie bei unserm „Seespinne“; gewiß sind „Heuschrecke“ und „Meerkrebs“ nicht unter „Schenkeltierchen“ zu vereinigen.

Nicht wahrscheinlicher nimmt Osthoff a. a. O. \**ilēg-* als Wz. an unter Hinzufügung von got. *flahsjan* „in Schrecken versetzen“, *gaflahsnan* intr. „erschrecken“ (\* „auffahren machen, auffahren“, vgl. nhd. *schrecken*: ahd. *scrēchōn* „auffahren“: nhd. *Heuschrecke*) und (mit Ablautengleichung) von got. *fliuhan* „fliehen“, ahd. usw. \**fliohan* ds. (wobei nhd. *Floh*).

**lōdix**, *-icis* „gewebte Decke, Bettdecke“: wegen Martials 14, 152,1 „*Lodices mittit docti tibi terra Catulli*“ wohl auch nördliches Wort; der Anklang von ahd. *lodo*, *ludo*, nhd. *Loden* „grobes Tuch“, ags *loda* „Mantel, Decke“, aisl. *lode* „grobes Überkleid“, ahd. *ludilo* „Art Tuch“ (gehören zu aisl. *lodenn* „bewachsen, haarig, rauh“, s. *liberi*) ist daher, wenn auch zunächst an das Keltische zu denken ist, wohl nicht zufällig.

Schon wegen des lat. *d* nicht vertrauenswürdig ist Danielssons IF. IV, 158 ff. Anknüpfung an gr. ἀσάλλωτοι „die rechte Schulter vom Chiton unbedeckt“, λῶμα „Vorstoß, Besatz, Borte des Kleides“, εὐλωστοι εὐφορεῖς Hes.; Bezzenberger BB. V, 315 reiht auch lat. *lōrum* „Riemen, spätlat. auch Borte“, gr. εὐληρα „Zügel“ an, doch s. letzteres.

**lolium** „Lolch, Schwindelhafer“ (über gloss. vulgärlat. *iolium* s. Meyer-Lübke Wiener Stud. XXV, 90): serb. *ljulj* „lolium“, čech. *lilek* „Bilsenkraut“, poln. *lulek*, klr. *ljuljok* ds., *ljuločnik* „Nachtkerze, oenothera biennis“ sind entlehnt (s. Brückner IF. XXIII, 217), wie auch mhd. *lulch*, *lulich*, nhd. *Lolch*. Wohl benannt von der Taumel, Schwindel erregenden Wirkung der Pflanze (vgl. nslov. *lulčen* „betäubt“) und zu einem idg. \**leuel-* oder dgl. (s. u.) „sich wiegend hin und her bewegen“; vgl. serb. *ljuljati* „einwiegen“, r. *ljuljka* „Wiege“, pol. *lulac*, ai. *lōlati* „bewegt sich hin und her“, *lulitah* „bewegt, flatternd“, *lavati* „Averrhoa acida L.“, \**leuel-* (?) in serb. *lelem* „ich wiege“, poln. *lelijanie* „fluctus“, klr. *telijaty* „wiegen“, lett. *leļūt* ds. (Berneker IF. X, 152); vgl. noch slav. *leļēti* „titubare, fluctuare“, ai. *leļāyati* „titubat, agitur, tremit“ (v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wyd. filol. Ser. II, tom XIII, 257 ff.), ags. *læl* „biegsamer Zweig, Gerte“, lit. *lėlis* „caprimulgus“ (Trautmann BB. XXX, 329). — Lat. *lolium* aus \**leliom*? oder \**lolion*? Eine allen angeführten Worten genügende idg. Wz. zu konstruieren ist wohl vergebliche Mühe, da die Ausdrücke für „einwiegen“ den ursprünglichen Bestand zu bilden scheinen, also wie lat. *lallus*, engl. *lull*, nhd. *einklullen* „in Schlaf singen“ mit steter Neuschöpfung zu rechnen veranlassen.

Gegen Wharton Academy Nr. 681 s. Petr BB. XXV, 147.

**lolligo**, *-inis* „Tintenfisch“: ?

**longaevus** „hochbetagt“: = aisl. *langær* „der lange lebt oder dauert“ (Bugge BB. III, 104); s. *longus* und *aevum*.

**longavo** (Varro), **longavus** (Arnob.) „Wurst“, *longanon*, *-ōnis* und *longao* „Mastdarm“ (spät): wohl als „Langdarm“ zu *longus*, obwohl im Suffix unklar.

**longinquus** „lang, weit entfernt“: zu *longus* mit Suffix *-pq<sup>to</sup>* wie in gr. *ποδ-απός*, *ἀλλοδ-απός*; dasselbe Suffix sucht man auch in ai. *pratyāñc-* u. dgl., deren Tiefstufe *pratic-* aber andererseits Beziehungen zu *pratikah* usw. (s. unter *antiquus*) zeigt; vgl. das Referat Thumbs Hdb. d. Sanskrit I, 219.

**longus** „lang“: = got. *laggs*, ahd. usw. *lang* „lang“ (Vaniček 249, Curtius 183), gall. *Λογγοσταλητων*, mir. *long* „lang“ (Fick II<sup>4</sup>, 245; kaum entlehnt, Vendryes de hib. voc. 152). Hierher vielleicht gr. *λόγχη* „Lanzenspitze, Lanze“ (s. *lancea*). Idg. *\*longhos*.

Da anl. *dl-* im Kelt. geblieben wäre und kaum mit Entlehnung aus dem Lat. zu rechnen ist, lehnt van Wijk IF. XXIII, 375, wie schon Curtius 191, Hirt Abl. 88 wohl mit Recht eine Gdf. *\*dlonghos* ab, die als nasalierte Form zu idg. *\*delā<sup>gh-</sup>* in ai. *dirghá-h* usw., s. *indulgeo*, gehöre (über angebliches apers. *dranga-* „lang“ s. Bartholomae IA. XII, 271); air. *folongim* „fero, sustineo“, cymr. *dal*, bret. *derc'hel* „halten“, Zupitza BB. XXV, 90f., sind ebenfalls von diesen Worten zu trennen.

Auffällig ist das bewahrte lat. *o* vor *ng* (wie in *tongēre*; s. Sommer Hdb. 80); dialekt. Herkunft (Ernout El. dial. lat. 192f.) ist aber nicht glaublich.

**lopas**, *-adis* (vielleicht richtiger *lopada*; in Codd. auch *lepas*) „Muschelart“; aus gr. *λεπός* „einschalige Muschel, Napfschnecke“ (Weise, Saalfeld, s. auch Stolz HG. I, 129), bezw. einem gr. *λοπάς* (sonst ein „flaches Geschirr“) dieser Bed.

**loquor**, *-i, -ūtus sum* „sprechen“: aus *\*laquor* (vgl. zum Lautlichen unter *locus*), zu gr. *λάσκω*, *ἐλακον*, *λέληκα* (dor. *λέλακα*) „sprechen, schreien“, *ληκέω* (dor. *ᾶ*) „töne, schreie, spreche“ (Curtius 160, Vaniček 25, Fick I<sup>4</sup>, 532, Prellwitz s. v., Osthoff MU. IV, 346; aber as. *lahan*, *lōg*, ags. *lēan*, ahd. *lahan*, *luog*, aisl. *lā* „tadeln, schelten“, ahd. *lastar* „Schmähung, Schande“, nhd. *Laster* sind fernzuhalten, s. Zupitza Gutt. 209). Unter weiterer Anfügung von air. *atluchur buide* „sage Dank“, *tō-thluchur* u. dgl. (Curtius), die nach Fick II<sup>4</sup>, 139 zunächst zu lit. *tūlkas* „Dolmetscher“, ab. *tlakō* „interpretatio“ gehören (anders v. Blankenstein IF. XXIII, 134), *tl-* als Anlaut anzusetzen, scheint zwar auch fürs Griech. lautlich möglich zu sein, ist aber nicht wahrscheinlich. — *loquor* ist ursprgl. *u-*Präsens und hat sich weiter nach *sequor* gerichtet.

Keine Stütze hat die Annahme, *loquor* enthalte eine Parallelwz. *\*leq<sup>-</sup>* zu *\*lep-* in ai. *lāpati* „schwätzt, flüstert, wehklagt, redet“, russ. *lěpet* „Geschwätz, Stammeln, Lallen“, *lepetáto* „schwätzen, stammeln, lallen“, cymr. *llef* „Stimme“, bret. *leff* „Seufzen, Schrei, Schmerz“ (*\*leymo-*; Persson Wzerw. 216a2 ex 215; vgl. zur Sippe Fick II<sup>4</sup>, 248, Uhlenbeck Ai. Wb. 258). — *loquor* auch nicht zu ai. *árcati* „lobsingt, begrüßt, ehrt“ (auch „strahlt“), *arká-h* „Lied“ (auch „Strahl“), *ŕk* „Gedicht, Vers“ (auch „Glanz“), arm. *erg* „Lied“ (Curtius, Vaniček; das arm. Wort bei Hübschmann Arm. Gr. I, 443) unter Annahme einer Wz. *\*eleq<sup>-</sup>*; die Gdbed. dieser Worte scheint „singen, hell sein“ zu sein.

**lōra, lōrea** „Nachwein, Tresterwein“ (*ō* zu erschließen aus dem Lehnwort ahd. *lūra, lūrā*, nhd. *Lauer* „Nachwein“, Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 317): als „Spülwein, mit Wasser aufgegossener Wein“ aus \**louera*, scil. *uua*, zu *lavo* (so schon Varro r. r. I, 54).

**lōrica** „Kettenpanzer“: eigentlich „Riemenpanzer“, von *lōrum* (Vaniček 270).

Nicht nach Keller Volkset. 109 aus gr. θώραξ unter Anlehnung an *lōrum*.

**lōrum** „Riemen“: gr. εὔληρα, dor. αὔληρα pl. „Zügel“, ἄβληρα ἥνια Hes. (Vaniček 270, Curtius 568; Gdf. \**ulērom*: \**ulōrom*), arm. *lar* „Strick, Schnur (zum Fesseln, Binden, Fängen, Würgen)“; Bogenschne; Muskel“ (\**ul-ro*, Lidén Arm. Stud. 100f.). Vermutlich nach Lidén als „gedrehter, geflochtener Riemen“ zu Wz. \**uel-* „drehen, winden, flechten“ (s. *valles, volvo* und unter *lōdix*). Auch die von Vaniček, Prellwitz s. v. in Vergleich gesetzte Sippe von gr. εἶλλω „ziehe zusammen“, lit. *su-valyti* „zusammenbringen“, air. *felmae* „Zaun“ geht auf den Begriff des „(zusammengedrehten) Riemens, Strickes“, des „(geflochtenen) Zaunes“ zurück, vgl. auch εἶλλω „walze, drehe, wickle“.

Mit Unrecht sieht Reichelt BB. XXVI, 45 in εὔληρα, αὔληρα eine Zusammensetzung von \**lērom* mit εὔ-, αὔ- als Ablautformen zu παρ-ήιον „Wange, Backe“, äol. -αῦα, jon. -αια, also „Backenriemen“. S. dagegen Solmsen Versl. 258 a 1.

**Lua** „eine Göttin, der man die erbeuteten Waffen weihte und verbrannte“: s. über die ursprüngliche Funktion Wissowa Rel. 171, wonach zu *lues*.

**lubet**: s. *libet*.

**Lubia, Lubentina**: s. *Libitina*.

**lubricus** „schlüpfrig“: nach Corssen Krit. Beitr. 430, Fick I<sup>4</sup>, 577 (letzterer unter unrichtigem Ansatz von \**sleug-*) zu got. *slūpan* „schleichen“, ahd. *sliofan* „schleifen, schlüpfen“, nhd. *schliefen*, ags. *slūpan* ds., got. *afslauþjan* „abstreifen“, as. *slōpian*, ahd. *sloufan* „schlüpfen lassen, anziehen“, nhd. *Schleife*, älter nhd. *Schläufe* (vollständige Darstellung der germ. Sippe bei Holthausen A. f. neuere Spr. CXI, 416 ff.); hierher möglicherweise (mit einem Bedeutungsverhältnis wie vielleicht zwischen ab. *slabz* „schwach“: lat. *lābi* oder z. T. durch einen Mittelbegriff „durch Fäulnis schlüpfrig“, daher „morsch“) auch lit. *slūbnas* „schwach“, aisl. *slyppr* „inermis“ (Persson Wzerw. 189, Kluge<sup>6</sup> s. v. *Schleife*), air. *lobar, lobur* „schwach“, *lobre* „debilitas“ (mir. *lubbhra* gl. „lepra“), acymr. *lobur* „schwach“, neymr. *llwfr*, fem. *llwfr* „vecors“, mir. *lobaim* „putresco“, *lobad* „corruptio“ (Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Linc. 1894, 402; anders Fick II<sup>4</sup>, 255; s. auch unter *labo*). *lubricus* zeigt die Vokalstufe von ags. *slūpan* (Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 514).

Da altlat. \**loib-* als lat. \**lib-* auftreten müßte (oder hat der ursprgl. Anlaut *sl-* eine verschiedene Entwicklung bedingt?), versagen wohl folgende beide Erklärungen:

1. aus \**sloibricos*, zu gr. ὀλιβρός „schlüpfrig“, ahd. *slifan* „gleiten, glätten, schärfen“, nhd. *schleifen*, ags. *tōstipan* „zergehn“, mhd. *slipffg*, ahd. *slëffar*, aisl. *sleipr* „schlüpfrig“, ostpreuß. *Schleife* „Schlitten“, ndd. *stepen*, woher nhd. *Schleppe, schleppen*

usw., air. *slemun*, *slemain* (\**slīb-no*) „lubricus“, cymr. usw. *Ulyfn* „levis, aequus“, cymr. *Ulyfr cār* „der auf dem Boden schleifende Teil des Karrens“, acymr. *līnnint* „tendent“ (s. auch unter *līmbus*), mir. *slipaim* (\**slībno*; Stokes KZ. XLI, 388f.) „ich reibe, glätte“ (vgl. Curtius 367, und über die Sippe noch Fick II<sup>4</sup>, 319, Persson 189, der wie Noreen Ltl. 67, 122 \**slēub-* — s. o. — und \**slēib-* überzeugend als Parallelwzln. betrachtet; s. noch *lībo* und *līmax*).

2. aus \**slōjdrhikos*, zu ags. *slīdan* „gleiten“, *slīdor* „schlüpf-rig“, lit. *slidūs* „glatt“, *sljsti* „ausgleiten“, ab. *slēdz* „Spur“; s. über diese und verwandte Worte Uhlenbeck PBrB. XXVI, 294f. (ohne *lūbricus*).

**lūceo**, -ere, *lūxi* „leuchten, hell sein“, altlat. auch „(ein Licht) leuchten lassen“, *lūx*, -cis „Licht“: ai. *rōcatē* „leuchtet, scheint“, *rōcānā-h* „leuchtend“, av. *raocant-* „leuchtend“, ai. *rōcāyati* „läßt leuchten, beleuchtet“, av. *raocayēiti* „erleuchtet, beleuchtet“ (= lat. **lūceo**, idg. \**louǵiō*), ai. *rucl-h* „Licht“, *rōkā-h* „licht, hell“; gr. ἀμφιλόκη „Zwielicht“, λυγρός „weißer Marmor“, λεύσσω „weißer Kern im Tannenholz“, λευκός „licht, glänzend“, λεύσσω „sehe“ (in ders. Bed. lett. *lūkāt* „schauen“, lit. *lūkiau*, *lūkūti* „auf jemanden warten, expectare“, ai. *lōcatē* „erblickt, wird gewahrt“, *lōcāyati*, *lōcāyati* „betrachtet“, *lōcanam* „Auge“, slov. *lukati* „spähen“, apr. *laukāt* „sehen“); got. *liuhaþ* „Licht“, ahd. *liocht*, nhd. *Licht*, got. *lauhātjan* „leuchten, blitzen“, ahd. *lohazzen* „flammen“, *lougazzen* „feurig sein“, aisl. *loge*, mhd. *lohe* „Flamme“, ahd. *loug*, ags. *līeg* ds. (dazu nach Johansson Beitr. 14 und 120 aisl. *lōire* „Öffnung im Dach“ und nach Kock IF. X, 90ff. aisl. *Loki* „Gott des Feuers“); ir. *luachair* „Glanz“, *luachtide* „glänzend“, *luach-te* „weißglühend“, cymr. *llŷg* „Licht“, *amlwg* „conspicuous“, *wg* „glänzend“, air. *lōche* „Blitz“, gall. *Leucetios* „Beiname des Mars“, lat. und o. *Lucetius* „Beiname des Jupiter“ (dazu das zweifelhafte lat. *Leucesie*? s. Jordan Krit. Beitr. 31f.); ab. *lučb* „Licht“, *luča* „Strahl“, nslov. *luč* „Holzscheit“, russ. *lučá* „Kienholz“, apr. *luckis* „Holzscheit“ (letztere nach Zupitza Gutt. 134a1), lit. *laukas* „blässig“; arm. *lois* „Licht“, *lusin* „Mond“, *lusn* „Wasserfleck im Auge“ (s. aus *q* nach *u*) und viele andere Worte, die z. T. unter *lūmen*, *lūcus*, *lūna*, *lucerna*, *lūcius* (s. auch *Volcanus*?) genannt sind. Vgl. Curtius 160f., Vaniček 242, Bezzenberger BB. XVI, 252f., Bartholomae IF. II, 265, Zupitza Gutt. 74 und 134 m. Lit., v. Planta I, 159, 328, Johansson IF. II, 10 usw.

Eine Parallelwz. \**leuk-* (neben \**leug-*) in ab. *lysi* „kahl“, ai. *ruçant-* „licht, hell, weiß“ und vielleicht in ab. *rysi* „Luchs“ (*r* für *l* nach *rvati* „ausreißen“? anders Strekelj AfslPh. XXVIII, 488: „der Rote“), lit. usw. *lūszis*, gr. λυγξ (woher lat. *lynx*), ahd. *luhs* „Luchs“, arm. *lusanunk* „Luchse“, mir. *lug* (Media; Peder-sen Kelt. Gr. I, 186) „Luchs“ (von den funkelnden Augen benannt; kaum besser auf ein neben \**leup-*: \**reup-* „brechen, reißen“, s. *liber*, *rumpo*, anzunehmendes \**leu-k-* zu beziehen, so daß mit *lupus* entfernt verwandt, Noreen Ltl. 225), vgl. z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 252, Kluge Wb.<sup>6</sup> s. v. *Luchs*.

**lucerna** „Leuchte, Lampe“: zu *lūceo*; air. *lōcharn*, *luacharn* „Leuchte, Laterne, Lampe“, cymr. *Ugorn*, corn. *lugarn* ds. (Fick II<sup>4</sup>,

243) stammen aus dem Lat. unter teilweiser Anlehnung an Erb-  
wörter (s. Vendryes De hib. voc. 151, Ernault Rev. celt. XXVII, 146 ff.),  
ebenso got. *lukarn* (Kluge Grdr. I<sup>3</sup>, 340); enthält auch aisl. *liöre*  
„Lichtöffnung“ (Noreen Ltl. 196) idg. *r*?

**lucinus** „Laterne“ (spät und vulgär): aus gr. *λύχνος* entlehnt  
(Ritschl opasc. II, 477 ff., Keller Volkset. 98).

**lūcius** „der Hecht“ (Auson., Anthim.): da um dieselbe Zeit auch  
die Praenomina *Titus* und *Gaius* für „Feldtaube“ und „Häber“ als  
ursprgl. scherzhafte Bezeichnungen auftauchen, ist des Ausonius  
*Latius visus praenomine cultor stagnorum*, das an sich natürlich auch  
eine auf der Lautgleichheit mit dem Namen *Lucius* aufgebaute Lite-  
ratenetymologie sein könnte, anzuerkennen (Niedermann IF. XXV, 55).

Wegen des Auson. „*lucius, obscuras ulva coenoque lacunas ob-  
sident*“ suchte Stokes BB. XXIII, 53 Anknüpfung an mir. *loch* „schwarz“,  
cymr. *llug* „schwarzgelb“ (auch cymr. *llug* „schwarz“ aus \**loukos*,  
Loth Rev. celt. XX, 350; vgl. noch Lehmann KZ. XLI, 392 über den  
vielleicht zugehörigen Amselnamen air. *lon*, aber nicht ahd. *histera*,  
worüber Uhlenbeck PBrB. XXXV, 175), die wohl zu *luceo* (wie grm.  
*blaka* „schwarz“: gr. *φλέγω*).

**lucrum** „Gewinn“ (\**lutlom*, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 440): Wz. \**lū-*  
„gewinnen, genießen“ in gr. *ἀπολαύω* „genieße“, *ληΐς* „Kriegs-  
gefangener“, *λεία*, *ληΐς*, dor. *λάια*, jon. *ληΐη* „Beute“, *ληΐζομαι* „er-  
beute“ (auch *λήϊον* „Saat“ als „Gewinn“? doch s. Prellwitz<sup>2</sup> s. v.;  
über *λάτρις* „Söldner“ s. vielmehr unter *latro*; auch *λωίων*, *λῶστος*  
nicht als „lohnender, lohnendst“ hierher, s. Hübschmann Arm. Gr. I,  
451 und anders Wilamowitz zu Eur. Her. Vers 196); got. *laun*, ahd.  
usw. *lōn* „Lohn“; ab. *loviti* „jagen, fangen“, *lovz* „Jagd, Fang“; air.  
*lōg*, *lūag*, *lūach* „Lohn, Preis“ (Curtius 362, Vaniček 253), vielleicht  
ai. *lōtam*, *lōtram* „Beute, geraubtes Gut“ (unbelegt; Fick II<sup>4</sup>, 237,  
Prellwitz Wb. s. v. *ἀπολαύω*); air. *fo-lad* „Substanz, Stoff, Kapital“,  
cymr. *golud* „Reichtum“ (\**lauto*); aber cymr. usw. *llawen* „fröhlich“,  
gall. *Catalaunni* usw. (Fick II<sup>4</sup>, 237) bleiben fern (anders darüber,  
doch ganz fraglich, Pedersen Kelt. Gr. I, 61).

Über Lewys IF. II, 446 Heranziehung von gr. *δοῦλος* (angeb-  
lich aus \**λοῦλος*) s. Lorentz IF. V, 342, Brugmann IF. XIX, 386 ff.

**luctor**, *-āri* „ringen“, **lucta** „Verschlingung, Reigen“: mit gall.  
LVXTIIRIOS (d. i. *luchterius*), air. *luchtaire* „lanista“ (Fick II<sup>4</sup>, 257;  
oder aus dem Lat. entlehnt?) zu gr. *λυγίζω* „biede, winde, drehe“;  
auch von der Verschlingung beim Ringen gebraucht, *λύγος* „Zweig  
zum Flechten“, *λύγιος* „geflochten“, lit. *lūgnas* „geschmeidig, biegsam“  
(Curtius 183, Vaniček 247 ff.), nhd. *Locke*, ahd. *loc*, ags. *locc*,  
aisl. *lokkr* ds., aisl. *lykna* „die Knie beugen“ (Kluge Wb.<sup>6</sup> 251); vgl.  
noch *luxus* und *valgus*. Eine lautverwandte Sippe s. unter *lūgeo*.

Nicht wahrscheinlicher Bezzenberger GGA. 1898, 556: **luctor**  
(mit *lucro*) zu ahd. *liohhan* „vellere“, ags. *tōlūcan* „zerechnen“  
usw., lit. *laužti*, *lūžti* „brechen“, lett. *lauša* „Bruchstelle im Walde“;  
lett. *laušitāis* „miteinander ringen“ beweist nicht für Ursprüng-  
lichkeit dieser Bedeutung. Auch ist *luxus* viel eher „gebogen“,  
als „gebrochen“.

**lucubro**, *-āre* „bei Licht, bei Nacht arbeiten“ (Quantität des  
ersten *u* unbekannt, s. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 317): zu *luceo*

(Vaniček 242); zugrunde liegt ein \**lucubrum* aus \**l(e)ucos-ro-* von dem auch in *lūna* verbauten -es-St. \**leugos-* (daher wohl lat. *ū* anzusetzen), vgl. Johansson Beitr. 14.

**lūculentus** „lichtvoll, glänzend; stattlich, ansehnlich, reich“: zu *lūceo*, *lūx* usw. (Vaniček 242); auch in der Bed. „reich“ (vgl. unser „glänzende Stellung“) nicht aus \**lucrolentos* (zu *lūcrum* als „gewinnreich“; Bréal Msl. V, 30, Stolz HG. I, 237), wogegen schon die Länge des *u* spricht.

**lucuns**, -tis „genus operis pistoriū“ (Paul. Fest. 85 ThdP.; Varro bei Non. 131): am ehesten aus gr. γλυκοῦς, γλυκοῦντος (bei Nikandros einmal als Beiwort von πτότος; hier eher Nachbildung von πλακοῦς) entlehnt (Keller Volkset. 85). — Oder etruskisch?

Nicht einleuchtend Lindsay AfIL. XI, 332 (unter Berufung auf *luculentulus*): aus gr. λυκοίς im Sinne von λυκοειδής „wolfsfarbig“. Gegen Verbindung mit *luxus* (als „bretzelartiges Gebäck, Kringel“, für welche Begriffsbestimmung die Überlieferung keinen Anhalt bietet; Curtius 365, Vaniček 246, Saalfeld) spricht schon die Form des dabei anzunehmenden Ptc. praes. act.

**lūcus** „Hain“ (eigentlich „Lichtung“, vgl. bes. *collūcāre* „in einem Walde eine Lichtung vornehmen“): o. *lūvkei* „in luco“ (v. Planta IF. IV, 258ff., Gramm. II, 691), ai. *lōkā-h* „freier Raum, Platz“, lit. *laukas* „Feld, das Freie“, ahd. *lōh* „bewachsene Lichtung, niedriges Gebüsch“ (auch in Namen wie *Waterloo* usw.), ags. *lēah*, aisl. *lō* ds.: zu *lūceo* (Vaniček 242, Curtius 113, vgl. noch Johansson IF. II, 10).

**lūcusta**: s. *locusta*.

**lūdo**, -ere, *lūsi*, -sum „spielen; zum besten halten“, *lūdus* „Spiel“: die archaische Schreibung *loidos* hält Hoffmann BB. XXVI, 137ff., da *lūdunt* aus älterer Zeit belegt ist, für eine künstliche, etymologisch unberechtigte Archaisierung und vergleicht unter Annahme einer Gdf. \**ghleudō*, \**ghlūdōs* gr. χλεύη „Scherz, Spott“, ags. *glēo*, *glīowes* „Scherz, Spaß“, lit. *glaudas* (wäre = *lūdus*) „Kurzweil“. Diese Betrachtungsweise ist abzulehnen, weil die Schreibung mit *oi*, *oe* doch sicher eine berechtigte orthographische Tradition ist, und weil der Wandel von anl. *loi-* zu *li-* nur vor Labial oder Labiovelar anzuerkennen ist, hiemit auch kein lautliches Hindernis gegen eine Gdf. *loidos* besteht; dazu kommt, daß vielleicht o. *luisarifs* mit einer Bed. „lusoriis“ hierher gehört (Buck Voc. 158; freilich unsicher, s. v. Planta I, 420). Sehr wahrscheinlich zu gr. λῖζει παίζει, λῖζουσι παίζουσι Hes., λινδέσθαι ἀμλλᾶσθαι Hes., λοιδορος „schimpfend“, λοιδορεῖν „schmähen“ (vgl. zur Bed. mhd. *schimpf* „Scherz, Kurzweil“: nhd. *Schimpf*). So Fick I<sup>4</sup>, 533, Prellwitz Wb. (beide unter nicht überzeugender Hinzufügung von got. *leitils* „klein“, *lita* „Verstellung“, ahd. *liḡ* „Laune, Grille, Albernheit“), Buck Vok. 158. Kaum nach Brugmann IF. XVIII, 433ff. hierher unter dem Begriffe „freie Bewegung, Ungebundenheit“ auch lit. *palaidas* „lose, nicht angebanden“, *palaida* „Zügellosigkeit, Hurerei“, *laisvas* „frei“ (lit. Stoßton; zunächst zu *laidziū* „lasse“, s. *lassus*, dessen Bed. weit abführt).

Weniger wahrscheinlich stellen v. Bradke KZ. XXVIII, 298a, Bartholomae IA. XII, 28 *lūdus* als \**loizdos* zu ai. *līlā* „Spiel, Scherz“ (eigentlich \**līdā*).

Kaum nach de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 75 und Windisch Ber. d. sächs. Ges. XXXVIII (1886), 245 zu aisl. *teitr*, ahd. *zeiz* „anmutig, angenehm“ mit sabin. *l* = *d*; warum dann nicht \**lulus*? (Petr BB. XXV, 142).

Nicht nach Bugge KZ. XX, 11, Vaniček 239 als \**loigdos* zu lit. *lūigyti* „wild herumlaufen“, got. *laikan* „springen, hüpfen“, aisl. *leika* „spielen usw.“, ags. *lācan* „springen, fliegen, schwimmen“, mhd. *leichen* „aufspringen“, ahd. *leich* „Spiel“, air. *lingim* „springe“ (wozu vielleicht mir. *lōig*, *lōeg*, acymr. *lo*, corn. *loch*, mbret. *lue* „Kalb“), gr. ἐλελίζω „mache erzittern, schwinde“, ai. *rējati* „erschüttert“, *rējatē* „hüpft, hebt“ (vgl. Fick I<sup>4</sup>, 121, II<sup>4</sup>, 253).

Unannehmbar auch Petr BB. XXV, 142, v. Grienberger Wiener Sb. CXLII, VIII, 150f. (zu got. *lutōn* „decipere“ usw., doch s. vielmehr Uhlenbeck Got. Wh. s. v. *liuts*) und Danielsson Ait. Stud. IV, 172.

**luēs, -is** „unreine Flüssigkeit; der geschmolzene Schnee; Seuche“ (s. auch *Lua*): wohl zu *luo* „lūw“ als „Auflösung“, vgl. bes. aisl. *lūi* „Ermattung, Seuche“, gr. *λύα* „Auflösung, Trennung“ (Vaniček 252, Curtius 368, Fick I<sup>4</sup>, 121, 538).

Nicht wahrscheinlicher nach Prellwitz Wh. s. v. *λυμα* als „Befleckung, Besudelung“ zu *polluo*, *lutum* usw.

**lūgeo, -ere, -xi, -ctum** „trauern“: gr. λυγαλέος, λυγρός „traurig, schrecklich“, ai. *rujāti* „zerbricht, peinigt“, *rugnáh* „zerbrochen“, *rōga-h* „Gebrechen, Krankheit“, *rujā* „Bruch, Schmerz, Krankheit“, lit. *lūžti* „brechen“ (intr.), *lūžyti* „brechen“ (trans.; auch vom Schmerz gebraucht: *szirdis lūžtia* „das Herz bricht“, lett. *laujūt* „das Herz brechen, Qual verursachen“), lit. *lūžis*, *lūžis* „Bruch“ (Curtius 183, Vaniček 241), nhd. *Lücke*, *Loch*, ahd. *loh*, nhd. *Luke*, gr. ἀλυκτοπέδη „unzerreißbares Band“ (Prellwitz s. v.), ags. *lūcan*, ahd. *liohhan* „ziehen, raufen“, russ. *luzmits* „schlagen, stoßen“ (Schade 574 ff.), air. *lucht* „Teil, Abteilung u. dgl.“ (Pedersen Kelt. Gr. I, 123).

Die balt.-slav. Worte weisen auf \**leu-ǵ-*, die ai. auf \**leu-g-*; ist letzteres mit \**leug-* „biegen“ in *lucta* (biegen: brechen) identisch? oder ist \**leug-* „biegen“ im Ai. an Stelle von \**leuǵ-* „brechen“ getreten? Das Bedeutungsverhältnis „brechen“: „schmerzen“ auch zwischen ai. *lumpāti* „zerbricht“: gr. *λύπη* „Leid“, mit denen sich unsere Sippe unter einer einfachern Wz. \**leu-* vereinigt (Curtius 183, Prellwitz s. v., wo Anknüpfung an *luo* „lūw“ gesucht wird; s. auch Persson Wzerw. 16). — *lūgeo* nicht nach Stolz Hdb.<sup>9</sup> 36 zu gr. *λοιγός* „Verderben Tod“, s. dagegen Hoffmann BB. XXVI, 138f.

**luma** nach Paul. Fest. 86 ThdP. „*genus herbae vel potius spinæ*“; nach Varro l. l. V, 137 „*humariae sunt, quibus secant lumecta, id est cum in agris serpunt spinæ; quas quod ab terra agricolae solvunt, id est luunt, lumecta*“; nach Gloss. allerdings „eine Minzenart“. Bücheler AfIL. I, 110 ff. hält an Varros Verbindung mit *luere* fest, doch im Sinne einer zur religiösen Sühnung verwendeten Minzenart. Wäre die echte Bed. dagegen „Dorn“, dann etwa als „Zerbrecher; woran man sich reißt“ zu \**leuǵ-* „brechen“, s. *lūgeo*.

**lumbricus** „der Eingeweidewurm, Spülwurm; Regenwurm“: nach Bezzenberger BB. XVI, 257, Fick II<sup>4</sup>, 248, Osthoff IF. IV, 270

zu cymr. *Uyngyr* „lumbrici“, mbret. *lencquernenn*, nbret. *lenkernen* ds. (sg.); vgl. zum Lautlichen lanuvin. *nebrundīnes*: gr. νεφρός, ahd. *nīoro*.

Weniger wahrscheinlich nach Prellwitz bei Collitz Samml. d. gr. Dial.-Inscr. III, 156, Nr. 3339 (s. auch Stolz Hdb.<sup>3</sup> 87a9) aus \**lomīcos* mit sabin. *l = d* für \**domīcos* zu epidaur. δεμελέας und δεμβλείς · βδέλλαι Hes.

Nicht überzeugend Petr BB. XXV, 142.

**lumbus** „Lende“: aus \**londhuos*, zu ahd. *lentī*, ags. *lenden*, aisl. *lend* „Lende“, ab. *lǣdrija* „Lende, Niere“ (Pauli Die Benennung der Körperteile, Progr. Gymn. Stettin 1867, Osthoff Pf. 534, und bes. J. Schmidt Pl. 6f. Anm.). — Niedermann IA. XVIII, 80 will ai. *rándhrām* „Öffnung, Höhle“ anreihen (das aber auch mit ags. *rendan* „zerreißen“ vereinbar ist, s. Petersson IF. XXIII, 389) auf Grund der Bedeutungsparallele gr. κενεόν „leerer Raum — Weichen“; Lewy PBrB. XXXII, 138 ferner aisl. *lund* „das zarte Fleisch unter den Nieren am Rückgrat“, nhd. *Land*, aisl. *lundr* „Hain“, apr. *lindan* „Tal“, so daß man etwa auf eine älteste Anschauung „Einbiegung“ oder wegen lit. *lendū* „krieche“, *ūndynė* „Schlupfwinkel“ auf „krümmen, kriechen“ käme?

**lumemulia** (Acta frat. Arval.): *luma molita* (Bücheler AfIL. I, 109 ff.; v. Grienberger IF. XIX, 148: *lumaē mola*).

**lūmen**, *-inis* „Licht“ (*loumen* Marius Victorinus Gr. L. VI, 12, 18K.): zu *lūceo* (Vaniček 242). Gdf. \**leug-smen* (J. Schmidt Krit. 102, Niedermann IA. XVIII, 80), das — wie z. B. *joucementa* gegenüber ζεύγμα — Umbildung eines ältern \**leugmen* ist, vgl. aisl. *ljōmi*, ags. *lēoma*, as. *liomo* „Glanz“ (Lit. bei Zupitza Gutt. 74) und zum Suffix noch got. *lauhmuni* „Flamme, Blitz“ (*āu*; vgl. engl. *levin* „Blitz“, Pogatscher Anglia Beibl. XIII, 234f.), ai. *rukṃā-h* „goldner Schmuck“, *rukṃā-m* „Gold“, *rukṃān* „glänzend“.

**lūmpa**, **lūmpa** „Wassergöttinnen; Wasser“: o. *Diumpais* „Lumpis“; nach Wackernagels AfIL. XV, 218 ff. neuerlicher Verteidigung aus gr. νύμφη mit verschiedener Dissimilation des anl. Nasals gegen den inlautenden; *lūmpa*, *lūmpa* und *lūmpa* (*i—u* ist allerdings echt lat. Lautverhältnis) sind spätere stärkere Graezisierungen des alten Lehnwortes. *lūmphāticus* (*nūmphāticus*) „wahnsinnig“ wie νυμφόληπτος, *lūmphāri* „rasen“ usw.

An ein echt ital., erst sekundär an νύμφη angeschlossenes *lūmpa* denken z. B. Keller Volkset. 33f., v. Planta I, 297, Petr BB. XXV, 142, Brugmann I<sup>2</sup>, 107 und neuerdings Ernout El. dial. lat. 195; s. noch *lūmpidus*.

**lūna** „Mond“: aus \**lougsnā* oder eher \**leuḡsnā* = praenest. *Losna*, av. *raoxšna-* „glänzend“, apr. *lauxnos* pl. „Gestirne“, mir. *luan*, *lōn* „Licht, Mond“, ab. *luna* „Mond“; mit anderer Vokalstufe gr. λύχνος (\**luḡsnos*) „Leuchte“, λυχνίς „eine Blume (Nelkenart?)“. Ableitung vom -es-St. ai. *rōcah*, *rōcīh*, av. *raocah-*, ap. *raucāh-* „Licht, Leuchte (bes. des Himmels)“, wie auch ai. *rukṣā-h* „glänzend“, ags. *lioxan*, *lixan* „leuchten“, ahd. *liehsen* „hell“, aisl. *liōs* „Licht“, cymr. *luched*, corn. *luhet* (\**louksetā*) „Blitz“ und lat. *illustris* (wesentlich nach Fick KZ. XVIII, 416, Bugge KZ. XX, 13). Zu *lūceo* (z. B. Vaniček 242).

**luo**, -ere „waschen“: Zusammensetzungsform von *lavo*.

**luo**, -ere „büßen, bezahlen“ (in Gloss. „λύω“, vgl. auch Löwe Prodr. 422), **veluo** „löse wieder ein“, **solvo** „löse“, **luēs** „Auflösung“: zu ai. *lunāti*, *lunōti* „schneidet, schneidet ab“, *lavitram* „Sichel“, *lavi-h* ds. (:aisl. *lē*, gr. λαίον ds., Fick I<sup>4</sup>, 121), *lūna-h* „abgeschnitten, geschnitten“ (: mir. *lūn* oder *lun* „Hammel, Schöps“, Fick II<sup>4</sup>, 258); gr. λύω „löse“, λύα „Auflösung, Trennung“, λύσις „Lösung“, λύτρον „Lösegeld“; got. *fraliusan*, ahd. usw. *farliosan* „verlieren“, got. *fralusnan* „verloren gehn“, *fralusts*, ahd. *forlust* „Verlust“, got. *laus* „los, leer, eitel, nichtig“, aisl. *lauss* „frei, lose, verfallen, nicht mehr gültig, schwach“, ahd. *lōs* „frei, ledig, beraubt, mutwillig“, ags. *lēas* „leer, beraubt usw.“, nhd. *los*, got. *lausjan*, ahd. *lōsjan*, *lōsōn* „lösen“ (diese grm. Worte mit s-Weiterbildung), got. *luna* „Lösegeld“, ags. *ālynnan* „erlösen“, aisl. *lūi* „Seuche“ (Curtius 368, Vaniček 252), vielleicht auch aisl. *lǫjja* „klopfen, schlagen, entkräften“ (Osthoff MU. IV, 32) und ab. *lava* u. dgl. (s. unter *lāma*).

Nicht nach Fick I<sup>4</sup>, 538, Prellwitz s. v. λύω hierher, sondern zu einer verschiedenen Wz. \**lēu-* „nachlassen“ (Parallelform von \**lēi-* in *lassus*, *lēnis*) stellen sich lit. *liūtis* „aufhören“, čech. *leviti* „nachlassen“, apr. *aulānt* „sterben“, lett. *ļjaut* „zulassen, erlauben“, vgl. Persson BB. XIX, 279 ff., der got. *lēw* „Gelegenheit“, got. *lēwjan*, ags. *lēwan*, ahd. *-lāen* „preisgeben, verraten“ hinzufügt.

**lupa** „meretrix“: Identität mit *lupa* „Wölfin“ ist nicht sicher wegen des ganz dunkeln Bedeutungsverhältnisses. Entlehnung aus gleichbed. gr. λύπη (Hes. λύπῃ), das nach Dionys. Hal. (Antiqu. I, 84, 4) das ältere Wort für ἑταίρα gewesen sei (?; s. Ortmayr Wiener Stud. XXVIII, 168), setzt die Glaubwürdigkeit jener Angabe voraus. — Auf Anklänge wie lett. *schlaups* „schräg“ u. dgl. (Wood Am. Journ. Phil. XXIV, 48) ist nicht zu bauen.

**luperci** „Faunpriester“ (s. zum Sachl. Wissowa Rel. 172 ff.): *lupus* und *arceo*, also „Wolfsabwehrer“ (Vaniček 25, s. auch Zimmermann BB. XXIII, 85); daß *l.* einfach „Wölfe“ bedeutet habe (vgl. *hīrpi* „die Priester des Gottes vom Berge Soracte“; Wissowa), ist wegen der Bildung nicht glaublich.

**lupinum**, -us „Wolfsbohne“, **lupinārius** „Hülsenfrüchtenhändler“: wohl zu *lupus*.

Nach Keller Volkset. 60 wäre dagegen das Wort nur volksetymologisch mit *lupus* in Zusammenhang gebracht und gehörte vielmehr zu gr. λοπός „Hülse“, λόπιμος „leicht zu schälen“, λοπίτω, λέπω „schäle“ usw. (s. unter *liber* „Bast“; Wzf. idg. \**lup-*).

**lupio**, -ire „Nатурlaut der Weihe“ (spät): Schallwort.

**lūpus** „Wolf“ (auch „eine Art eiserner Rechen und Hakenleitern“, vgl. auch *frena lupata* i. e. *asperima* und zur Bed. *irpex*): als sabin. Wort (vgl. des Horaz *silvā lūpus in sabinā*, Osthoff IF. IV, 279) für echt lat. \**luquos*, zu gleichbed. ai. *vṛka-h*, av. *vehrkō*, gr. λύκος (= lat. *lupus*, idg. \**luq<sup>us</sup>os* aus und neben \**ulq<sup>us</sup>os*; vgl. Fröhde BB. XIV, 107), lit. *vilkas*, apr. *vilkis*, lett. *wilks*, ab. *vľakъ*, r. *volk*; got. *wulfs*, ahd. usw. *wolf*; dazu als fem. ai. *vṛkī*, lit. *vilkė*, ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*, aisl. *ylgr* (Curtius 161, Vaniček 268, andere

Lit. bei Osthoff IF. IV, 279); alb. *ulë* „Wolf“ (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Stud. III, 3), arm. *gail* „Wolf“ (zum Lautl. s. Pedersen KZ. XXXIX, 364). — Über die von Noreen Litl. 225 herangezogenen Namen des Luchses s. unter *lūco*.

Abweichend, doch nicht überzeugend sehen Spiegel KZ. XIII, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16 in *lupus* idg. *p* (letzterer auch in grm. *\*ulfaz*, was wegen aisl. *ylgr* nicht annehmbar ist: vielmehr *\*ulχiaz* mit Dissimilation gegen den Anlaut zu *\*ulfaz*, *\*ulzui* zu *\*ulbi*, gen. *\*ulziōz* zu *\*ulziōz*); erstere und Fick II<sup>4</sup>, 256 verbinden es mit av. *urupiš* (aus *\*rupiš*) „eine Art Hund“ (doch s. u.), *raopiš* „Fuchs, Schakal“, ai. *lōpācā-h*, *lōpāka-h* „Schakal, Fuchs“ (s. auch Hübschmann KZ. XXVI, 603), arm. *atwēs* „Fuchs“, gr. (als altes Lehnwort aus Asien) *ἀλώπηξ* „Fuchs“, abret. corn. *louuern*, nbret. *louarn* „Fuchs“, cymr. *Llywernog*, air. *Loarn* (Ortsnamen), gall. *Λουερνιος*; Fick I<sup>4</sup>, 556 und Zupitza mit lat. *vulpes*, *vulpes* „Fuchs“ (s. d.) und lit. *wilpiszijs* „wilde Katze“ (idg. *\*ulp-*: *\*lup-*). Erstere Gruppe ist vielleicht zu einer Wz. *\*leup-* „brechen, reißen“ (ai. *lumpāti* usw., s. *liber* „Bast“) zu stellen (Darbishire, Fox and Wolf [IA. III, 37]; lit. *lāpė* „Fuchs“ zu gr. *λέπω* usw.?) oder Entwicklung aus *\*lup-* = *\*ulp-* und wie die letztere Gruppe als idg. *\*ul-p-* mit *λύκος* usw., idg. *\*ul-q-*, als „reißendes Tier“ unter der einfachern Wz. *\*uel-* von lat. *vellere*, *voltur* zu vereinigen (Solmsen KZ. XXXII, 279 ff.; eine Erweiterung *\*uel-q-* s. unter *lacer*; über lit. *velkū*, ab. *vlěka* s. *sulcus*).

**lūra** „Öffnung des Schlauches, Schlauch; Bauch“: ganz unsicher, ob nach Fick I<sup>4</sup>, 538 (zweifeln Prellwitz Wb.<sup>2</sup>) zu gr. *λευρός* „offen“ und (?) *λαύρα* „Gasse, Hohlweg, Rinnstein“.

**lurco**, *-āre* und *-or*, *-āri* „schlemmen, fressen“, *lurco*, *-ōnis* „Fresser“: möglicherweise als Ableitung eines *\*lurgicos* zu mhd. *slurc* „Schlund“, aisl. *slark* „Schwelgerei“, gr. *λάρυγξ*, *-γγος* „Kehle, Schlund“ (Fick I<sup>4</sup>, 577, Prellwitz Wb. s. v. *λάρυγξ*); mit anderm Wz. auslaut ndl. *sturpen*, nhd. *schlürfen*.

Vom lat. Standpunkte aus näher liegt Ableitung von *lūra* (*\*lūricos*) „Schlauch“ (Paul. Fest. 86 ThdP.); doch ebenfalls unsicher.

**lūridus** „bläsigelb, fahl, leichenbläsig“, *lūror* „Leichenblässe“: gr. *χλωρός* „grünlich, gelblich“ (phryg. *γλουρός*, *χρυσός*“, *γλουρέα* „χρυσέα“ haben aber wohl Suffix *-uros* wie *ἀργυρος*), Wz. *\*ghel-*, s. *flāvus* (Vaniček 92, Curtius 202).

Nicht zu gr. *λειρός* · *ὁ ἰσχνός καὶ ὠχρός* . . . Hes., *λείρων* „Lilie“ usw., s. *lētum* (Bechtel Zitterlaute 22, Stolz Hdb. 36; dagegen Hoffmann BB. XXVI, 139).

**luscinia** „Nachtigall“: von den beiden Deutungen *\*lusc-cinia* „dem dämmernden Lichte (Tage) entgegengesingend“ (Fay Cl. Rev. XVIII, 303f. mit Übersicht anderer Deutungen; *lusc-* wäre eher adv. gen. wie *nox* „nachts“, als ein *-es*-St. *\*leugos*) und *\*luges-cinia* „Sängerin der Trauer“ (Martin, s. IA. XXIII, 28) ist letztere ansprechender; Vaniček 48 *\*lusc-cinia* „in der Dämmerung singend“ entspricht der Bed. von *luscus* nicht genau.

**luscus** „mit verschlossenem Auge, blindelnd; bei Nacht blödsichtig; einäugig“, *luscitiōsus*, *luscinus*, *lusciosus* „bei Nacht

blödsichtig“, *luscitio vitium oculorum, quod clarius vesperi, quam meridie cernit* (Paul. Fest. 86 ThdP.): ob auf Grund von \**luc-scō* (zu *lūceo*) „zu leuchten anfangen, dämmern“, *luscus* daher eigentlich „dämmernd“, vom Auge „halbsichtig“ (Vaniček 243)?

Erschwert wird die Beurteilung durch des Fest. 180 ThdP. *nuscitiosus „qui propter oculorum vitium parum videret“* und *nuscitiones „caecitudines nocturnas; Aelius Stilo, qui plus videret vesperi, quam meridie, nec cognosceret, nisi quod usque ad oculos admovisset“*, das Charpentier BB. XXX, 165 mit got. *binuhszjan* „aus-spähen, auskundschaften“ (usw., s. *nuo*) zu verbinden vorschlägt („spähen“ — [nur] mit Anstrengung sehn“). Wenn nicht verschiedene Worte vorliegen, was aber kaum glaublich ist, ist wohl *l* aus *n* entstanden (Anlehnung an *lux*?), kaum umgekehrt.

Nicht nach Boisacq s. v. zu gr. ἀλαός „blind“ (sei \**alauós*; s. vielmehr Prellwitz s. v.; noch anders Ehrlich KZ. XLI, 300); daß der av. Eigenname *spinja-uruška* ein dem lat. *luscus* entsprechendes zweites Glied enthalte, Bartholomae Airan. Wb. 1625, ist nicht erweislich. — S. noch Lidén IF. XIX, 368 a 1.

**lustrō, -āre** (ū) „beleuchten, erhellen“: auf Grund von \**lūcstrom* „Erleuchtung“ zu *lūceo*.

**lūstrum** „das alle fünf Jahre abgehaltene Sühnopfer; Zeitraum von fünf Jahren“, *lūstro, -āre* „reinigen, sühnen“: zu *lavo* (Vaniček 254 nach Corssen Krit. Beitr. 410); *lūstrāre* „beleuchten“ ist ein anderes Wort (trotz Vaniček, Corssen und Fröhde BB. I, 181).

**lustrum** „Pfüte, Morast; Wildhöhle; Bordell“: zu *lutium* (Vaniček 253, Curtius 369). Gdf. kaum \**lut-trom* (: *lutum*; Wharton Et. lat. 56), sondern \**lu-strom* mit der fertigen Suffixgruppe *-strom*, oder am ehesten Umgestaltung von \**lut-rom* nach dieser.

**lūtor**: s. *lavo*.

**Intra** „Fischotter“: wohl in Anlehnung an *lutum* „Pfüte“ (Thurneysen KZ. XXXII, 563) oder an *lutor* „Wäscher“ (Keller Volksetym. 47) umgebildet aus \**utrā*, älter \**udrā*, das zu ai. *udrā-h* „Fischotter“, av. *udrō* ds., gr. ὕδρας, ὕδρα „Wasserschlange“, aisl. *otr*, ahd. *ottar*, wozu mit *ū* ab. *vydra*, lit. *ūdra*, lett. *ūdrs* „Otter“ (s. *unda*).

**lutum** „Dreck, Kot“: \**slutom* oder \**lutom*; mit *polluo* „beflecke“, *lustrum* „Pfüte“ zu gr. λύμα „Schmutz, Schmach“, λῦθρον „Besudelung“, λῦμη „Beschimpfung“, λῦμαίνουμαι „beschimpfe“; sicher ohne anl. s air. *loth* „Schmutz“ (= lat. *lutum*, cymr. *ludedic* „schlammig“, gall. *Luteva, Lutetia*, lit. *lutynas, lutynė* „Pfuhl, Lehmpfüte“ (vgl. bes. die Übereinstimmung im Suffix!), mir. *conluan* „Hundekot“, bret. *louan* „(pieds) sales“ (Vaniček 253, Osthoff MU. IV, 89, Fick II, 250; gr. ἄλς „Schlamm, Kot, Morast“ ist fernzuhalten, s. Bezzenberger BB. XXVII, 163f., Uhlenbeck KZ. XL, 556). Idg. \*(s)leu- scheint Erweiterung von \**sal-*, wie andererseits auch \**slei-* in *limax*, s. d. (Kretschmer KZ. XXXI, 332, Thurneysen KZ. XXX, 352); weniger überzeugend ist die abweichende Anknüpfung an *lavo* usw. („Schmutz“ als „Abgewaschenes“).

**lütum** „Färbkraut zum Gelbfärben (Reseda luteola); gelbe Farbe“, **lütēus** „goldgelb“: im Vokalismus nicht mit *lūridus* vergleichbar (Vaniček 92, Curtius 202, 204), dessen *lūr-* = gr. χλωρ[ός] ist; doch

ist Zugehörigkeit zu einer *u*-Erweiterung der Wz. \**ghel*- (s. *flāvus*) wenigstens denkbar. Viel erwägenswerter aber Wood Journ. Germ. Philol. II, 213 ff. [IA. XI, 205]: zu engl. *weld*, *wold* „reseda luteola“.

Nicht nach Osthoff MU. IV, 322 mit *livor* unter \**lieu-* zu vereinigen.

**luxus** „verrenkt“, *luxo*, -*āre* „verrenken“; nach Pott III, 261 (in anderer Weise auch Bezzenberger GGA. 1898, 556, s. *lucta*) zur Sippe von *luctāri*, Wz. \**leug-*; ähnlich auch Stolz IF. XVII, 90 ff., der allerdings von einer Wz. \**leug-* (: \**leiq-* in *obliquus* : \**leg-* in *licinus* usw.) ausgeht, die aber durch *oblucuisse* nicht gesichert wird.

Bei Verbindung mit Wz. \**leg-* „biegen“ — s. *lacertus* und vgl. bes. gr. *λοξός* „seitwärts gebogen, schräg“ (Vaniček 246, Curtius 365, 183) und mir. *lose* „lahm“ (Fick I<sup>4</sup>, 535, II<sup>4</sup>, 244) — ist lat. *u* statt *o* schwierig; *luxus* auch nicht aus gr. *λοξός* entlehnt.

**luxus**, -*ūs* „üppige Fruchtbarkeit; verschwenderischer Aufwand, Pracht, Ausschweifung“, *luxuria* (von einem adj. \**luxuros*, gebildet wie *satur*): zu *pollucere* (s. d.)? vgl. bes. *pollucte* „kostbar“, *pollucibilis* „köstlich, herrlich“, *polluctūra* „köstlicher Schmaus“ (Vaniček 238).

## M.

**Mā**: s. *mamma*.

**maccēis**, -*dis* „ein erdichtetes Gewürz“ (Plaut. Pseud. 832): erfundenes Wort (Weise 452, Stolz HG. I, 564).

**maccus** „Narr, Hanswurst“: wohl durch osk. Vermittlung aus gr. *μακκόδιω* „bin dumm“ (Pauli KZ. XVIII, 14 nach Vofß; Sonny AfH. X, 384), wie die meisten Charaktergestalten der röm. Komödie griechisch benannt sind; nicht nach Prellwitz Wb. s. v. urverwandt. — Davon verschieden ist der etrusk. Name *Maccus*, s. Schulze Eigennamen 298.

An ein gr. *μακκός* = *μακρός* (Tölpel als „der lange“ bezeichnet) ist trotz Stowasser Progr. Franz-Joset-Gymn. Wien 1890, IV nicht zu denken.

**macellum** „der Marktplatz“, und zwar nicht bloß Fleisch-, sondern auch Gemüsemarkt, und daher trotz Ascoli KZ. XVII, 333, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 677 nicht zu *mactāre* zu stellen. Vielmehr aus dem Semitischen, vgl. hebr. *mikhela*, *makhela* „Hürde, Umzäunung, umzäunter Raum“; ebendaher spartanisch *μάκελλον* „Gehege, Gitter“ und der sizil. Stadtname *Μακέλα*, und auf Grund des semit. Pl. *makheloth* das von Varro l. l. 5, 146 erwähnte *macellotae* „Gartentürchen bei den Ioniern“ (Stowasser Progr. Franz-Joset-Gymn. Wien 1891).

*macellum* nicht zu *māceria* „Umfriedigung“ (Prellwitz Wb. s. v. *μάκελλον*), das eigentlich „Mauer aus Lehm“. Aus dem Lat. stammt nhd. *Metzel*, mhd. *metzler* (*macellārius*), nhd. *Metzger*.

**macer**, *macra*, -*crum* „mager“, *maceo*, -*ere* „mager sein“, *maciēs* „Magerkeit“: *macer* = gr. *μακρός* „lang“ (Gdbed. „lang im Verhältnis zur Dicke“, daher „lang“ und „mager“), ahd. *magar*, ags.